Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21 874 Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger
Schwerter Volkszeitung
Schwerter Volksblatt

Westhofener Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Langscheder Zeitung
Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreise für die achtgespalt. mmeter 9 Pfg., Anzeigen, finanzamtliche u. gerichtliche Anzeigen 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 244 (Erstes Blatt) Schwerte (Ruhr), Samstag, den 17. Oktober 1931 64. Jahrgang

Vertrauen für das Kabinett Brüning

295 Stimmen gegen 270

Die Notverordnungen bleiben bestehen - Deutschnationale und Nationalsozialisten verlassen den Saal

Die entscheidende Sitzung

Berlin, 16. Oktober. Im Reichstag wurden die zusammengefaßten Mißtrauensvoten der Oppositionsparteien mit 295 gegen 270 Stimmen bei 3 Stimmenthaltungen abgelehnt.

Bei den Mißtrauensanträgen stimmten mit der nationalen Opposition für diese Anträge die Kommunisten, der größte Teil des Landvolks, die meisten Mitglieder der Deutschen Volkspartei, die Sozialistische Arbeiterpartei.

Dagegen stimmten Zentrum, Bayerische Volkspartei, Staatspartei, Konservative Volkspartei, Sozialdemokraten, Wirtschaftspartei, Christlich-Soziale, die Volksnationalen und der Bayerische Bauernbund. Enthaltungskarten gaben die Deutsch-hannov. Abgeordneten ab.

Der große parlamentarische Kampf um das Schicksal der Regierung Brüning ist zu Ende. Die Entscheidung ist für Brüning gegen die Opposition der Rechten und der äußersten Linken gefallen. Mit 295 gegen 270 Stimmen bei Stimmenthaltung der drei Deutsch-Hannoveraner sind die

Mißtrauensanträge gegen das Kabinett abgelehnt

worden, und mit 336 gegen 233 Stimmen wurde die von der Opposition beantragte

Aufhebung der Notverordnungen abgelehnt,

so daß damit die in der reichstagslosen Zeit von der Regierung getroffenen Maßnahmen die parlamentarische Sanktion erhalten haben.

In der Aussprache wurde mit der größten Spannung

die Erklärung der Wirtschaftspartei

erwartet, die bei der entscheidenden Abstimmung das Zünglein an der Waage bilden konnte, und die sich bis zuletzt über ihre Absichten in tiefstes Schweigen gehüllt hatte. Es war bekannt, daß die Reichstagsfraktion dieser Partei in den letzten Tagen mit einer Fülle von Telegrammen überschüttet worden ist, in denen der Anschluß an die Rechtsopposition verlangt wurde. Es stand andererseits fest, daß viele Mitglieder der Reichstagsfraktion entschlossen waren, unter keinen Umständen die Regierung Brüning zu stürzen und lieber den Austritt aus der Partei zu vollziehen. Aus dieser verzwickten Lage hat die mit großem Geschick verfaßte

Erklärung des Fraktionsführers Mollath

den Ausweg in der Weise gefunden, daß die Wirtschaftspartei einerseits die Notwendigkeit betont, die jetzt in der Opposition stehenden

Massen der national gesinnten Jugend zur verantwortlichen Mitarbeit heranzuziehen,

daß sie aber andererseits feststellt, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine Rechtsregierung nicht die für eine gedeihliche Arbeit erforderliche Mehrheit habe, soweit

ein Sturz des jetzigen Kabinetts, von allen anderen schädlichen Wirkungen abgesehen, auch gar nicht im Interesse der rechtsnationalen Kreise liegen würde.

In der Erklärung wird weiter darauf hingewiesen, daß der Reichskanzler in den Verhandlungen mit der Partei eine

Berücksichtigung der berechtigten Forderungen des selbständigen Mittelstandes zugesagt

habe. Der Redner betonte noch unerschütterliche Treue seiner Partei zum Reichspräsidenten von Hindenburg. Damit war das Rätselraten über das Ergebnis der Abstimmungen zu Ende Es stand nun fest, daß die Regierung über eine sichere Mehrheit verfügte

Reichskanzler Dr. Brüning

nahm zum Schluß noch einmal das Wort, um kurz auf die Ausführungen der Debatteredner zu antworten. Er gab dabei der tiefen Enttäuschung über die oppositionelle Haltung der Landvolkpartei Ausdruck, die einen historischen Fehler begangen habe, indem sie sogar einem so eifrigen Förderer der Landwirtschaft wie Minister Schiele mit dem Gesamtkabinett das Mißtrauen ausspreche.

Ein nationales Konzentrationskabinett sei solange nicht möglich, wie große Parteien verlangen, daß die Regierung eine geschlossene Frontstellung gegen die Arbeiterschaft einnehme.

Dazu werde sich seine Regierung nicht hergeben, denn gerade in der jetzigen Notzeit dürfe das deutsche Volk nicht in zwei feindliche Lager gespalten werden. Die Regierung wolle vielmehr den

friedlichen Ausgleich

der verschiedenen Interessen und zu diesem Zwecke sei auch der Wirtschaftsbeirat eingesetzt worden. Der Reichskanzler wandte sich scharf gegen Intrigen und Verdächtigungen, die in der letzten Zeit gegen ihn ins Werk gesetzt worden seien.

Er stellte mit Genugtuung fest, daß in der Debatte auch von seinen schärfsten Gegnern ebenso wie von Hitler seine nationale Gesinnung nicht angezweifelt worden sei. Dann aber müßte es auch möglich sein, daß die Opposition wenigstens in dieser furchtbaren Notzeit des Volkes einmal die rein parteipolitischen Interessen zurückstellt und an der Rettungsarbeit für die Nation mitwirkt.

Bei der Abstimmung

zeigte sich, daß der Reichstag noch niemals so stark besetzt gewesen ist wie diesmal. Als die Mißtrauensanträge, die Anträge auf Auflösung des Reichstages und auf Aufhebung der Notverordnungen abgelehnt waren und der kommunistische Antrag auf Einstellung aller Tributzahlungen an das Ausland und auf Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund zur Abstimmung kommen sollten, gab der nationalsozialistische Fraktionsführer Dr. Frick die Erklärung ab, daß seine Partei kein Interesse mehr an den weiteren Reichstagsverhandlungen habe.

Die Nationalsozialisten würden den Reichstag verlassen und außerhalb des Parlaments an dem Sturz des jetzigen Systems arbeiten.

Die Deutschnationalen und die drei aus dem Landvolk ausgetretenen Abgeordneten schlossen sich dieser Erklärung an und verließen mit den Nationalsozialisten den Sitzungssaal. Der Kommunist Torgler und der Sozialdemokrat Sollmann erklärten darauf, die Nationalsozialisten und ihr Anhang hätten durch diese Flucht bewiesen, daß sie mit ihren Versammlungsreden gegen den Feindbund nur die Anhänger täuschen wollten. Sie drückten sich jetzt vor der Notwendigkeit, mit dem Stimmzettel für ihre eigenen außenpolitischen Forderungen einzutreten, und zeigten, daß sie tatsächlich bereit seien, vor dem Auslande zu kapitulieren.

Nach den Abstimmungen

In Kreisen der hinter der Regierung stehenden Parteien verzeichnet man das Ergebnis der Abstimmung mit großer Genugtuung. Die Mehrheit von 25 Stimmen, mit der die zusammengelegten Mißtrauensanträge gegen das Kabinett erledigt wurden, ist größer, als man zeitweilig erwartet hatte. Nachdem die Wirtschaftspartei, die ziemlich geschlossen gestimmt hat, sich in die Reihe der Gegner der Mißtrauensanträge einreihte, war der Sieg des Kabinetts absolut sicher. Eine Ueberraschung war noch, daß nicht nur Geheimrat Kahl, sondern auch vier weitere Abgeordnete der Deutschen Volkspartei gegen das Mißtrauensvotum stimmten. Es handelt sich dabei um die Abgeordneten von Kardorff, Kalle, Thiel und Glatzel, während Dr Schneider-Dresden und Dr. Moldenhauer sich der Stimme enthielten. Diese Aenderung gegenüber der Haltung, die nach dem Verlauf der Fraktionssitzung zu erwarten war, hat ihren Grund darin, daß Geheimrat Kahl nach reiflicher Ueberlegung erklärte, er könne es nicht mit seinem Gewissen vereinbaren, sich nur der Stimme zu enthalten. Darauf haben dann auch die vier anderen Abgeordneten sich seiner Stimmabgabe gegen das Mißtrauensvotum angeschlossen. Die Landvolkpartei ist übrigens mit Ausnahme des Abgeordneten Schlange-Schöningen für die Mißtrauensanträge eingetreten. Im Reichstag wird

selbst in Kreisen der Opposition kein Hehl aus der Meinung gemacht, daß das Abstimmungsergebnis in erster Linie als ein starker Erfolg des Reichskanzlers anzusehen ist,

vielleicht sogar als der größte Erfolg, den Dr. Brüning in dem Kampf um seine Politik bisher errungen hat. Seine Rede am Freitag hat den ausgezeichneten Eindruck der Ausführungen, die er am Dienstag im Zusammenhang mit der Regierungserklärung gemacht hat, noch erheblich vertieft. Der Kanzler zerpflückte die Argumente seiner Gegner in einer außerordentlich wirkungsvollen und sachlichen Art.

Das stärkste Argument des Kanzlers

aber war wohl die Feststellung, daß in der ganzen Debatte

niemand eine andere Gesamtlösung vorgeschlagen

habe als den Weg, den die Reichsregierung bisher beschritten hat und weiter beschreiten wird. Diese einfache Feststellung trug dem Kanzler starke Zustimmung ein. Nimmt man noch die

persönliche Sympathie

hinzu, die sich in dem Echo seiner heutigen Rede wieder deutlich wahrnehmen ließ, so kann nicht bestritten werden, daß die Mehrheit als ein persönlicher Erfolg Dr. Brünings zu werten ist

Das praktische Hauptergebnis

dieser Reichstagstagung ist nun, daß

die Reichsregierung jetzt vier Monate Zeit

hat, in denen die Lösung der großen Wirtschafts- und außenpolitischen Aufgaben, vor welchen wir stehen, mit aller Energie betrieben werden soll.

Eine Besetzung wie noch nicht dagewesen

Der Reichstag wies bei den Abstimmungen am Freitag eine Besetzung auf, wie sie noch nicht dagewesen ist.

Von den 577 Abgeordneten sind 571 anwesend gewesen,

nur sechs haben also gefehlt. Die Fehlenden waren bei den Sozialdemokraten der preußische Ministerpräsident Dr. Braun, bei den Kommunisten die Abgeordneten Maddalene und Kreutzburg, bei der Deutschen Volkspartei die Abgeordneten Dr. Curtius und Dauch und bei der Wirtschaftspartei der Parteivorsitzende Dr. Bredt In allen diesen Fällen lagen Krankheit oder andere unüberwindbare Hindernisse vor. Die Fraktionen der Nationalsozialisten, Deutschnationalen, des Zentrums, der Christlich-Sozialen, der Bayerischen Volkspartei, des Landvolks und der Staatspartei waren bis auf den letzten Mann erschienen. Enthalten haben sich bei der Abstimmung die drei Deutsch-Hannoveraner. Bei der Deutschen Volkspartei haben fünf Abgeordnete gegen die Mißtrauensanträge gestimmt, und zwar die Abgeordneten Dr. Kahl, Glatzel, Thiel Dr. Kollo und Dr. von Kardorff. Die Abgeordneten Dr. Moldenhauer und Dr. Schneider-Dresden haben sich an der Abstimmung nicht beteiligt. Das Landvolk hat bis auf die Abgeordneten Schlange-Schöningen und Dersch-Hessen für die Mißtrauensanträge gestimmt. Der Abgeordnete Schlange-Schöningen hat gegen die Mißtrauensanträge gestimmt, der Abgeordnete Dersch hat sich an der Abstimmung nicht beteiligt. Die Wirtschaftspartei hat geschlossen gegen die Mißtrauensanträge gestimmt.

Brünings Zugeständnisse an die Christlich-Sozialen

Vor ihrer entscheidenden Beschlußfassung hat sich die Reichstagsfraktion des Christlich-Sozialen Volksdienstes, wie das Nachrichtenbüro des VDZ. erfährt, in Besprechungen, an denen auch der Reichskanzler beteiligt war, bei den zuständigen Stellen Sicherheit etwa nach folgender Richtung verschafft:

1. Daß die Kritik des Volksdienstes an Einzelheiten der bisherigen Politik der Reichsregierung für ihre künftige Haltung

mehr Beachtung

finde als bisher;

2. daß die anderen hinter der Regierung stehenden Parteien, insbesondere

die Zentrumspartei, die Politik ihrer Landtagsfraktionen mehr als bisher dem Geiste und den Notwendigkeiten der heutigen Reichspolitik anpassen;

3. daß die vielfach hervorgetretene offenbare Benachteiligung des evangelischen Volksteiles bei der

Besetzung politischer Beamtenstellen und im Schulwesen,

besonders in Preußen, Hessen und Baden, nunmehr unterbleibe und einer

ehrlichen Anwendung des Gerechtigkeitsgedankens

Platz mache;

4. daß einige der in der letzten Zeit vorgekommenen besonders krassen Fälle auf diesen Gebieten alsbald einer Revision unterzogen würden.

Die Tägliche Rundschau, das Organ des Volksdienstes, schreibt dazu: Wir unterstreichen die Feststellung, daß durch diese Vereinbarung eine Beeinträchtigung der Reichspolitik durch die Koalitionspolitik einzelner Länder für die Zukunft in bestimmten Punkten beseitigt werden soll. Um Mißdeutungen auszuschließen, betonen wir, daß der Volksdienst nicht daran denkt, sich in die Personalpolitik der derzeitigen preußischen Regierung einschalten zu lassen. Ueber diese Frage ist überhaupt nicht verhandelt worden.

Was der Kanzler der Wirtschaftspartei versprach

Ueber die Verhandlungen der Wirtschaftspartei mit dem Reichskanzler erfährt das Nachrichtenbüro des VDZ., daß

der Reichskanzler die Vernachlässigung der mittelständischen Interessen in den letzten 10 Jahren durchaus anerkannt

hat. Der Reichskanzler hat zugesagt, mit allen Mitteln im Rahmen des Gesamtprogramms

den Interessen des Mittelstandes in Zukunft die notwendige Aufmerksamkeit

zuzuwenden. Der Kanzler hat insbesondere eine Lösung der Fesselung der Wirtschaft zum Zwecke einer

Ankurbelung des Baumarktes zugesagt,

um der Arbeitslosigkeit gerade in diesem Wirtschaftszweig zu steuern. Der Reichskanzler hat weiter erklärt, daß

die mittelständische Kreditbasis unter allen Umständen garantiert

werden soll, nicht nur durch Stützung, sondern auch durch Ausbaumaßnahmen. Nach dieser Richtung hin soll insbesondere auch die Entwicklung

der Dresdner Bank gefördert werden. Schließlich ist zugesagt worden, daß

im Wirtschaftsbeirat der Reichsregierung der Mittelstand durch unabhängige Repräsentanten der mittelständischen Wirtschaft ausreichend zur Geltung

kommen soll.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages

hielt am Freitag in der Pause zwischen der ersten und zweiten Sitzung eine Fraktionssitzung ab, in der namens der Partei und der Fraktion Parteivorsitzender Prälat Dr. Kaas dem Kanzler die herzlichsten Glückwünsche der Fraktion zum Ausdruck brachte. Er gab dabei der Ansicht Ausdruck, daß die zuversichtliche Stimmung des Kanzlers, die durch nichts zu erschüttern gewesen sei, ihre Rechtfertigung erfahren habe. Erfreut könnte man hinblicken auf die Tatsache, daß der Kanzler weit über die Partei hinaus durch seine staatsmännische Art sich eine Vertrauensbasis geschaffen habe, die noch unterstützt werde durch seine menschlichen Eigenschaften, die ihm gerade heute auch unter anderen Parteien zahlreiche neue Freunde erworben hätten. Prälat Dr. Kaas versicherte dem Kanzler der unverbrüchlichen Treue und weiteren Unterstützung der Fraktion.

Der Kanzler selbst dankte in gerührten Worten. Er wies auf seine Zentrumsmitarbeiter im Kabinett hin und vor allem auf den Parteivorsitzenden Prälat Dr. Kaas, denen für die schweren Arbeiten der letzten Woche und Tage der ganze Dank der Partei gebühre. In der Zentrumsgeschichte wird der heutige Tag, so schloß der Kanzler, ein Ruhmesblatt bleiben. Keine Siegeszuversicht dürfe Platz greifen, denn niemals könne man vorhersehen, wie die weitere Entwicklung läuft, und nur derjenige, der den Mut und die Nerven behalte, der werde letzten Endes sowohl im inneren Kampf als auch in dem letzten Kampf der Völker, sich aus dem Chaos zu retten, den Erfolg für sich buchen. Er fordere deshalb nochmals alle Mitglieder der Fraktion auf, nach wie vor die Nerven zu behalten, um dann den endlichen Erfolg mit erringen zu können.

Der Mandschureistreit
ein Schmerzenskind des Völkerbundes



Dr. Sze, der chinesische Delegierte vor dem Völkerbundspalais. Yoshana, der Vertreter Japans, nach der Sitzung.
Mitte unten: Prentiß Bailey Gilbert, der Vertreter der Vereinigten Staaten, der an den Sitzungen teilnimmt.

Die Einladung Amerikas durch den Völkerbundsrat

Der Völkerbundsrat hat Freitag vormittag in öffentlicher Sitzung die Frage der Einladung an die Vereinigten Staaten nochmals behandelt und beschlossen, das Einladungsschreiben abzusenden. Briand legte dem Rat auf Grund der Beratungen einen schriftlich formulierten Vorschlag vor, der die Begründung der Einladung enthält. Nach Briand sprach der japanische Vertreter Yoshizawa, der in einer formulierten Erklärung erneut im Namen der japanischen Regierung die Auffassung vertrat, daß der Rat diese Frage nicht durch Mehrheitsbeschluß entscheiden könne. Yoshizawa erklärte, der Rat habe seinen Vorschlag, die Frage durch einen Sachverständigen prüfen zu lassen, abgelehnt. Infolgedessen sei er gezwungen gewesen, im Prinzip gegen die Einladung an die Vereinigten Staaten, die nicht Mitglied des Völkerbundes seien, zu stimmen. Es handele sich hier um eine prinzipielle Frage, nicht um eine Frage des Vertrauens. Es habe ein Meinungsaustausch zwischen dem Rat und der amerikanischen Regierung stattgefunden, der in der befriedigendsten Weise vor sich gehe. Unter diesen Umständen könne er sein Erstaunen darüber nicht verhehlen, daß der Rat in übereilter Weise die Entscheidung treffen wolle, einen Beobachter mit beratender Stimme einzuladen, am Ratstisch Platz zu nehmen, trotz der Tatsache, daß hierdurch die ernstesten Bedenken bezüglich der Verfassungsgrundsätze des Völkerbundes aufgeworfen seien. Er halte an seinem grundsätzlichen Standpunkt fest.

Der nächste Redner, der englische Außenminister Lord Reading, der auf die große Bedeutung des mandschurischen Konflikts hinwies, trat der Auffassung des japanischen Vertreters mit dem Argument entgegen, daß hier lediglich eine Verfahrensfrage zur Entscheidung stehe. Hier liege eine Existenzfrage des Völkerbundes vor.

von seiner Auffassung abgehen, daß es sich hier von seiner Auffassung abgeben, daß es sich hier um eine prinzipielle Frage handele, da Amerika nicht Mitglied des Völkerbundes sei. Er wiederholte seinen Antrag, die Frage einem Expertenkomitee zur Prüfung zu überweisen.

Briand erklärte, der Rat sei einmütig der Auffassung, daß die Zusammenarbeit mit den Vereinigten Staaten in dem vorliegenden Konflikt gepflegt werden müsse, und habe bereits im September grundsätzlich beschlossen, in dieser Frage mit den Vereinigten Staaten zusammenzuarbeiten. Briand schloß mit der Mitteilung, daß er nunmehr die Einladung an das amerikanische Staatsdepartement absenden werde.

Der japanische Vertreter Yoshizawa meldete sich sodann noch einmal zu Wort, um kurz und entschieden zu erklären, daß er seine Auffassung nicht teilen könne, und daß er nach wie vor auf dem Standpunkt stehe, daß der Rat nicht befugt sei, die Einladung an die Vereinigten Staaten mit Mehrheit zu beschließen. Er habe seinen früheren Erklärungen nichts mehr hinzuzufügen.

Zum Schluß gab neben anderen Mitgliedern des Rates auch der deutsche Vertreter, Gesandter von Mutius, Erklärungen ab. Er richtete einen **Appell an die Vertreter Japans und Chinas. Er glaube, daß eine schnelle Lösung des Konfliktes im Fernen Osten den guten Willen der beiden Parteien erfordere. An einer solchen Lösung sei Deutschland nicht weniger interessiert als andere Mitglieder des Völkerbundes.**

Briand erklärte abschließend, ein Krieg sei ausgeschlossen, da er unmoralisch sei.

Unmittelbar nach der Sitzung des Völkerbundsrates wurde die Einladung an die Vereinigten Staaten auf telegraphischem Wege nach Washington übermittelt.

Amerikanische Anfrage in Tokio

Reuter meldet aus Tokio: Da die amerikanischen Finanzleute wegen der chinesisch-japanischen Spannung beunruhigt sind, hat der amerikanische Handelsminister den japanischen Finanzminister um eine deutliche Erklärung ersucht. Eine beruhigende Antwort des japanischen Finanzministers wird abgesandt werden. Es wird darin betont, die ganze Angelegenheit sei über Gebühr aufgebauscht worden, und es sei nicht zu erwarten, daß der Konflikt zu einer Kriegserklärung führe.

Amerika nimmt die Einladung an

Das amerikanische Staatsdepartement hat nach Genf telegraphisch mitgeteilt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten die ihr vom Präsidenten des Völkerbundsrates übersandte Einladung angenommen hat, und daß als Vertreter der Vereinigten Staaten der Generalkonsul in Genf, Prentiß Gilbert, an den Sitzungen teilnehmen wird.

Tritt Japan aus dem Völkerbund aus?

Man spricht in Tokio von der Möglichkeit des Austritts Japans aus dem Völkerbund; man ist stark enttäuscht durch den Beschluß des Völkerbundsrates, trotz der japanischen Bedenken die Vereinigten Staaten zur Teilnahme an der Behandlung der mandschurischen Angelegenheiten einzuladen. Von maßgebender Seite wird erklärt, die Regierung habe eine derartige Maßnahme noch nicht erwogen, und es wird die Hoffnung ausgesprochen, daß der Völkerbund nach reiflicher Ueberlegung die Berechtigung des japanischen Standpunktes anerkennen werde.

Immer wieder Ausschreitungen

Sprengstoffanschlag auf das Kasseler Volksblatt

Aus Kassel, 16. Oktober, wird berichtet: Gegen die Geschäftsräume des sozialdemokratischen Volksblattes wurde heute gegen 3 Uhr morgens von unbekannten Tätern ein Sprengstoffanschlag verübt. Nach den bisherigen Feststellungen ist eine mit Sprengstoff und Eisenteilen gefüllte Zigarrenkiste, die mit Bindfaden umwickelt war, durch das Eisengitter vor die Ladentür gestellt und mit einer Zündschnur zur Explosion gebracht worden. Die Entladung durchschlug die Mauer unterhalb des Schaufensters und zertrümmerte die Ladentürscheibe sowie die beiden Seitenscheiben. Personen wurden nicht verletzt. Der Sachschaden ist nicht erheblich. Der Polizeipräsident begab sich sofort zum Tatort. Interessant ist, daß heute früh bei der Redaktion des Kasseler Volksblattes ein Drohbrief einlangte, in dem ein anonymer Schreiber den Anschlag voraussagte. Es heißt darin, man werde dem Volksblatt, wenn es nicht mit den Lügen und Behauptungen gegen die KPD. aufhöre, einen Sprengkörper „in den Bauch schießen".

Kampf mit Lebensmittelplünderern

In ein Berliner Buttergeschäft drangen Freitag vormittag sechs Personen ein und entwendeten eine größere Menge Lebensmittel. In dem Augenblick, als die Banditen aus dem Geschäft herauskamen, fuhr zufällig ein Dienstwagen mit einem Beamten des Raubdezernates vorbei, der das Auto halten ließ und einen Täter ergriff, um ihn in das Auto zu ziehen. Das war das Signal für etwa 30 bis 40 junge Burschen, die auf der Straße standen, sich auf den Kriminalbeamten und den Chauffeur zu stürzen. Sie befreiten den Festgenommenen und brachten dem Beamten mehrere Messerstiche am Auge und im Gesicht bei. Dem Chauffeur des Autos wurde die Hand zerschnitten. Den Tätern gelang es dann, zu entkommen.

Aufklärung einer politischen Bluttat

Der Vernehmungsrichter im Polizeipräsidium in Berlin hat gegen den der kommunistischen Partei nahestehenden Bäcker Krause wegen Landfriedensbruchs und Totschlags Haftbefehl erlassen. Krause steht im Verdacht, an der Tötung des Postaushelfers Nowack, der in der Nacht vom 11. zum 12. d. M. bei einem Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten erschossen wurde, beteiligt gewesen zu sein. Die dem Vernehmungsrichter gleichfalls vorgeführten Begleiter des Nowack wurden freigelassen, da gegen sie nur der Verdacht des Vergehens gegen das Waffengesetz besteht.

Vorläufig 173,6 Millionen RM. Reichsbahnanleihe

Das bis Freitag nachmittag festgestellte Zeichnungsergebnis auf die neue Reichsbahnanleihe beträgt rund 173,6 Millionen RM. Es handelt sich um Zeichnungen, die bis zum Ablauf der Steueramnestiefrist (15. Oktober) getätigt wurden. Die allgemeine Zeichnungsfrist läuft bekanntlich bis zum 31. Dezember 1931. Der gesamte Erlös der neuen Reichsbahnanleihe wird zur Beschaffung von Aufträgen der Reichsbahn an die Wirtschaft verwandt werden, so daß dadurch eine Verminderung der Arbeitslosenziffer zu erwarten ist.

Siedlungs- oder Wohnungsausschuß?

Wer ist zuständig für die Arbeitslosensiedlung?

Im Siedlungsausschuß des Reichstages sollte am Freitag eine Aussprache über die Arbeitslosensiedlung auf Grund der letzten Notverordnung beginnen. Der Vertreter des Arbeitsministeriums lehnte es ab, die Richtlinien für diese Siedlung dem Ausschuß vorzulegen, da hierfür der Wohnungsausschuß zuständig sei. Der Ausschuß schloß sich dieser Auffassung nicht an und beraumte eine neue Sitzung für Sonnabend nächster Woche an. Das Arbeitsministerium wurde beauftragt, bis zu diesem Zeitpunkt dem Ausschuß die Richtlinien vorzulegen.

*

Der Wohnungsausschuß des Reichstages hielt am Freitag eine Sitzung ab. Es wurde beschlossen, den Ausschuß für den 17. November zu einem Tagungsabschnitt einzuberufen, in dem alle dem Ausschuß überwiesenen Anträge erledigt werden sollen.

Der Schulabbau
Ministerreden im Landtag

In der Freitagssitzung des Preußischen Landtags sprach Vizepräsident Baumhoff unter lebhaftem Beifall dem Volksparteiler Professor Dr. Leidig herzliche Glückwünsche zu seinem 70. Geburtstag aus.

Auf die Argumente der Oppositionsredner ging in der fortgesetzten Aussprache zunächst

Innenminister Severing

ein. Er meinte, es sei der Opposition nicht möglich gewesen, auch nur einen einzigen begründeten sachlichen Angriff gegen die Politik der Regierung vorzubringen. Die kommunistische Wühlarbeit unter den Werft- und Hafenarbeitern sei an der Disziplin der Gewerkschaften und der Zuverlässigkeit der Polizei gescheitert.

Kultusminister Grimme

bedauerte, daß der Zwang zu Sparmaßnahmen auch am Schulwesen nicht vorbeigegangen sei.

Der Schulabbau werde sich über Monate hinziehen und individuell erfolgen.

In Uebereinstimmung mit der deutschen Oeffentlichkeit sehe er die größte Gefahr der Notverordnung darin, daß

eine Generation von jungen Lehrern auszufallen drohe.

Er danke den älteren Lehrern, die durch freiwilligen Abgang der Jugend Raum geschaffen haben. Immerhin sei es möglich gewesen, 16 000 Junglehrer im Amte zu belassen und 1100 Studienassessoren. Deutschlands Schicksal werde davon abhängig, ob die wirtschaftlichen Verhältnisse so zu gestalten sind, daß man der Jugend wieder Hoffnung zur Erfüllung ihres Lebenssinnes in beruflicher Tätigkeit geben könne.

Für die Parteien sprachen die Abgeordneten von Detten (Radikale Mittelstandspartei), Stendel (Deutsche Volkspartei), Falk, Staatspartei), Kickhöffel (Deutschnatl.), Müller-Hessen (Komm.), Dr. Graf von Posadowsky-Wehner (Volksrechtspartei) und Dr. Hoffmann-Münster (Dntl.) Die Schlußworte wurden auf Dienstag, 20. Oktober, den nächsten Plenarsitzungstag, vertagt. Außerdem: Einsetzung neuer Untersuchungsausschüsse über die Fürsorgeanstalten und das Stinnes-Urteil.

*

Die Regierungsparteien beantragen Aenderung der preußischen Notverordnung

Im preußischen Landtag haben die Regierungsparteien einen Entschließungsantrag eingebracht, der eine Aenderung der preußischen Notverordnung vom 12. September bezweckt. Das Staatsministerium wird ersucht, Bestimmungen zu treffen, durch die besondere Härten beseitigt werden, die Beamte und Angestellte des Staates, der Gemeinden und Gemeindeverbände durch die Notverordnung treffen. Auf die Reichsregierung soll eingewirkt werden, daß Besoldungsvorschriften in Zukunft gleichmäßig für die Beamten des Reiches, der Länder und Gemeinden erlassen werden.

Antrag auf Liquidierung der Kommunalbetriebe

Im Landtag hat die Deutsche Volkspartei einen Antrag eingebracht, in dem das Staatsministerium ersucht wird, auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 24. August 1931 zur Sicherung der Haushalte der Länder und Gemeinden anzuordnen, daß alle Gemeinden und Gemeindeverbände unverzüglich ihre wirtschaftlichen Betriebe zu liquidieren haben, soweit sie nicht der Versorgung der Bevölkerung mit Wasser, Gas und elektrischem Strom oder einem unabweisbaren Verkehrsbedürfnis dienen.

Der Lübecker Prozeß
Die Angeklagten und ihre Mittel

Im Calmette-Prozeß wurde

die Frage der Nährböden für die Calmette-Kultur in Lübeck

verhandelt. Der Angeklagte Dr. Altstädt gab im Gerichtssaal zu Protokoll, ihm sei bekannt gewesen, daß die aus Paris bezogene Kultur und die aus dieser Kultur gewonnene Fortzüchtung auf Galle- und Kartoffelnährboden und auf Sauton-Nährboden stattfand. Es kommt zur Sprache, daß

in der Zeitschrift für medizinische Volksaufklärung

vom Februar 1930 ein Artikel erschienen war, in dem

vor der Anwendung des Calmette-Verfahrens in Lübeck gewarnt

wird. Dieser Artikel soll dem Lübecker Gesundheitsamt vom Verfasser und Herausgeber der Zeitschrift Walter Eberling übersandt worden sein. Die Nebenkläger stellten die Frage, ob Dr. Altstädt dieses Heft und den Artikel gesehen habe. Der Angeklagte erwiderte, ihm sei diese Schrift nicht zu Gesicht gekommen. Es wurden dann noch Fragen über die unterbliebenen Tierversuche und Impfungen von Kindern vor der Einführung des Verfahrens in Lübeck erörtert.

Nach der Mittagspause wurde die Vernehmung Dr. Altstädts unterbrochen und mit der Vernehmung Professor Dr. Deyckes begonnen.

Professor Dr. Deycke

äußerte sich zunächst über seine Laufbahn. Seit 1896 habe er sich sehr eingehend mit Tuberkuloseforschung beschäftigt, in Hamburg ein wissenschaftliches Institut gegründet und dort für praktische Aerzte Untersuchungen ausgeführt. 1930 sei er nach Lübeck gekommen und Direktor des Krankenhauses geworden. Dann äußerte er sich über

die Zusammensetzung des Deycke-Much'schen Mittels.

Auf eine Frage, ob er dieses Mittel noch heute als ein gutes Heilmittel gegenüber Tuberkulose betrachte, erwiderte er, er halte es für die beste Behandlungsmethode gegen Tuberkulose.

Schiffsuntergang im Bering-Meer. Der japanische Frachtdampfer Younman Maru soll sich mit 40 Mann Besatzung in der Nähe der Aleuten in sinkendem Zustande befinden.

Der Sklarek-Prozeß

Noch allerlei interessante Fälle

Nach Eintritt in die Verhandlung des Sklarek-Prozesses am Freitag, zu der die Angeklagten Stahl, Schneider und Ludin nicht erschienen waren, kam es zu Auseinandersetzungen über

die Beamteneigenschaft der von der Stadt Berlin in den Aufsichtsrat der städtischen Gesellschaften delegierten Mitglieder.

Die Staatsanwaltschaft schloß sich den Ausführungen des Sachverständigen Drockmann an und widersprach damit Rechtsanwalt Landsberg, der aus den Ausführungen des Sachverständigen entnehmen zu müssen glaubte, daß die Aufsichtsratsmitglieder nicht in Beamteneigenschaft gehandelt hätten. Im Verlaufe der Verhandlung kam es dann zu einem Zusammenstoß zwischen dem Staatsanwalt und dem Verteidiger Pindar. Der Staatsanwalt bezeichnete es als eigenartig, daß Willi Sklarek die Belastungszeugen überaus scharf angegriffen hätte. Der Verteidiger glaubte darin eine „unmögliche Stimmungsmache gegen die Angeklagten" sehen zu müssen.

Die Verhandlung ging dann auf

die Deckenlieferung der Textilfirma Sklarek an die B. A. G.

über; als der Verteidiger Dr. Pindar darum bat, diesen Fragenkomplex, als strafrechtlich bedeutungslos, nicht zu erörtern, kam es zwischen ihm und der Staatsanwaltschaft zu einer scharfen Auseinandersetzung. Rechtsanwalt Pindar glaubte in der Bemerkung des Oberstaatsanwalts, Pindar hätte den Zweck dieser Erörterung „mir eigenen Verstandeskräften" erkennen müssen, einen persönlichen Vorwurf erblicken zu müssen.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wurde der Vertrag über die Deckenlieferung vom Dezember 1925 eingehend erörtert. Leo Sklarek, der übrigens dauernd bemüht war, seinen Bruder Max mit der Verantwortung zu belasten, erklärte, daß dieser Vertrag in Höhe von 500 000 Mark eigentlich unnötig gewesen sei; aber da die Sklareks ein Defizit der B. A. G. in Höhe von 400 000 Mark übernommen hätten, sei die Bestellung als Gegenleistung erfolgt. Bei dem zweiten Deckenliefervertrag vom Januar 1926, für den, wie der Vorsitzende feststellte, bei der B. A. G. auch kein Bedarf vorhanden gewesen sei, kam es zwischen den beiden Brüdern Sklarek über die Gewinnspanne zu widersprechenden Erklärungen. Leo Sklarek bestritt einen Gewinnsatz von 47,54 Prozent, während sein Bruder Willi ihn in vollem Umfange anerkannte, wenn er auch später herabgesetzt werden mußte. Der Deckenlieferungsvertrag wurde dann, wie sich aus der Verhandlung ergab, wegen der Unwirtschaftlichkeit der erteilten Aufträge abgeändert. Es wurde vereinbart, daß

100 000 RM. an die Stadt zurückgezahlt

werden sollten. Zu dieser Rückzahlung verlas der Vorsitzende ein Schreiben des Stadtrates Schöning; darin heißt es, daß

die Rückzahlung „eine Gefälligkeit der Sklareks gegenüber der Stadt sei, für die sie wieder entschädigt werden müßten".

Die Gebrüder Sklarek konnten zu diesem Fragenkomplex keine Auskunft geben.

Ferner wurde erörtert, daß die Sklareks ein Restlager der B. A. G. übernommen haben. Im November 1928 haben dann die Angeklagten an Stadtrat Gaebel und an Kieburg geschrieben und sich über die Minderwertigkeit und Unverkäuflichkeit der übernommenen Waren verklagt. Im November 1926 wird dann zwischen den Sklareks und Gaebel als Aufsichtsratsvorsitzender und Kieburg als Geschäftsführer der B. A. G. ein Vertrag abgeschlossen, durch den den Sklareks laufende Aufträge für ca. 50 000 Mark pro Monat Konfektion zugesichert werden. Auf die Frage des Vorsitzenden an die Sklareks, warum sie nicht wegen der schlechten Waren eine Klage geltend gemacht haben, erklärten sie, daß sie sich

die Verbindung mit der Stadt nicht durch eine Klage verscherzen

wollten. Vorsitzender: „Sie sollen gegen Abzahlungskunden sehr rigoros vorgegangen sein, auch wenn es sich um arme Leute handelte." „Wir haben immer gegeben, wir sind doch Wohltäter gewsen."

Ferner wurde noch erörtert

warum man nicht gegen den Geschäftsführer Kieburg vorgegangen sei.

Gaebel erklärte, daß die Verfehlungen Kieburgs in allen Instanzen der Stadt zur Sprache gekommen seien. Es habe niemanden in der Stadt gegeben, der von diesen Dingen nichts wußte. Vorsitzender: „Was war denn der Grund, weshalb man gegen Kieburg nicht vorging? — Gaebel: Ich weiß es nicht. Der Magistrat hat es abgelehnt, strafrechtlich oder zivilrechtlich gegen Kieburg vorzugehen. Staatsanwaltschaftsrat Weißenburg erklärte dann, daß gegen Kieburg zwei Anzeigen vorgelegen hätten, und daß er auch in einem dritten Verfahren eine Rolle gespielt habe. Mit dem Angeklagten Gäbel wurde dann ein im März 1927 abgeschlossener Vertrag erörtert, den er als Aufsichtsrat durch Unterschrift genehmigt hatte, der der Firma Sklarek die Lieferung aller für den Betrieb der B. A. G. notwendigen Wollwaren, Stoffe, Bekleidungsgegenstände usw. zusichert und sie außerdem

von einem „widerrechtlich verbuchten Konto" von 202 840 Mark entlastet.

Trotz eindringender Befragung konnte der Angeklagte Gaebel keine Aufklärung über diese widerrechtliche Buchung geben. Die Anklage wirft Gaebel pflichtwidriges Verhalten vor. Willy und Leo Sklarek vermochten diese Angelegenheit ebenfalls nicht aufzuklären. Die Verhandlung wurde dann auf Montag vertagt.

Deutsch-schweizerische Wirtschaftsverhandlungen

Am Montag, 19. Oktober, werden in Bern deutsch-schweizerische Wirtschaftsverhandlungen zum Ausbau der gegenseitigen Handelsbeziehungen beginnen, zu denen sich die Reichsregierung auf Verlangen der schweizerischen Regierung bereit erklärt hat. Mit der Führung der deutschen Delegation ist Ministerialdirektor Posse vom Reichswirtschaftsministerium beauftragt worden.

Die schweizerische Delegation ist vom Bundesrat wie folgt bestellt worden: W. Stucki, Direktor der Handelsabteilung im Volkswirtschaftsdepartement (Chef der Delegation), Oberzolldirektor Gaßmann, Nationalrat Wetter, Nationalrat Schirmer und Professor Lauer.

Die Abrüstungskonferenz

Der Führer der Arbeiterpartei, Arthur Henderson, sagte in einer Wahlrede, er beabsichtige, als Vorsitzender der Abrüstungskonferenz nach Genf zu gehen, denn er sei in persönlicher Eigenschaft und nicht in seiner früheren Eigenschaft als Staatssekretär des Aeußeren zum Vorsitzenden gewählt worden.

Wie Havas aus Buenos Aires meldet, hat Argentinien beschlossen, an der Genfer Abrüstungskonferenz teilzunehmen.

Johannsen verklagt seinen Flug-gefährten Rody wegen 5000 RM. Löhnung

Eine sensationelle Klage kommt vor dem Hamburger Amtsgericht zum Austrag. Der Ozeanflieger Johannsen hat gegen seinen Fluggefährten Rody einen Arrest über 5000 RM. erwirkt, gegen den Rody jetzt Einspruch erhoben hat.

Die Auseinandersetzungen zwischen den Ozeanfliegern begannen sofort nach ihrer Rettung aus **schwerster Seenot nach sechstägigem Umhertreiben auf dem Ozean.** Johannsen verlangte von Rody die Zahlung seiner Löhnung als Flugkapitän in Höhe von 5000 RM., was Rody ablehnte. Einen Tag vor der Rückkehr nach Hamburg beantragte Johannsen radiotelegraphisch von Bord des Dampfers in Hamburg einen Arrest in Höhe von 5000 RM. gegen Rody. Dem Arrestantrag wurde stattgegeben und Rody, der im Besitz von 1200 Dollar war, wurde gepfändet. Er hat noch in der Nacht nach der Ankunft sich an einen Hamburger Rechtsanwalt gewandt, der mit ihm zusammen vor Gericht erscheinen wird.

Zum Termin waren die Parteien nicht erschienen, sondern durch ihre Anwälte vertreten. Das Gericht vertagte die Verhandlung auf den kommenden Montag.

Die dritte Südamerikafahrt des „Graf Zeppelin"

Aus Friedrichshafen, 16. Okt., wird gemeldet: Der Start des Luftschiffes „Graf Zeppelin" zu seiner dritten Südamerikafahrt ist für heute nacht 1 Uhr angesetzt. Das Luftschiff wird voraussichtlich die gleiche Route einhalten wie bei seinen früheren Fahrten nach Pernambuco.

Letzte Drahtnachrichten

Reichstagsbeschlüsse

Nach Wiedereröffnung der Reichstagssitzung um 20,30 Uhr wird zunächst gegen die Stimmen der Antragsteller der kommunistische Antrag abgelehnt, alle Zahlungen von

Polizeikostenzuschüssen

an die Länder mit dem 31. Oktober 1931 einzustellen. — Ebenso werden die Anträge der Rechtsparteien auf Einstellung der Zahlung von Polizeikostenzuschüssen an Preußen gegen die Stimmen der Kommunisten abgelehnt.

Abgelehnt wird auch der kommunistische Antrag auf Austritt aus dem

Völkerbund.

Ein kommunistischer Antrag, der im Zusammenhang mit dem Devaheim-Skandal fordert, jede Zuwendung von

Reichsmitteln an die Privatwohlfahrt

einzustellen, und die dadurch freiwerdenden Mittel den Gemeinden zuzuführen, wird der Ausschußberatung überwiesen, ebenso ein Antrag, neue Bestimmungen über die

Kurzarbeiterentschädigung

zu treffen.

Ein kommunistischer Antrag, der die Reichsregierung beauftragt, den

Bau des Panzerkreuzers „B" einzustellen

und die für diesen Bau vorgesehenen Mittel zu Zwecken der Kinderspeisung zu verwenden, wird

im Hammelsprung mit 211 Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten gegen 181 Stimmen angenommen.

Abgelehnt wird ein kommunistischer Antrag, die Staatsregierung zur sofortigen Aufhebung der preußischen

Sparverordnung

zu veranlassen. In erster Lesung gelangt ein sozialdemokratischer Gesetzentwurf zur Annahme, der die Länderregierungen ermächtigt, alle

Leistungen an ehemalige Fürsten

und Mitglieder der standesherrlichen Familien mit sofortiger Wirkung einzustellen. Bei Stimmenthaltung der Sozialdemokraten wird ein kommunistischer Antrag abgelehnt, sämtliche Zahlungen an Fürsten und Standesherren sofort einzustellen. Der Ausschußberatung wird gegen die Antragsteller ein kommunistischer Antrag überwiesen, der ein Notgesetz fordert, durch das sämtliche

Zahlungen an Kirchen und Religionsgesellschaften

sofort eingestellt werden sollen.

Gegen die Stimmen der Kommunisten wird ein Antrag abgelehnt, einen Untersuchungsausschuß einzusetzen, der die Ursachen der

Zahlungsschwierigkeiten beim Norddeutschen Wolle-Konzern und bei Großbanken

feststellen soll.

Gegen die Antragsteller wird ein kommunistischer Antrag

abgelehnt, Schacht, Hitler und die übrigen Führer der nationalen Opposition sofort zu verhaften.

Ein sozialdemokratischer Antrag, der Maßnahmen gegen überhohe

Kartellpreise

verlangt, wird mit großer Mehrheit angenommen.

Es folgt eine namentliche Abstimmung über den sozialdemokratischen Antrag, der die Regierung ersucht, Pläne und Forderungen auf Beseitigung oder

Aushöhlung des Tarifrechts

abzulehnen und insbesondere Angriffe auf die Unabdingbarkeit des Tarifvertrages abzuwehren.

Um 22.30 Uhr

vertagte sich der Reichstag auf den 23. Februar 1932

Der gefährdete Panzerkreuzer B

Die Annahme des kommunistischen Antrages auf Einstellung des Baues des Panzerkreuzers B, die im Reichstage nur dadurch möglich geworden ist, daß nach dem Auszuge der Rechten die Sozialdemokraten und Kommunisten allein eine Mehrheit bilden, hat, wie das Nachrichtenbüro des VDZ. hört, die Reichsregierung vor schwerwiegende Entscheidungen gestellt. Denn gerade die Parteien, die das Kabinett offen unterstützen und nicht nur — wie die Sozialdemokraten — tolerieren, stimmen mit der sogenannten nationalen Opposition, die die Annahme des Antrages durch das Verlassen des Parlaments erst ermöglicht hat, in dem Wunsche überein, den Panzerkreuzer weiter zu bauen. Allerdings ist der angenommene kommunistische Antrag nicht mehr als eine Entschließung. Der Reichstag hat nämlich nur beschlossen, die Reichsregierung zu „beauftragen", den Bau des Panzerkreuzers einzustellen. Nach dem Antrage liegt also keine Verpflichtung der Regierung vor. Es steht vielmehr im pflichtgemäßen Ermessen der Regierung, ob sie der Entschließung Folge leistet. Es ist schon öfter vorgekommen, daß die Regierung in den regelmäßigen Nachweisungen, zu denen sie verpflichtet ist, dem Reichstage unter Angabe der meist sehr stichhaltigen Gründe Mitteilung davon gemacht hat, daß sie die eine oder andere Entschließung des Parlaments nicht durchführen konnte. Falls sich solche zwingenden Gründe auch diesmal ergeben — und sie könnten vielleicht in der Entwicklung der Finanzlage des Reiches in den nächsten Monaten gefunden werden, die sich im Augenblick noch gar nicht übersehen läßt —, so würde die Regierung trotz der entgegenstehenden Reichstagsentschließung den Weiterbau des Panzerkreuzers vornehmen können.

Zweifaches Todesurteil

Vor dem Schwurgericht in Halberstadt fand die Ermordung des alten Ehepaares Klump in Heteborn seine Sühne. Die beiden ehemaligen Fürsorgezöglinge Fleischmann und Zemper hatten sich in die Wohnung des Ehepaares eingeschlichen und dann die beiden alten Leute in bestialischer Weise ermordet. An barem Geld fielen ihnen nur fünf Mark in die Hände. Vor der Flucht hatten die beiden noch am Tatort gegessen. Die Sachverständigen erklärten, die beiden Angeklagten seien geistig minderwertig, aber für ihre Tat verantwortlich. Beide Angeklagten wurden wegen Mordes in zwei Fällen zweimal zum Tode verurteilt.

Um 40000 Hammel

Der zweite Falk-Prozeß

Am Freitag begann vor dem Erweiterten Schöffengericht in Düsseldorf der zweite Falkprozeß. Es handelt sich diesmal um die Lieferung von Hammeln. Zwischen d'Herbemont und dem Viehhändler Levi Simon, genannt Wolff kam am 9. Mai 1927 ein von dem Reparationsagenten genehmigter

Vertrag über Lieferung von 20 000 Hammeln

zustande. Am 10. Juni übernahm die zum Rheinhandels-Konzern gehörende Wolff G. m. b. H. von einer anderen Firma die

Lieferung von 40 000 Hammeln.

Die Bankgarantie für das Geschäft übernahm neben anderen Banken der Rheinhandels-Konzern. d'Herbemont erhielt am 25. Juni 1927 von der französischen Regierung

Vorschußtratten über 1 242 000 RM.,

die er an die Wolff G. m. b. H. weitergab. Im ganzen

lieferte die Wolff G. m. b. H. vom 7. Juli bis 24. Oktober 1927 insgesamt 8369 Hammel und seither nichts mehr.

Die Anklage geht von der Ansicht aus, daß Falk, Josef Noblot, der Viehhändler Simon und d'Herbemont von vornherein nicht beabsichtigt hatten, die Menge Hammel zu liefern, sondern durch fingierte Verträge auf Umwegen Bartransfers zu erzielen. Dadurch wurde das Deutsche Reich erheblich betrogen.

Der Angeklagte Simon

erklärte, daß er jahrelang Vertrauensmann der Stadt Düsseldorf für den Ankauf von Vieh gewesen sei. Im Jahre 1920 habe er Vieh gekauft das für das Reich nach Frankreich geliefert wurde. Im Jahre 1925 habe er als Privatmann Vieh an Frankreich auf Reparationskonto verkauft und erhielt von Frankreich Vorschußtratten auf 75 Prozent des Betrages. Schließlich sei es zur Bildung der Wolff G. m. b. H. mit einem Anfangskapital von 2000 RM. gekommen. Diese Firma sei 1927 vom Rheinhandels-Konzern übernommen worden, zu welcher Zeit auch der Hammellieferungsvertrag zustande kam. Falk lernte Simon durch Bankverbindungen kennen. 75 Prozent der Anteile der Wolff G. m. b. H. habe der Falk-Konzern gekauft.

Die Verteidigung stellte hierauf den Beweisantrag dahingehend, daß die Anklage in dem jetzigen Prozesse nicht aufrecht erhalten werden könne, weil die französische Regierung nicht geschädigt worden sei und daher kein Betrug vorliege.

Die Vernehmung des Angeklagten wurde fortgesetzt. **Simon lernte dann d'Herbemont kennen, und die Sachlieferungsgeschichte kam zustande. Da dem Wolff erklärt worden sei, daß zwischen** Frankreich und einer Berliner Firma ein Vertrag über Lieferung von 40 000 Hammeln abgeschlossen worden sei, erklärte Simon, er hätte im guten Glauben gehandelt, und so wurde der Vertrag über die Lieferung von 20 000 Hammeln in Paris abgeschlossen. Der Rheinhandels-Konzern übernahm die Bankgarantie, und der Vertrag wurde von der deutschen und französischen Regierung genehmigt. d'Herbemont und ein Berliner Kaufmann, **der in die Sache verwickelt** war, teilten sich eine Provision von 80 000 RM. Die Berliner Firma übernahm die Lieferung von 40 000 Hammeln, nachdem die Sache von den drei heutigen Angeklagten geprüft war. Die Garantie übernahm weiter der Rheinhandels-Konzern, da festgestellt wurde, daß eine derartige große Lieferung möglich war. d'Herbemont erledigte die Zollformalitäten und Wolff trat als Verkäufer auf. Die erste Lieferung erfolgte dann am 7. Juni 1927. Infolge des großen Ankaufs von Hammeln in Deutschland stiegen die Preise um das zweifache, so daß der Preis der Hammel 142 RM. betrug.

Wolff (fortfahrend): Die Erhöhung der Hammelpreise sei auf den Rat einer anderen Firma, die dafür 42 000 RM. erhielt, von George Noblot in Paris durchgesetzt worden, der nach Düsseldorf zwei Vorschußtratten über 884 000 RM. und 445 000 RM. mitbrachte. Damals kosteten die Hammel in Frankreich 100 RM.

„Wie wollten Sie denn die Hammel in Paris absetzen?"

fragt der Vorsitzende.

Wolff: Es handelte sich nicht mehr um Schafe wie früher, sondern um Lämmer und dann ging es darum, die Rabatte von 10% auf 20% zu erhöhen.

Vorsitzender: Sie täten vielleicht besser, zuzugeben, daß Sie gar nicht die Absicht hatten, zu liefern.

Dagegen protestiert der Angeklagte energisch. Er erklärt, daß er den festen Willen gehabt habe, den Vertrag durchzuführen, er habe es aber nicht gekonnt, da kein Geld mehr dagewesen sei. Alle Summen, die er in Zahlung erhalten habe, habe er restlos an den Rheinhandelskonzern abgeführt. Auf die Verwendung des Geldes habe er keinen Einfluß gehabt. Er sei auch später aus dem Konzern ausgeschieden, weil sein guter Name bedroht gewesen sei.

Das Gericht lehnte im Einverständnis mit dem Staatsanwalt den von der Verteidigung zu Beginn der Verhandlung gestellten Beweisantrag als unerheblich ab, weil als wahr unterstellt werden kann, daß in diesem Prozeß keine französischen Regierungsstellen getäuscht wurden. Nach Verlesung verschiedener Schriftstücke wurde die Verhandlung auf Samstag vertagt.

Schlecht fressende Schweine

werden Vielfraße und nehmen rapid zu, wenn sie ständig **„Zwerg-Marke"** M. Brockmanns gewürzte Futterkalk-Mährsalz-Mischung, im Futter erhalten. Man verlange stets „Zwerg-Marke" in Originalpackung mit nebenstehender Schutzmarke – nie lose! Nur so schützt man sich vor Nachahmungen! Wertvolle Aufschlüsse gibt



M. Brockmanns „Ratgeber"

(7. Ausgabe). Kostenlos erhältlich in unseren Verkaufsstellen oder direkt von

Chem. Fabrik m. b. H.,
Leipzig-Eutr. 11 h

Ingenieurschule Elektrotechnik, Maschinen-, Auto-, Heizungsbau, Flug-, Wärme-, Kältetechn., Landw. Maschin., Schwach-, Starkstrom- u. Radiotechnik
Werkmeisterschule

Technikum Lage Lippe



Bauschule Architektur, Bauingenieurwesen, Eisenbau, Eisenbetonbau
Tonindustrie Ziegeleiingenieure Techniker, Ziegelmeist.

Lehrpläne frei

Für 10 Pfg. pro Woche

werden Sie auf das genaueste über sämtliche Darbietungen des Rundfunks aller europäischen Sender informiert durch die vorzüglich ausgestaltete illustrierte kritische Rundfunkwoche

HÖR MIT MIR

Ihr Radioapparat bietet Ihnen mehr, wenn Sie diese Zeitung bestellen. Lassen Sie sich von unserem Boten doch morgen einmal ein Probeheft mitbringen. ---

Verlag der „Schwerter Zeitung"

Pelze

außergewöhnlich billig:
Echte Pelzkragen von Mk. 30.- an
Füchse . . . . . von Mk. 16.- an
Echte Wölfe . . . von Mk. 25.- an
Pelzgarnituren, Felle in größter Auswahl.
Pelz-Vertrieb, Dortmund
jetzt Hansastraße 5-7
gegenüber Sparkasse.
Bei Einkauf ab 30.- Mk. Fahrtvergütung.
2804

Tausende **Hausfrauen** kennen die wunderbare Einrichtung der Heißmangel und sind des Lobes voll.

Warum zögern Sie noch?

Kommen Sie **zur Richardstraße 10, Tel. 2886** (Bömecke), dort steht eine moderne, große, elektrische

Heißmangel

zu Ihrer Verfügung. Abholen u. Zustellen kostenlos.

2960 **Frau Hildegard Hoffmann**

Lindackers

Färberei - chem. Reinigung

reinigt
färbt
2322 **plissiert**
stopft

alles schnellstens, bestens und billigst

Anzüge reinigen und tadellos bügeln Anzug chem. reinigen Mk. 5-
Kleider von Mk. 3- an.

Annahmestelle in Schwerte:
Schneidermeister E. Ortmann, Mährstr.
Wilhelm Dieren jr., Königsplatz 5
In Westhofen: Schneidermeister Neveling.

Volkswohl-Krankenkasse

Dortmund, Körnerplatz 1–5

Freie Wahl zwischen Aerzten u. Heilkundigen

Monats-Beiträge!
Ehemann Mk. 5.-
Ehefrau Mk. 3.-
Kinder bis zum vollendeten 20. Jahre **Mk. 1.-**

Leistungen:
80% gemäß Tarif
Zahnbehandlung nach Tarif bis Mk. 50 im Jahr.
Sterbegeld Mk. 300.-
Operation bis „ 400.-
pro Person und Jahr
Krankenhaus 4.50 Mk. pro Tag

Vertretung für Schwerte und Umgegend
Frau Emma Lohoff
Schwerte. Hörderstraße 54

Freiwillige Feuerwehr Schwerte

Samstag, 17. Oktober 1931
Abends 5 Uhr
Übung

Der Oberbrandmeister

Schöne, abgeschl.

3 Zimmer-Wohnung

(Altwohnung) zu vermieten. 3029
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Haus- und Grundbesitzervereins, Hörderstraße.

Wohnung

abgeschl. Etage von 5 Räumen, mit Zentralheizung u. Mansarde, zu vermieten.
Kölling, Hüsingstr. 1a

Abgeschlossene

3 Zimmer-Wohnung 3022

im Neubau sofort od. später zu vermieten.
W. Luck, Königstr. 5a

EISU-Stahl- u. Holz-**Betten**
Schlafzim-, Kinderbett-, Stahlmatr. Polst-, Chaiselong., an jeden Teils Katal fr. Eisenmöbelfabrik Suhl (Th.

Die furchtbare Wirtschaftsnot

zwingt größeres Möbelunternehmen, um dringenden Verpflichtungen nachzukommen, einige

Speisezimmer, Schlafzimmer, Herrenzimmer und Küchen

an kurzentschlossene

Möbel-Kassa-Käufer

zu jedem nur annehmbaren Preis, mit einem Kassenrabatt bis

40%

abzugeben. Es kommen nur Möbel in besten Qualitäten und neuesten Formen zum Verkauf. Eilangebote unter Notangebot Nr. **3028** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

FÜR BASTLER

Laubsägeholz
und
Laubsägevorlagen
wieder neu eingetroffen!

CARL BRAUS
Bahnhofstr. 3 Gr. Marktstr. 3

Restaurant „Zum Sportler"
Schwerte, Mährstraße 11

2 Ia franz. Billards, davon
1 neues erstkl. Turnier-Brett (1,05×2,10)
mit prima Elfenbein Bällen und Queues

Auto-Ruf 2333

Autofahrten bei billigster Berechnung.

Glühlampen - Carl Feit Schwerte Westhofen

Statt Karten! 3027

Grete Hering
Fritz Hellmann

Verlobte

Schwerte, den 18. Oktober 1931



Heute Samstag, abends 8 Uhr im „Reiche des Wassers"
Klubkampf
Reichsbahn-Boxer - Neheimer Boxsport
U. a. Trainerkampf Minuth - Quetscher
Revanchekampf Elmerhaus - Kampschulte
Spannende Kämpfe. Erstkl. Paarungen
Eintrittspreise 40 Pfg., 70 Pfg., Ringsitz 1.- Mark. 3025

Technikum Lemgo Ingenieurschule Bauschule
Maschinen-, Auto-, Brückenbau - Elektrotechnik - Betriebstechn. Hochbau - Tiefbau - Eisenbetonbau - Architektur
Gegründet 1891 Lehrpläne frei

KAFFEE HAG SCHONT



In nachstehenden Geschäften der Einkaufsgenossenschaft „Ruhrkauf" stets frisch erhältlich:
Josef Elsing, Haagenerstraße 8,
Aug. Ruhkamp, Beckenkamp 4,
H. Schniewind, Hörderstraße 20,
Hedwig Schulte, Holzenerweg 10.

Das **Beste** an gelbfl.

Industrie-Einkellerungs-Kartoffeln

liefert auch in diesem Jahre
Heinr. Bährensmann

Wir empfehlen gutes, starkes
Pack-Papier
sowie feines, buntes
Seiden-Papier
CARL BRAUS

Oeffentliche Kundgebung!

Pg. Hans Weidemann Essen

spricht am Montag, 19. Oktober 1931 abends 8.30 Uhr im Lokale „Zum Brauhaus" (Inh. Karl Wilkes), Bahnhofstraße über

Hitlers Kampf um Deutschlands Freiheit.

N. S. D. A. P.
Sektion Schwerte

Im **Café Astoria,** Hagenerstraße 14
morgen, Sonntag, den 18. Oktober 1931,
Gastspiel: **Poldi Didier**
Lieder zur Laute
Für Stimmung sorgt die Jazzkapelle „Malesko"
Eintritt frei! Es ladet frdl. ein: **Karl J. Tengler**

Neun Winter-Sofortgläser u. Kirschbüchse

gültig ab 4. Oktober 1931, vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus
Schwerte (Ruhr), Bahnhofstraße 3

3000 Bergleute kämpfen um ihr Brot

Die Wenzeslaus-Grube im Neuroder Revier,

die durch das grauenhafte Unglück im Juli vorigen Jahres bekannt wurde, mußte wegen Unrentabilität vor einigen Monaten ihren Betrieb einstellen. Mit Erschütterung vernimmt jetzt die Oeffentlichkeit, daß die Bergleute der Unglücksgrube sich zusammengeschlossen haben und mit ihren letzten Spargroschen den Betrieb der Grube auf genossenschaftlicher Grundlage aufrechterhalten wollen. Dieses Zusammenhalten gegen Not und Tod sollte für ganz Deutschland in dieser Zeit ein leuchtendes Vorbild sein.

Muß Deutschland Lebensmittel aus dem Ausland einführen?



Unsere Darstellung veranschaulicht die Einfuhr von Nahrungsmitteln nach Deutschland, die wir selbst im Inland erzeugen können. Im ersten Halbjahr 1931 hat Deutschland fast für 1 Milliarde Mark solche Lebensmittel eingeführt, eine Summe, die der notleidenden deutschen Landwirtschaft auf diese Weise entzogen wurde.

Aus Westdeutschland

Aus dem Ruhrbezirk

Lichtstreik der Hamborner Kaufmannschaft

Ab Montag, 19. Oktober

Die Vereinigte Kaufmannschaft Hamborn und Umgebung beschloß in ihrer Sitzung gleich dem Vorgehen anderer Kaufmannsverbände im Ruhrbezirk als Protest gegen die Nichtsenkung der Strompreise des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerks ab Montag, 19. Oktober, in den Lichtstreik zu treten. Ab 7.15 Uhr abends wird an Werk- und Sonntagen jede Fenster- und Reklamebeleuchtung eingestellt. Arbeiten bei Licht in den Ausstellungsräumen dürfen nur bei verhängten Fenstern ausgeführt werden. Die Mitglieder der Kaufmannschaft, die gegen diesen Beschluß verstoßen, werden in eine Konventionalstrafe genommen, zu welchem Zweck ein Schiedsgericht eingesetzt wurde. In der Versammlung wurde besonders betont, daß die heutigen Strompreise des RWE. nicht mehr der Zeit entsprächen. Scharf protestiert wurde gegen den Versuch des RWE., eine einseitige Vertragsänderung zu seinen Gunsten dadurch herbeizuführen, daß für alle an das RWE. zu richtende Zahlungen die Goldmarkklausel eingeführt werde, ein Versuch, der weder im Interesse der deutschen Währung noch der deutschen Wirtschaft liege und aufs schärfste bekämpft werden müsse.

Festnahme einer jugendlichen Einbrecherbande

Aus den Betten heraus verhaftet

Der Kriminalpolizei in Walsum ist am Donnerstag morgen ein guter Fang gelungen. Aus den Betten heraus verhaftete sie fünf junge Burschen im Alter von 22 bis 23 Jahren, die in der letzten Zeit mehrere Einbrüche und Diebstähle in Walsumer Geschäften verübt hatten. Ferner hatten sie auf der Anschlußbahn der Gute-Hoffnungs-Hütte eine Menge Kupferdraht herausgeschnitten und gestohlen. Alle fünf haben ihre Raubzüge bereits eingestanden.

Oberhausen. Ein nettes Bürschchen. Ein 12jähriger Schüler, der seinen Eltern in Oberhausen entlaufen war, wurde in Köln beim Einschleichdiebstahl überrascht und der Polizei vorgeführt.

Oberhausen. Stiftung der Fleischerinnung zur Notgemeinschaft. Eine Versammlung der freien Fleischerinnung Oberhausen befaßte sich mit einer Beihilfe für die Notgemeinschaft. In voller Anerkennung der großen Not war man sich einig, daß von jedem größte Opfer verlangt werden müßten. Man faßte den einstimmigen Beschluß, für 1000 Mark Fleisch- und Wurstwaren an die Notgemeinschaft abzuführen.

Hamborn. Unterschlagung bei der Sparkasse. Bei der Sparkasse Hamborn wurden Unterschlagungen aufgedeckt, deren sich ein Kassenobersekretär schuldig gemacht hat. Es handelt sich um insgesamt 7600 Mark, die der ungetreue Beamte durch falsche Buchungen von Aufwertungskonten unterschlagen hat. Anzeige der Staatsanwaltschaft ist bereits erfolgt. Außerdem ist das Disziplinarverfahren seitens der Stadtverwaltung gegen ihn eingeleitet.

Bergisches, Südwestfalen

Wuppertal. Güterzug entgleist — Erhebliche Verkehrsstörungen. Eine Betriebsstörung war abends kurz vor 19 Uhr im Bahnhof Wuppertal-Langerfeld dadurch entstanden, daß ein nach Bayental ausfahrender Güterzug mit der Lokomotive, dem Packwagen und vier Güterwagen aus bisher unbekannter Ursache entgleiste. Auf der Strecke Langerfeld—Wuppertal—Oberbarmen mußte ein eingleisiger Betrieb durchgeführt werden. Die Züge von Wichlinghausen nach Beyenburg und von Lennep nach Schwelm-Loh und Wuppertal-Oberbarmen wurden umgeleitet. Die Aufräumungsarbeiten waren gegen 23 Uhr beendet. Der entstandene Sachschaden ist gering. Personen wurden nicht verletzt.

Wuppertal. Die Schüsse auf Bragards Wohnung. Die Ermittlungen nach den Tätern, die in der Nacht etwa 14 Schüsse auf die Wohnung des Beigeordneten Bragard abgegeben haben, waren bisher noch ohne Erfolg. Bragard selbst betrachtet den Zwischenfall nicht als ein Attentat, sondern als politische Demonstration, wie im Falle der Explosion an der Wohnung des Essener Oberbürgermeisters. Durch die Schüsse wurden hauptsächlich die Fenster eines Zimmers im Erdgeschoß zertrümmert. Eine Kugel wurde im [illegible] Stockwerk gefunden. Weiterer Schaden [illegible] entstanden.

Wülfrath (Rhld.) Spinale Kinderlähmung. Wie wir von amtlicher Stelle erfahren, ist in Wülfrath ein Fall spinaler Kinderlähmung festgestellt worden. Das erkrankte Kind wurde sofort streng isoliert. Die erforderlichen Vorsichtsmaßnahmen wurden getroffen.

Hagen. Beim Reifenspiel zu Tode gekommen. Am Nachmittag wurde ein siebenjähriger Knabe auf der Altenhagener Straße von einem Emmericher Lieferkraftwagen überfahren. Der Tod trat infolge einer schweren Kopfverletzung sofort ein. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. Wie verlautet, ist der Junge, der mit einem Reifen spielte, direkt vor den Wagen gelaufen. Trotzdem der Fahrer sofort stark bremste, war das Unglück nicht mehr zu verhüten.

Münsterland und Ostwestfalen

„Oma Krämer" gestorben

Die älteste Frau Rheinland-Westfalens

Die allgemein unter dem Namen „Oma Krämer" bekannte Frau Witwe Pickardt aus Waldliesborn im Kreise Wiedenbrück, die mit ihren 103 Jahren die älteste Frau von Rheinland und Westfalen ist, ist unerwartet in der Nacht zum Mittwoch einem Herzschlage erlegen. Der Tod kam so überraschend, daß selbst die nächsten Angehörigen nicht anwesend waren. Der von ihr getane Ausspruch am 104. Geburtstag bei der Rundfunkübertragung der Geburtstagsfeierlichkeiten: „Use Herrgott hätt mi vergiätten" hat sich demnach nicht bewahrheitet. „Oma Krämer" war bis zu ihrem Tode körperlich und geistig wohlauf. Am 28. Februar 1828 zu Wadersloh im Kreise Wiedenbrück geboren, verheiratete sie sich in erster Ehe mit dem Landwirt Krämer, aus welcher drei Kinder entsprossen; es folgte dann eine zweite 33jährige Ehe mit dem Gutspächter F. Pickardt in Westerheiden bei Lippstadt. An ihrem 101. Geburtstag wurde die Jubilarin von dem Oberpräsidenten der Provinz Westfalen in der Provinzialhauptstadt Münster empfangen und besonders geehrt.

Osnabrück. Eine jugendliche Brandstifterin. Der Brand bei dem Hofbesitzer Lesmann in Wersen, nach dessen Urheber schon lange gesucht wurde, hat eine überraschende Aufklärung gefunden. Beamten der Kriminalpolizei Recklinghausen, die wegen der verschiedenen Brandstiftungen hierher gerufen wurden, gelang es, das Dienstmädchen der betroffenen Familie der Brandstiftung zu überführen. Es handelt sich um die 16 Jahre alte Magd Frieda Knappheide aus Lengerich. Sie hat im Gerichtsgefängnis Tecklenburg bereits ein Geständnis abgelegt. Danach stellt sich die Tat als ein Racheakt dar. Das Mädchen, das wegen Unredlichkeiten entlassen werden sollte, gedachte ihrer bisherigen Dienstherrschaft so einen „Denkzettel" zu verabreichen.

Lübbecke. Zigarrenarbeiterentlassungen. Die Firma August Blase in Lübbecke, die in Spenge seit fünf Jahren eine größere Filiale unterhält, hatte ihren sämtlichen Arbeitern zum 1. Oktober gekündigt. Die Arbeiterschaft und Vertreter der Gemeinde Spenge hatten durch Verhandlungen mit der Firma versucht, den Betrieb zu halten. Die Verhandlungen hatten aber nicht den gewünschten Erfolg, denn jetzt hat die Firma die endgültige Schließung ihres Betriebes in Spenge beschlossen. Durch diese Maßnahme werden wieder rund 100 Zigarrenarbeiter in und um Spenge arbeitslos.

Salzuflen. 2 Schwerverletzte bei einem Motorradunfall. Auf der Chaussee Bad Salzuflen—Wüsten fuhr der 22jährige Strehle von hier mit seinem Motorrad ein auf dem Heimweg befindliches junges Mädchen an und kam so schwer zum Sturz, daß er mit einem doppelten Schädelbruch liegen blieb. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Das junge Mädchen trug einen Beckenbruch davon. Beide Verletzten wurden in das Hoffmannsstift übergeführt.

Ahlen. Verhaftung zweier Erpresser. Ein hiesiger Kaufmann erhielt vor einigen Tagen einen Brief, in dem er aufgefordert wurde, an eine näher bezeichnete Adresse einen größeren Geldbetrag abzuschicken. Würde er dieser Aufforderung nicht nachkommen, so wollte man ihn an Hab und Gut schädigen. Der Kaufmann übergab den Brief der Polizei, deren Ermittlungen bald darauf von Erfolg gekrönt waren. Es konnten zwei junge Burschen als die Briefschreiber ermittelt und festgenommen werden. Sie wurden dem Amtsgericht zugeführt.

Waren die deutschen Flieger an dem Abwurf antifaschistischer Flugblätter über Rom beteiligt?



Die deutschen Flieger Hans Bohning und Max Rainer (mit Mützen).

die dem angeblichen Engländer Murris, alias Lauro di Bosi, in Nizza ihr Klemm-Flugzeug verkauften, sind von den französischen Behörden festgehalten worden, da sie im Verdacht standen, an dem Abwurf der antifaschistischen Flugblätter über Rom beteiligt gewesen zu sein. Die beiden Flieger, die völlig im guten Glauben gehandelt haben wollen, sollen nach Deutschland abgeschoben werden.

Vom Niederrhein

Düsseldorf. Schwere Bluttat wegen eines Hundes. In dem Vorort Benrath spielte sich in einem Hause in der Telleringstraße am Vormittag ein blutiges Drama ab. Der dort wohnende Arbeiter Ofczercack war abends mit einer Hausbewohnerin wegen eines Hundes in Streit geraten. Dieser Streit fand vormittags seine Fortsetzung. Im Verlauf der Auseinandersetzung stach der [illegible] ter die Hausbewohnerin mit einer Feile in den Unterleib, sodaß diese schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußte. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt. Der Täter wurde verhaftet.

Düsseldorf. Beigeordneter Knopp tritt in den Ruhestand. Am Donnerstag hat Beigeordneter Knopp Antrag auf sofortige Versetzung in den Ruhestand gestellt. Beigeordneter Knopp, der 65 Jahre alt ist, war von 1900 bis 1909 Bürgermeister der Gemeinde Heerdt-Oberkassel. Anläßlich der Eingemeindung nach Düsseldorf wurde er als Beigeordneter von der Stadt Düsseldorf übernommen. In einem in herzlichen Worten gehaltenen Schreiben hat Oberbürgermeister Dr. Lehr dem scheidenden Beigeordneten seinen und der Stadtverwaltung herzlichsten Dank für die geleisteten Dienste zum Ausdruck gebracht und erklärt, daß ihm zu Ehren als dem „Vater der Straßendurchbrüche" ein Platz im Stadtteile Heerdt „Nikolaus-Knopp-Platz" benannt werden soll.

Düsseldorf. 3000 Meldungen für Erwerbslosensiedlungen. In der Sitzung des Finanzausschusses am Donnerstag machte die Verwaltung Mitteilung über die Möglichkeiten der Ansiedlung von Erwerbslosen im Randgebiet der Stadt. Die städtische Grundstücksverwaltung hat umfangreiches Gelände zu Ansiedlungszwecken bereitgestellt. Innerhalb der letzten 14 Tage sind beim Gartenamt bereits 3000 Meldungen von Siedlern, die sich um Gelände bemühen, eingelaufen. Durch Verhandlungen mit den örtlichen Wohnungsbauvereinen, Wohnungsbaugenossenschaften, den Vereinen der Schrebergärtner und mit den Siedlungsgenossenschaften, die sich in den bereits bestehenden Siedlungen gebildet haben, soll eine Durchprüfung der Anträge vorgenommen werden. Die Organisation muß mangels genügender Mittel auf das denkbar geringste beschränkt und die Durchführung der Siedlungsangelegenheit auf dem Grundsatz der Selbsthilfe aufgebaut werden. Das Land soll den Siedlern pachtweise überlassen werden.

Vom Mittel- und Oberrhein

Die letzte Verhaftung im Falle Jonas

Stehl, der Stehler

Der Fall Jonas in Köln, über den wir des öfteren berichtet haben, ist mit der Verhaftung des letzten der sieben Beteiligten, die jetzt in Köln-Bayenthal erfolgte, einen erheblichen Schritt weiter gekommen. Es handelt sich bei dem Verhafteten um einen gewissen Stehl, der sich bisher verborgen hielt. Jonas ist bekanntlich erst kürzlich aus der Kölner Schutzpolizei ausgeschlossen worden, weil er 100 Mark angenommen hat, die aus dem Erlös gestohlener Tabakwaren aus Koblenz stammten. Anführer einer organisierten Einbrecherbande war er jedenfalls nicht; auch war er bei dem Einbruch in Koblenz nicht aktiv beteiligt. Anders dagegen sein jetzt festgenommener Komplize Stehl, der wahrscheinlich als Mittäter für Koblenz in Frage kommt, und auf dessen Konto noch zahlreiche andere Einbrüche gehen dürften. Die Festnahme geschah ganz unerwartet. Die Kriminalpolizei hielt bei einem Freunde des Stehl Haussuchung, wobei Einbrecherwerkzeuge zutage gefördert wurden. Und bei dieser Gelegenheit gelang es auch, den Stehl zu schnappen, bei dem ebenfalls Werkzeuge vorgefunden wurden, die auf einen Einbruch schließen lassen. Er wurde sofort zum Staatsgefängnis Klingelpütz geschafft und einem Verhör unterzogen. Zwei Mitglieder der siebenköpfigen Bande, die jetzt vollständig hinter Schloß und Riegel sitzt, haben bekanntlich schon ihre Täterschaft bei dem Koblenzer Einbruch, bei dem auch Jonas mitgefahren war, eingestanden.

Köln. Nächtliche Jagd auf Kraftwagendiebe. In der Nacht zum Freitag wurde in der Benesisstraße der Personenkraftwagen eines auswärtigen Besitzers gestohlen. Als der Eigentümer später mit einer Kraftdroschke in seine Wohnung fahren wollte, sah er unterwegs seinen gestohlenen Kraftwagen. Er nahm mit der von ihm benutzten Kraftdroschke und mit Hilfe eines zweiten Kraftwagens die Verfolgung der Diebe auf. In der Nähe eines großen Holzlagers an der Luxemburger Straße ließen die Diebe den Wagen im Stich, beschossen die Verfolger und flüchteten dann in das Lager. Beim Absuchen des Lagers durch das Ueberfallkommando konnten die Täter, ein Kraftwagenfahrer und ein Schneider aus Köln, gestellt werden.

Köln. Die neue Verwaltung der Universität. Am 15. Oktober d. J. hat satzungsgemäß die Verwaltung der Universität Köln und ihrer Fakultäten gewechselt. Die Rektoratsgeschäfte hat an Stelle des Professors der klassischen Philologie Dr. J. Kroll der Professor der Wirtschaftsgeschichte Dr. Bruno Kuske übernommen. Dekan der Wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fakultät ist im neuen Studienjahre der Professor der Betriebswirtschaftslehre Dr. Walb, der rechtswissenschaftlichen Fakultät der Professor des deutschen, bürgerlichen und Handelsrechts Dr. Planitz, der medizinischen Fakultät der Professor für Röntgenologie Dr. Grashey, der philosophischen Fakultät der Professor der klassischen Philologie Dr. Jachmann. Die öffentliche feierliche Aemterübernahme findet am 7. November im Gürzenich statt. Die Vorlesungen beginnen am 2. November.

Köln. Ein gemeingefährlicher Betrüger wird gesucht. Der 1885 in Köln geborene Vertreter Peter Göddertz hat in den letzten Jahren in zahlreichen Fällen das Kölner Arbeitsamt und die Ortskrankenkasse durch Vorlegung falscher Bescheinigungen um erhebliche Summen betrogen. Dieserhalb wurde er im Januar d. J. vom hiesigen Gericht wegen gewinnsüchtiger Urkundenfälschung zu vier Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Im Laufe dieses Jahres wurde er zur Untersuchung auf seinen Geisteszustand nach Bonn gebracht. Dort ist er Mitte dieses Jahres ausgebrochen. Er hat sich neue Unterlagen beschafft und seine Betrügereien mit gefälschten Bescheinigungen bei der hiesigen und auswärtigen Ortskrankenkassen fortgesetzt. Der gemeingefährliche Betrüger hält sich wahrscheinlich in der Nähe von Köln unter falschem Namen auf. Er führt ständig eine Adler-Schreibmaschine bei sich, auf der er die gefälschten Urkunden herstellt. Zuletzt wohnte er in Köln-Klettenberg.

Siegburg. Ein Rottenarbeiter tödlich überfahren. Morgens gegen 10 Uhr, wurde in der Nähe des Bahnhofs Deutzerfeld in Köln der 51 Jahre alte Rottenarbeiter Josef Becher aus Dattenfeld (Sieg) von einem Eilzug überfahren und sofort getötet. Becher war verheiratet und hatte ein Kind.

Bonn. Rücktritt des Oberbürgermeisters Falk. Wie verlautet, hat Oberbürgermeister Dr. Falk mit Rücksicht auf seine angegriffene Gesundheit sein Entlassungsgesuch zum 1. Dezember eingereicht. Die Vorbereitungen für die Neuwahl sollen bald getroffen werden.

Remagen. Reichsbahn gegen Polizei. Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist es bei dem Lastzugunglück auf der Straße zwischen Oberwinter und Remagen zu Meinungsverschiedenheiten zwischen Polizei und Reichsbahn gekommen. Die Remagener Polizei, die auch sehr schnell an der Unglücksstätte erschien und den Tatbestand aufnehmen wollte, wurde vom Leiter des Bahnhofdienstes daran gehindert, für die Staatsanwaltschaft photographische Aufnahmen zu machen, mit der Begründung, daß die Angelegenheit zur Zuständigkeit der Reichsbahn gehöre.

Koblenz. Zahlungseinstellung einer Weingroßhandlung. Die über ganz Deutschland vertretene Firma Vereinigte Weingutsbesitzer G. m. b. H. Weinhandlung und Sektkellerei, Koblenz, hat am 12. Oktober ihre Zahlungen eingestellt und strebt einen Vergleich an. Die Firma führt die Schwierigkeiten auf die Zeitverhältnisse zurück. Sie ist mit der Aufstellung eines Status beschäftigt und will ihn in Kürze den Gläubigern unterbreiten. Der Versand der Gesellschaft erleidet keine Unterbrechung.

Frankfurt a. M. Zum Salzsäureattentat im Hauptbahnhof. Die geschiedene Ehefrau Bartmann, die das Opfer eines Salzsäureattentats ihres geschiedenen Ehemanns Adam Bartmann wurde, hat nach ärztlichem Gutachten erhebliche Aetzungen davongetragen. Sie befindet sich noch in klinischer Behandlung. Gegen den in Untersuchungshaft genommenen Täter wird Anklage wegen schwerer und gefährlicher Körperverletzung erhoben.

Stromberg (Hunsrück). Unter schwerem Verdacht verhaftet. Ein aus Berlin stammender Landstreicher namens Schultze, der in dem dringenden Verdacht steht, anfang des Jahres an einer Greisin in Kapellen-Stolzenfeld ein bestialisches Verbrechen verübt zu haben, ist durch die hiesige Polizei verhaftet worden. Die alte Frau war damals in ihrem Laden überfallen, vergewaltigt und beraubt worden; sie ist einige Zeit später gestorben. Schultze bestreitet entschieden, mit der abscheulichen Tat etwas zu tun zu haben. Es konnte ihm jedoch nachgewiesen werden, daß er sich am fraglichen Abend in Kapellen-Stolzenfels aufhielt und im nahen Rhens a. Rh. einen Wäschediebstahl beging. Den Diebstahl hat der Bursche unter der Last der Beweise inzwischen eingestanden. Im übrigen verwickelt er sich bezüglich des Kapitalverbrechens in Widersprüche. Die Untersuchung durch die Staatsanwaltschaft geht inzwischen weiter.

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), den 17. Oktober 1931.

Das halte fest

Mag alles sinken, wanken,
dies eine bleibet fest,
Gedanke der Gedanken,
der nimmer sinken läßt:
das große Licht der Zeiten,
dein Heiland Jesus Christ,
wird Strahlen um dich spreiten,
wo alles finster ist.

Dies wage fest zu fassen,
dies halte treu und fest;
den schwöre nie zu lassen,
der nimmer dich verläßt;
der dich mit seinem Blute
erlöst aus Nacht und Wahn,
will, daß mit hellem Mute
du wandelst deine Bahn.

Ernst Moritz Arndt, 1769—1860.

Arbeit der Mütter

Vom 5. bis 7. Oktober fand in Harzburg die Herbstkonferenz des Gesamtverbandes der Evangelischen Frauenhilfe unter Führung von Frau von Oppen und D. Zoellner statt. In zahlreichen Sitzungen wurde das große Arbeitsprogramm erledigt. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand vor allem: Durchführung der evgl. Mütterarbeit, die z. Zt. die wichtigste Aufgabe der Frauenhilfe ist. In Verbindung mit den beiden Filmen, die die Frauenhilfe in Kürze herausbringt, wird unter dem Titel „Mutter und Volk" ein zur Massenverbreitung hergestelltes Bildblatt herausgebracht werden, um durch Film und Presse die Gedanken der evangelischen Mütterarbeit auch in die breiteste Oeffentlichkeit zu tragen. Die Planmäßigkeit dieser Arbeit auf allen Stufen der weit verzweigten Organisation wurde eingehend erörtert. Die Berichte aus der Arbeit ergaben einen außerordentlichen Fortschritt in allen Landesteilen. Der Gedanke der evangelischen Mütterschulung hat sich überall durchgesetzt. Aus der Fülle der übrigen Beratungsgegenstände sei erwähnt: Winterhilfe, Stellung zum Kampf um den § 218, Einrichtung von Eheberatungsstellen, Pressekurse, Volksbildungsfragen. Der Verlauf der Tagung zeigte die große Einheitlichkeit, die in der gesamten Frauenhilfe von Saarbrücken bis Königsberg vorhanden ist. Es kam in ihr ein lebendiger, kraftvoller Wille zum Ausdruck, den unermeßlichen Schwierigkeiten, in denen sich die deutsche christliche Familie der Gegenwart befindet, tatkräftig und planmäßig zu begegnen. In der Abwehr der Familie und Volk bedrohenden Gottlosenbewegung findet die Frauenhilfe in ihrer Müttersürsorge und Schulung ihre höchst bedeutungsvolle und unersetzliche Arbeit. Daß die Frauenhilfe an diesem Punkte ihre ganze Kraft einsetzen will, ist das wichtigste Ergebnis der Harzburger Tagung.

Steuer auch für Lastwagen-Anhänger

Seit dem 1. April 1931 gibt es die Anhängersteuer. Danach ist für das Mitführen eines Anhängers an einem Lastkraftwagen mit Antrieb durch Verbrennungsmaschine eine besondere Steuerkarte zu lösen. Während die Besteuerung der Fahrzeuge selbst durch die Mitwirkung der Zulassungsbehörden gesichert wird, ist dies nach einem Runderlaß des Ministers des Innern bei den Anhängern nicht der Fall. Die Polizeibehörden sind jetzt ersucht worden, bei der Prüfung der Führer- und Fahrzeugpapiere auch die Anhängersteuerkarte zu verlangen. Ein Merkblatt hierzu gibt die Vorschriften bekannt. Die Steuer beträgt für ein Jahr zum Mitführen eines Anhänger 110 Mark, für zwei 220 Mark. Soll ein Lastkraftwagen mit Antrieb durch Verbrennungsmaschine einen oder mehrere Anhänger mitführen, so ist dafür eine Steuerkarte zu lösen. Anhänger an Zugmaschinen sowie an elektrisch oder mit Dampf angetriebenen Fahrzeugen sind steuerfrei.

Es wird weniger Bier getrunken

Der deutsche Bierverbrauch hat sich im Rechnungsjahr 1930-31 nach vorläufiger Feststellung des Statistischen Reichsamts um 9,5 Millionen hl oder 16,5 Prozent auf 48,1 Millionen vermindert. Er betrug damit weniger als ¾ des Vorkriegsverbrauchs. Auf den Kopf der Bevölkerung kamen 74,7 gegen 90,0 Liter im Vorjahr. Die schlechte Wirtschaftslage und die durch neue Steuern erhöhten Preise trugen dazu bei. Dementsprechend hat sich auch die Brautätigkeit in allen deutschen Landesfinanzamtsbezirken vermindert. Der Malzverbrauch erreichte nur 854 752 Tonnen oder 19,5 Prozent weniger als 1929-30. Die Menge des versteuerten und steuerfrei abgelassenen Bieres betrug im Berichtsjahr 48,48 Millionen hl. Vollbier war mit 95,6 Prozent noch etwas stärker am Gesamtumsatz deutschen Bieres beteiligt als ein Jahr vorher. Der Anteil des obergärigen Bieres ist zurückgegangen, während das untergärige durch die kühle Sommerwitterung mehr verlangt wurde. Die Biereinfuhr, aber auch die Ausfuhr haben abgenommen. Die Einnahmen an Biersteuer blieben um 13,9 Prozent hinter dem Voranschlag zurück.

Helft helfen!

Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz erinnert auch an dieser Stelle noch einmal an seine Lebensmittel-Sammlung (Pfundsammlung).

Vom Wetter

Die Wetterdienststelle Essen meldet: Das englische Hochdruckgebiet wird schnell von Westen her abgebaut durch Vordringen des atlantischen Tiefdruckausläufers. Die stärkere Bewölkung und das leichte Nebelnässen im norddeutschen Flachlande rühren von der lebhaften Zufuhr maritimer Kaltluftmassen aus dem Norden her. Die Tiefdruckrinne im Nordmeer ist durch einen Vorstoß grönländischer Kaltluft zunächst unterbrochen.

So besteht die Gefahr, daß sich der tiefer Druck wieder in die Nähe unserer Breiten verlagert. Der Hochdruckkern in der Nordsee wird, wie der Druckanstieg im Osten ankündet, über die Ostsee und später nach Rußland wandern.

Vorhersage für Sonnabend: Bei südlichen Winden wechselnd bewölkt. Wieder Temperaturzunahme, keine Nachtfrostgefahr. In der Frühe dunstig, ohne ausgesprochene Nebelbildung. Geringe lokale Niederschläge.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Zunehmende Aufgleitbewölkung und Temperaturen. Strichweise stärkere Niederschläge.

÷ 85 Jahre alt.

Am heutigen Tage kann Herr Karl Wilkes sen., wohnhaft in der Bahnhofstraße, im Kreise der Angehörigen und Freunde seinen 85. Geburtstag begehen. Das allseits bekannte und beliebte Geburtstagskind nimmt auch heute noch an allen Geschehnissen des Tages regen Anteil. Er begeht auch seinen Geburtstag mit seltener geistiger und körperlicher Rüstigkeit. Man findet den alten Herrn noch oft im Kreise seiner Gäste und Bekannten, wo er dem königlichen Schach huldigt oder einen soliden Skat drischt. Er versteht es dabei immer anregenden Gedankenaustausch zu pflegen, dem ein gesunder, würziger Humor innewohnt. Wir sprechen Herrn Wilkes zu seinem heutigen Ehrentage die allerbesten und herzlichsten Glückwünsche aus und verbinden damit die Hoffnung, daß ihm noch ein langer sonniger Lebensabend beschieden sein möge.

÷ 79 Jahre alt.

Am Sonntag feiert der Landwirt Haake am Holzener Weg im Kreise seiner Familie seinen 79. Geburtstag. Ueber 40 Jahre betreibt H. am Holzenerweg Landwirtschaft und Schafzüchterei. Zum hohen Geburtstag auch unsern herzlichsten Glückwunsch.

÷ Sein 30jähriges Arbeitsjubiläum

beging der Maschinist Heinrich Salinus, Hermannstraße 6b bei den Vereinigten Stahlwerken, Eisenindustrie Menden-Schwerte. Herr Salinus erfreut sich bei Vorgesetzten und Arbeitskollegen großer Wertschätzung. Zu seinem Jubiläumstage auch unsern herzlichen Glückwunsch.

÷ Unser aktueller Photodienst

im Schaufensteraushang der Buch- und Kunsthandlung C. Braus, zeigt folgende Aufnahmen aus aller Welt: Der erste Jahrestag der „Ballila"; Die Nachbildung des Columbus-Schiffes „Santa Maria"; Das Explosionsunglück im Wohnhausblock der Geistesarbeiter in Gdingen; Das Treffen der „Nationalen Opposition" in Harzburg; Der österreichische Bundespräsident Miklas wiedergewählt; Die Celler Hengstparade, eine klassische pferdesportliche Veranstaltung; Die Leichtathleten in Karlshorst; Der beste Foxterrier Englands „Crackley Startler"; Die deutsche Sportfliegerin Marga von Etzdorf.

+ Allgem. Ortskrankenkasse.

Die Benutzung der Badeanstalt der allgemeinen Ortskrankenkasse ist in der letzten Zeit — eine Folgeerscheinung der wirtschaftlichen Notlage — derart zurückgegangen, daß sich die Verwaltung zu einschneidenden Maßnahmen genötigt sah, um die Betriebskosten zu verringern. In der gestrigen Sitzung des Vorstandes ist nach eingehender Beratung beschlossen worden, die Anstalt nur noch an drei Tagen in der Woche göffnet zu halten: Dienstag, Donnerstag u. Samstag. An den Samstag Nachmittagen können jedoch medizinische Bäder nicht verabfolgt werden. Die Bäderpreise werden der Zeit entsprechend neu festgesetzt.

÷ Versammlung beim Turn- und Sportklub 08.

Heute abend 8 Uhr hält der Turn- und Sportklub 08 in seinem Vereinsheim A. Kleudgen (Sprave) die aus besonderen Gründen um acht Tagen verschobene Mitgliederversammlung ab. Wegen der außerordentlichen Wichtigkeit der Versammlung sollte kein Mitglied fehlen.

÷ Gute Gemüseernte.

Der Gartenbesitzer Wilh. Deutsch, Bergstraße 7, erntete in seinem Garten an der Bergstraße eine Wurzel im Gewicht von 1 Pfd. und 300 Gramm. Wenn die gesamte Ernte sich in etwa diesem Riesenexemplar angleicht, dürfte Herr Deutsch mit seinem Erfolg wohl zufrieden sein.

+ Kath. Arbeiterverein.

Am morgigen Sonntag nachmittag 5 Uhr hält der kath. Arbeiterverein eine Versammlung mit Damen im Vereinshause ab. Es soll in der Hauptsache über die Vereinsarbeit im Winterhalbjahr verhandelt und beschlossen werden.

÷ Falsche Reichsbanknoten zu 100 Mark.

Vor kurzem wurde eine neue Fälschung der Reichsbanknoten über 100 Mk. der Ausgabe vom 11. Oktober 1924 festgestellt. Das Papier dieser Falschnoten ist weicher und in der Höhe etwa 2 Millimeter kleiner als das echte. Die Pflanzenfasern, die bei echten Noten in das Papier eingebettet sind und sich mit einer Nadel lösen lassen, sind durch aufgezeichnete violette Striche vorgetäuscht. Das Wasserzeichen ist auf der Rückseite durch Aufdruck mit deckender Farbe nachgeahmt. Die Vorderseite der Note macht einen verschmutzten Gesamteindruck. Die Beschriftung ist durch Ueberzeichnung mit schwarzer Tusche verstärkt worden und dadurch auffällig dunkler als die Unterschriften, als der Stempel des Reichsbankdirektoriums und als die Verzierungen innerhalb der ersten drei Tertzeilen. Die Rückseite gibt ein schmutzig-verwischtes Gesamtbild wieder. Die Beschriftung, außer der Strafandrohung, die völlig unleserlich ist, wurde fast durchweg mit schwarzer Tusche überzeichnet. Die Wertzahlen „100" sind nicht alle in die Mitte ihrer Felder gestellt. Die Nummern sind durch gering abweichende, schmalere Typen hergestellt und teilweise durch Handzeichnung verbessert. Die bisher angehaltenen Falschnoten tragen die Nummer A 4 368 123; es können aber auch andere Nummern in Frage kommen. Für die Aufdeckung der Falschmünzerwerkstatt hat die Reichsbank eine Belohnung bis zu 3000 Mark ausgesetzt.

Was in der Eisenbahn alles liegengelassen wird

Das Warenlager in den Bahnhofsfundbüros. — Was geschieht mit dem Gefundenen? — Die Verlustträger sollen sich mehr rühren.

Man hört und staunt. Man schüttelt mit dem Kopfe. Und man glaubt es erst, wenn man es gesehen hat.

Gewiß, der Mensch ist vergeßlich. Er vergißt den Plan und den Gedanken, den er im Kopfe trug, ebensogut, wie Paketchen und Regenschirm, die er in der Hand trug. Was aber auf Eisenbahnfahrten alles vergessen und liegengelassen wird, was sich in den Bahnhofssfundbüros im Laufe nur eines halben Jahres ansammelt, das ist erstaunlich und wäre fast erschreckend, wenn es nicht zugleich auch erheiternd wäre. Es gibt nichts, was nicht vergessen werden könnte. Alles, was in der Hand, im Arme, in der Tasche, im Gepäcknetz, im Rucksack oder Koffer mitgeführt werden kann, ja, Koffer und Rucksäcke selbst, wird vergessen und liegengelassen. In den Bahnhofssfundbüros, die meist große Räume zu ihrer Verfügung haben, oft in zwei und drei Stockwerken verteilt, liegen und hängen in Stellagen, Ständern, Kisten, Behältern und Gefachen die Fundgegenstände, unter denen natürlich der „in Gedanken stehengebliebene Regenschirm" und der Spazierstock am stattlichsten vertreten sind. Aber auch sonstige Bekleidungsstücke sind in allen Fundbüros aufgestapelt: Hüte, Mützen, Jacken, Handschuhe, Mäntel, Strümpfe und sonstige Wäschestücke, Schuhe, Gamaschen, Pelze und Ueberschuhe; außerdem aber noch all die sonstigen Dinge, die nicht mit Stricken oder Ketten an den Reisenden befestigt sind und die er deshalb vergißt: Bücher, Fahrradteile, Ferngläser, Decken, Aktenmappen, photographische Apparate, Geldbörsen, Schmuckwaren, Brillen, Musikinstrumente, Rodelschlitten und — mit Schmerz sei es gemeldet — sogar Kinderwagen.

Was geschieht mit all diesen Tausenden von gefundenen Gegenständen, diesem Kleiderladen, Hutmagazin, Schirm- und Stocklager und all dem übrigen?

Sie werden, wenn die Besitzer sich nicht gemeldet haben und alle Versuche, die Eigentümer zu ermitteln, vergeblich waren, öffentlicht versteigert, zur Freude der Händler, die dabei die Hauptkäufer sind. Jedes Jahr oder Halbjahr werden die Fundsachen zum Auktionslokal geschafft, in manchen Städten sind dazu große Lastautos nötig, und die Versteigerung dauert mitunter mehrere Tage. Ungefähr fünfzig Prozent aller gefundenen Sachen werden nicht abgeholt oder ermittelt und kommen unter dem Hammer. Und doch wäre es für die Vergeßlichen so einfach, ihre geliebten und oft schmerzlich entbehrten Sachen wieder zu erhalten. Ein Gang nach dem Fundbüro, oder, für die auswärts Wohnenden, eine schriftliche Anfrage mit Rückporto würde in den meisten Fällen genügen. Nötig ist dabei allerdings die genaue Angabe, an welchem Tage und in welchem Zuge der Gegenstand, der möglichst genau nnd kenntlich zu beschreiben ist, liegengelassen wurde. Wenn das Verlustst ück von einem Bahnbeamten und nicht von einem nichtsnutzigen, happigen Mitreisenden gefunden worden ist, so kann der Eigentümer beruhigt sein: er wird sein Eigentum wieder erhalten, ohne gezwungen zu sein, einen Finderlohn zu zahlen. Nur eine ganz mäßige Verwaltungsgebühr wird erhoben.

Das Bahnpersonal ist streng verpflichtet, jeden angekommenen Zug, nachdem die Reisenden ihn verlassen haben, gründlich nach zurückgebliebenen Gegenständen zu untersuchen und jedes Stück mit einer kurzen Beschreibung, wann, wo und von wem es gefunden wurde, der Dienststelle abzuliefern, die ihrerseits die Sachen in das Fundbüro abgibt.

Das Fundbüro aber hat Charakter. Es betrachtet die eingelieferten Sachen als anvertrautes Gut, läßt sie säuberlich und sachkundig sortieren und setzt alles daran, den rechtmäßigen Besitzer zu ermitteln. Freilich muß dieser Besitzer auch etwas dazu tun, wenn er seine Sache wiederhaben will. Eine Verlustanzeige, wie sie auf allen Stationen zu haben ist, ist schnell ausgefüllt; alles übrige besorgt dann das Fundbüro, das, wie gesagt, nicht den Zweck hat, die Sachen aufzustapeln, sondern zurückzugeben.

Sammlung der Arbeitsgemeinschaft für Winterhilfe

Es wurden bisher folgende Beträge gegeben, über welche hiermit dankend quittiert wird:

Otto Möhling 100.— Mk., Erben Ernst Möhling 50.— Mk., Frau Hedwig Möhling 50.— Mark, Sanitätsrat Dr. Emmerich 100.— Mk., Otto Klein 100.— Mk., Dr. Dinger 20.— Mk., Bürgermeister Schlegtendal 200.— Mk., Frau Ottlinghaus 5.— Mk., Bernhard Stern 50.— Mk., Ernst Klein 50.— Mk., Dr. Achenbach 50.— Mk., M. Strauß i. Fa. Herz 50.— Mk., L. Weinberg 50.— Mk., A. Bracht 10.— Mk., Albert Stein 50.— Mk., W. op den Winkel 10.— Mk., C. Lethaus 10.— Mk., M. Mosbach 20.— Mk., Emil Schreiber 5.— Mk., August Störring 5.— Mk., Hermann Haver 10.— Mk., Fritz Lewe 10.— Mark, N. N. 40.— Mk., Jüdische Wohlfahrtspflege 125.— Mk., Lehrerkollegium der Marktschule 50.— Mk., Lehrerkollegium der Bismarckschule 40.— Mk., Lehrerkollegium der Sedanschule 55.— Mk., Vikar Schleep 10.— Mk., Angestellten der „Mark" 40.— Mk., Rudolf Plümer 5.— Mark, Adolf Schmidt 20.— Mark, Dr. Bücken 10.— Mk., Friedrich Kayser 10.— Mark. Bisher zusammen 1410.— Mk.

Um weitere Gaben auf Konto „Winterhilfe" bei der Sparkasse oder Stadtkasse wird gebeten.

Arbeitsgemeinschaft für Winterhilfe.

Konzert in der Aula des Realgymnasiums

Am Dienstag, den 20. Oktober, abends 8 Uhr, findet in der Aula des hiesigen Realgymnasiums ein Konzert statt, das von dem Konzertmeister Conrad Letzel und Frau Johanna Letzel ausgeführt wird. Durch seine Mitwirkung bei verschiedenen musikalischen Veranstaltungen in unserer Stadt ist das heimische Künstlerpaar Letzel nicht mehr unbekannt. Zum ersten Male aber bietet sich an diesem Abend die Gelegenheit, die beiden Künstler in einem von ihnen selbst gewählten Programm zu hören. Dieses enthält zunächst vorwiegend Werke berühmter Geigerkomponisten (Wieniawski, Sarasate, Paganini), in denen diese ihre besondere technische Eigenart zur zur Geltung bringen. Die Wiedergabe dieser Kompositionen erfordert neben feinstem musikalischen Empfinden eine ganz besondere technische Reife, weshalb nur wenige Geiger sich an diese Werke heranwagen können! Außerdem gelangen zum Vortrage die B-dur-Sonate von Mozart (Klavier und Violine), eine seiner Violin-Sonaten sowie ein Prélude von Rachmaninow (Klavier-Solo), eine modernere Komposition, die an die Gestaltungskraft und Technik hohe Anforderungen stellt. — Die Wahl der Vortragsfolge sowie der künstlerische Ruf, der dem Ehepaar Letzel voraufgeht, versprechen uns ein musikalisches Erlebnis. Wir möchten jedem Musikfreunde empfehlen, sich diesen Abend nicht entgehen zu lassen.

Aus dem Schwerter Gerichtssaal

Ein alter Familienstreit

Zwischen den Familien M. und Br. von der Schwerterheide besteht einer aufgehobenen Verlobung wegen eine böse Feindschaft, mit der sich verschiedentlich die Gerichte beschäftigen mußten. Gestern wurde gegen den Presser Aug. M. verhandelt, der allerdings zurzeit eine Gefängnisstrafe verbüßt und daher vom Erscheinen befreit war. M. wurde zur Last gelegt, am Abend des 31. August seinen früheren Schwiegervater B. mit dem Verbrechen des Totschlags bedroht zu haben. Da Br. bei seiner Vernehmung erklärte, daß er keinen Wert auf eine Bestrafung des M. lege, er lediglich Ruhe vor dessen Nachstellungen habe wolle, wurde das Verfahren eingestellt.

Wo ist die Auto-Batterie?

Der Händler Wilh. Wi. ist der Unterschlagung einer dem Kraftwagenbesitzer Eichler gehörigen Auto-Batterie angeklagt. W. hatte von E. eine sogen. Leih-Batterie erhalten, diese aber weder zurückgegeben noch bezahlt. In der Verhandlung gab W. an, er habe die Batterie einem Dortmunder Geschäft zur Reparatur übergeben, dort sei dieselbe aber verschwunden. Da W. sich zum Ersatz des dem E. entstandenen Schadens in Höhe von 45 Mark bereit erklärte, wurde die weitere Verfolgung der Angelegenheit bis auf weiteres ausgesetzt.

Nicht abgeführte Kassenbeiträge

Der Unternehmer Wilh. Br. aus Westhofen hat seinen Arbeitern die Beiträge zur Krankenkasse und zur Erwerbslosen-Versicherung zwar eingehalten, diese Beiträge aber in Höhe von 206 bezw. 185 Mark nicht an die Kasse abgeführt. B. will sich in sehr bedrängter Lage befunden haben und ist auch bereit, den Schaden wieder gut zu machen. Um ihm dazu Gelegenheit zu geben, wurde die Angelegenheit auf vier Monate vertagt.

Der zerschlagene Radio.

Am 3. August kaufte der Baggermeister Heinr. K. von hier von der Firma Wortmann einen Radio-Apparat und gab hierfür drei Wechsel zu je 40 Mark in Zahlung. Bei dem Kauf soll er von den Lieferanten ausdrücklich darauf hingewiesen sein, daß der Apparat erst nach völliger Bezahlung in sein Eigentum übergehe. Der erste Wechsel ist prompt eingelöst worden. Vor der Bezahlung des zweiten kam es in der Wohnung des K. zu einem kleinen Intermezzo, wobei der schöne Radio-Apparat in Trümmer ging. Für W. war die Geschichte insofern unangenehm, als die Bezahlung des restlichen Betrages jetzt ganz in Frage gestellt war. Erst in jüngster Zeit hat K. wieder eine Teilzahlung von 20 Mark geleistet, und da er sich vor Gericht — er war der Unterschlagung angeklagt — bereit erklärte, seinen Verpflichtungen trotz des zerschlagenen Apparates weiterhin nachzukommen, wurde beschlossen, die etwas dunkle Sache auf vier Monate auszusetzen.

Wo kam der Klee her?

Der Arbeiter O. aus der Wanne war des Kleediebstahls bezichtigt und bei einem „Besuch", den ihm ein Polizeibeamter eines frühen Morgens abstattete, wurde auch frischer Klee in seinem Stall vorgefunden, da er jedoch nachweisen konnte, daß ihm sein Nachbar Pick erlaubt hatte, sich hin und wieder von seinem Kleefeld etwas Futter zu holen, mußte das Gericht trotz vielfacher Verdachtsgründe wegen Mangel an Beweisen auf Freispruch erkennen.

Ein Auto-Unfall

ereignete sich am Nachmittag des 7. Juli auf der Iserlohnerstraße unweit der Kurve „auf den Steinen". Ein kleiner Personenwagen kippte dabei um und zwei Insassen des Wagens wurden leicht verletzt. Der Radfahrer M. von hier und der Besitzer und Führer des Kraftwagens Bauunternehmer Fr. standen nun unter Anklage, diesen Verkehrsunfall mit seinen Folgen verschuldet zu haben. In der Verhandlung wurde beiden bescheinigt, daß sie zwar ziemlich kopflos gehandelt, aber ein direktes Verschulden konnte nicht nachgewiesen werden. Das Gericht erkannte daher auf Freispruch.

Körperverletzung

hat den wegen ähnlicher Delikte bereits mehrfach vorbestraften Arbeiter Heinr. Vo. vor die Schranken des Gerichtes gebracht. Es handelt sich um eine ziemlich betrunkene Geschichte, die schon über zwei Jahre zurückliegt, die aber nicht früher zur Verhandlung gebracht werden konnte weil V. längere Zeit von Schwerte abwesend war. V. ist beschuldigt, am Abend des 31. August 29 nach einer ausgedehnten Bierreise und vorausgegangenem Wirtshausstreit den Wirt Ernst A. auf dem Marktplatz überfallen und mißhandelt zu haben. A. wurde später auf den Bürgersteig liegend aufgefunden, er blutete stark aus einer tiefen Wunde im Gesicht, die vom Arzt vernäht werden mußte. V. gab zu, den A. geschlagen zu haben, ein Messer oder sonstigen Gegenstand habe er jedoch nicht bei sich geführt. Bei einer polizeilichen Körperuntersuchung ist bei ihm auch nichts derartiges gefunden worden. Da es nach Lage der Dinge nicht ganz ausgeschlossen ist, daß sich A. die Verletzung auch durch einen Sturz auf einen eisernen Kellerrost oder die Straßenbahnschienen zugezogen hat, nahm das Gericht zugunsten des V. nur einfache Körperverletzung an und so kam er mit einer Geldstrafe von 60 Mark davon.

Die Reformations-Feier in Schwerte

Sowohl Presbyterium als auch die größere Kirchenvertretung haben beschlossen, daß auch in diesem Jahre das Reformationsfest auf dieselbe Weise am 31. Oktober gefeiert werden soll wie im vergangenen Jahre. Dieser Tag soll den Charakter eines evangelischen Bekenntnistages tragen. Kein anderes kirchliches Fest eignet sich mehr dazu als das Reformationsfest; denn der Thesenanschlag zu Wittenberg hatte nach Luthers eigenen Absichten keinen anderen Sinn, als daß das Wort Gottes von Jesus Christus, so uns die Apostel und Propheten gegeben haben, wieder zur alleinigen Richtschnur von Lehre und Leben in der Kirche gemacht werden sollte. Welches ist das Gemeinsame aller zersetzenden Mächte heutiger Zeit, ganz gleich, in welchem Lager des Tageskampfes sie sonst stehen? Einig sind sich alle zersetzenden Mächte, mögen sie sich auch untereinander noch so hart befehden, in dem Kampfe wider die Sitte und die Kultur, welche auf dem Boden des christlichen Glaubens erwächst. Die Geltung des Wortes Gottes hat es also nicht nur mit dem Glauben, sondern auch mit der Sitte und der Kultur zu tun. Entchristlichung bedeutet allemal Verfall des gesamten Volkslebens, wie wir es ja mit Wucht in unsern Tagen erleben, und zwar bis in das gewöhnliche Geschäftsleben hinein. Und wenn die Wahrheiten des Wortes Gottes in der Heiligen Schrift auch Jahrzehnte hindurch von dem Geröll der Menschenweisheit überschüttet sind, am Ende behalten sie immer wieder recht: Was aus Gott ist, ist gesund und besteht, was aber nicht aus Gott ist, steht unter dem Gericht und ist dem Zusammenbruch und dem Verderben preisgegeben. Darum, wenn Luther sagt, Lehre und Leben hat nur eine Richtschnur, das Wort Gottes, so geht das jeden an! Und wenn wir uns am Reformationsfeste wieder zurufen lassen wollen: Für unser ganzes Leben des Geistes und des Leibes darf es nur eine Richtschnur geben, nämlich das Wort Gottes — so geht das auch jeden an! So hoffen wir, werden alle Glieder unserer Gemeinde das Reformationsfest als ihren Bekenntnistag ansehen!

Der Festgottesdienst findet statt am Samstag, den 31. Oktober, morgens 8,30 Uhr, im Anschluß daran der Reformationskindergottesdienst. Da der Wochenmarkt auf den Freitag (30. Oktober) verlegt wird, werden die meisten Familien die Möglichkeit haben, ihre Alltagsarbeit so einzurichten, daß sie am Samstag morgen frei sind. Die üblichen Einkäufe sollten an diesem Morgen ganz unterbleiben, denn man kann nicht von den Geschäftsinhabern verlangen, daß sie sich auf das Reformationsfest einstellen, wenn nicht die übrige evangelische Bevölkerung sich danach einrichtet. — Im vorigen Jahre ist alles gut gelungen, und daher sind wir der Zuversicht, daß auch in diesem Jahre das Reformationsfest würdig begangen wird.

Der Evangl. Bund veranstaltet am Freitag abend ein Reformationsspiel „Volk ohne Gott." Dargeboten wird es durch die Ev. Landesbühne. Karten (50 Pfg.) werden vorher in der Gemeinde verkauft. Ob die Aufführung im „Reiche des Wassers" oder im Gemeindehause stattfindet, ist noch nicht bekannt.

Amt Westhofen

Westhofen. Die Straftaten haben mehr zu- als abgenommen. Aus dem Polizeibericht vom 1. bis 15. Oktober ergibt sich, daß die Straftaten, insbesondere die Eigentumsdelikte, wieder zugenommen haben. Es wurden in dem Zeitabschnitt bei der hiesigen Polizeibehörde folgende Anzeigen erstattet: Neun Anzeigen wegen Einbruch-, Einschleich- und sonstiger Diebstähle, drei Anzeigen wegen Obstdiebstahls, eine Anzeige wegen Mundraubs, zwei Anzeigen wegen Betrugs, eine Anzeige wegen Wechselfälschung, eine Anzeige wegen Unterschlagung, zwei Anzeigen wegen Körperverletzung, drei Anzeigen wegen Bedrohung und Hausfriedensbruchs, eine Anzeige wegen Ueberschreitung der Polizeistunde und mehrere Anzeigen wegen Zuwiderhandlungen gegen Verkehrs- und sonstige Ordnungsvorschriften. Die Unfälle sind zurückgegangen und Verkehrsunfälle überhaupt nicht vorgekommen. Nur in einem industriellen und in einem landwirtschaftlichen Betriebe ereigneten sich je ein leichterer Unfall.

Geisecke. Ein Kuhdiebstahl vereitelt. Auf dem Gutshofe Wiedey-Rutenborn wurde in der Nacht ein Kuhdiebstahl versucht. Die Täter waren nach Zertrümmerung eines Fensters bereits in das Stallgebäude eingedrungen. Als sie Anstalten machten, eine Kuh nach draußen zu bringen, wurden sie gestört. Leider konnten sie in der Dunkelheit unerkannt entkommen. Angesichts der vielen Diebstähle, die mit den langen Nächten anscheinend wieder zunehmen, haben sich manche Einwohner und besonders die Landwirte auf Selbstschutz eingestellt. Außerdem werden Polizei- und Landjägereibeamte die nächtlichen Streifen weiter ausdehnen.

Eine zweidreiviertel Zentner schwere Frau Rassle kommt zu Liebermann:

„Herr Professor, würden Sie mich malen?"

Liebermann besieht sich kritisch den starken Bartanflug, den die ungeheure Dame auf der Oberlippe trägt, dann erwidert er:

„Bedaure, gnädige Frau! Wenden Sie sich an meinem Kollegen Trübner, der ist auf Majorsbilder eingeschoßt."

Gehortetes Geld

Ein unerfreulicher Brauch ist es, zu dem sich augenscheinlich weite Teile unseres Volkes heute bekennen: das Hamstern von Bargeld. Man gewöhnt sich offenbar daran, sowohl im Geschäft wie im Privathaushalt größere Barmittel zu halten, als es die wirtschaftlichen Bedürfnisse erfordern. Verfügbares Geld wird nicht mehr regelmäßig zur Bank oder Sparkasse getragen, es wird vielmehr daheim aufbewahrt, im Schrank oder in der Schublade. Ja, man geht sogar soweit, Ersparnisse abzuheben, Konten aufzulösen, nicht, weil man sein Geld in allen Fällen benötigt, nein, weil man es zu Hause sicherer glaubt. Der alte Sparstrumpf aus der Zeit unserer Großväter scheint demnach wieder zu ehren kommen. Der Betrag an Zahlungsmitteln, der auf diese Weise dem Verkehr entzogen wird, kann bereits auf mehr als eine Milliarde Reichsmark geschätzt werden.

☆

Ueber eine Milliarde Reichsmark — das bedeutet etwa ein Sechstel des gesamten Geldumlaufs in Deutschland. Der Umlauf an Reichsbanknoten, Rentenbankscheinen und Münzen belief sich Ende September 1931 insgesamt auf rund 6,3 Milliarden Reichsmark, ist also etwas geringer als zur gleichen Zeit des Vorjahres und steht hinter dem Stande von Ende September 1929 um rund 200 Millionen zurück. Im ganzen gesehen, kann dieser Zahlungsmittelumlauf — das sei allen gesagt, die in völliger Verkennung der Sachlage nur zu leichtfertig von Inflation sprechen — als verhältnismäßig niedrig angesehen werden. Es sind noch nicht einmal einhundert Reichsmark, die auf den Kopf der Bevölkerung entfallen, im Gegensatz zu anderen vergleichbaren Ländern, die erheblich höhere Kopfquoten zu verzeichnen haben. Wenn also von diesem Umlaufsbetrag ein Sechstel gehortet wird, so bedeutet das eine spürbare Einengung der der Wirtschaft zur Verfügung stehenden Geldmittel.

☆

Nun ist das Geldhamstern zwar keine typisch deutsche Erscheinung. Auch in anderen Ländern kann man es beobachten, so namentlich in Frankreich. Für unser Land ist es jedoch besonders nachteilig. Nicht, daß es währungspolitisch bedenklich wäre — andere Gründe sind es, die das Geldhamstern als volkswirtschaftlich unzweckmäßig erscheinen lassen. Geld ist der Betriebsstoff der Wirtschaft. Durch die Hortung von Barmitteln werden wertvolle Teile dieses Betriebsstoffes brachgelegt, mit anderen Worten: unfruchtbar gemacht. Würden sie den großen Sammelbecken, den Banken, Sparkassen und Genossenschaften, wieder zugeleitet werden, so könnte das, volkswirtschaftlich und kreditpolitisch gegeben, nur von Nutzen sein.

☆

Banken und Sparkassen lagern das ihnen zuströmende Geld ja nicht in ihre Keller ein, sie stellen es vielmehr — soweit sie es im Augenblick nicht selbst dazu benützen würden, die ihnen von der Reichsbank gewährten Kredite ihrerseits abzudecken — in der Regel der produktiven Wirtschaft in Form von Krediten zur Verfügung. Je größer die Mittel, über die sie verfügen, desto besser kann auch die Kreditversorgung der Wirtschaft sein. Umgekehrt: werden unnötig Mittel von den Kreditinstituten abgezogen, dann müssen diese Institute früher oder später zu Kreditkündigungen schreiten, um sich liquide zu halten. Kreditkündigungen bedeuten aber gegenwärtig oft nichts anderes als: schwerringenden Betrieben den Todesstoß versetzen und die darin Schaffenden brotlos machen. Das sollte jeder bedenken, der heute aus falschem Mißtrauen unnötigerweise Geld von den Kreditinstituten abhebt und verfügbare Mittel zu Hause behält.

Eingesandt

(Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzl. Verantwortung.)

Lehrermangel und Lehrerabbau.

Ist es richtig, daß in Schulen des Stadtbezirkes Schwerte Lehrkräfte mit vollem Gehalt abgebaut worden sind? Ist es weiter richtig, daß dabei an den verschiedenen Schulen unserer Stadt Mangel an Lehrkräften besteht?

Ein Vater.

Antwort: Wir können zu dieser Angelegenheit nur mitteilen, daß wir in Erfahrung gebracht haben, daß tatsächlich am Lyzeum ein Lehrermangel besteht. Die Schriftltg.

Reichsbahndirektionspräsident Loewel 60 Jahre alt

Der Präsident der Reichsbahndirektion Wuppertal, Herr Geheimer Oberbaurat Rudolf Loewel vollendet am 19. Oktober d. J. sein 60. Lebensjahr.

Am 19. Oktober 1871 zu Neuhammer bei Lobenstein (Thüringen) geboren, trat Herr Präsident Loewel nach Beendigung seiner Studien und nach Ausübung seiner Militärpflicht als Regierungsbauführer in den Dienst der preußischen Eisenbahnverwaltung. Nach Ablegung der Staatsprüfung als Regierungsbaumeister im Jahre 1900 wurde er zunächst bei der Eisenbahnbetriebsinspektion Meiningen und im April 1901 als Hilfsarbeiter bei der Eisenbahndir. Saarbrücken beschäftigt. 1918 erfolgte seine Ernennung zum Geheimen Oberbaurat und 1919 zum Ministerialrat im neu errichteten Reichsverkehrsministerium.

Seit 1. 10. 1925 ist er Präsident der Reichsbahndirektion Wuppertal.

Turnen, Spiel, Sport

E. E. C. Union e. V.

Am Samstag finden folgende Spiele statt:

Union 1. Schüler — SSV. 06 2. Schüler.

Union 2. — SSC. Ergste 2.

Unions Ref. macht die Diplomspiele der 2. Mannschaften mit. Die Unioner, die in letzter Zeit beachtliche Erfolge errangen, haben auch in diesem Spiel die größeren Siegesaussichten.

Am Sonntag morgen steigt das Spiel

Union 3. — SSV .06 2.

Die Unioner dürften für die Grün-Weißen einen ebenbürtigen Gegner abgeben. Der Ausgang des Spieles ist offen.

Anschließend stehen sich

Union 2. Jugend — SSV. 06 1. Jugend

im Diplomspiel gegenüber. Unions 2. Jugend nimmt mit 1 Punkt Vorsprung den 2. Tabellenplatz vor der 1. Jugend von SSV. 06 ein. Das morgige Spiel gibt also Aufschluß über den vorläufigen Tabellenzweiten.

Union 3. Jgd. — VfB. Iserlohn 2. Jgd.

Da über die Spielstärke der Iserlohner nichts bekannt ist, halten wir den Ausgang des Spieles offen.

Union - F. C. Wengern

Die Unioner, die in letzter Zeit gut in Schwung gekommen sind, gehen mit den besten Aussichten in den Kampf. Aber auch Wengern stellt eine ausgeglichene Mannschaft, die in dem vorzüglichen Sturm ihre Hauptstütze hat. Wenn die Unioner jedoch den erforderlichen Eifer nicht vermissen lassen, so kann es wohl zu einem Siege langen.

Alemannia - Arnsberg

Erstmalig stehen sich diese beiden Gegner im Meisterschaftsspiel gegenüber. Trotzdem sind die Regierungsstädter hier nicht unbekannt. Während die Gäste z. Zt. 5 Verlustpunkte haben, brachten es die Alemannen auf 4. Mithin dürfte der Sieger sich an die zweite Stelle hinter Meschede setzen. Die Spielstärke der beiden Gegner ist verschieden. Sieht man bei dem Gast einen sehr gefährlichen Sturm, aus dem die beiden Halbstürmer hervorragen, so verfügt der Gastgeber über eine schlagsichere Hintermannschaft.

Wie schon bereits bekannt ist, wird der Ball zu diesem Spiel von der Tabakwarengroßhandlung Pape gestiftet und von einem Flugzeug der Bildehofwerke abgeworfen.

Anschließend treffen sich die beiden 1. Knabenmannschaften von Alemannia und SSV. 06. Hierauf folgt Alemannia 2. Knaben — Reichsbahn 1. Ferner 1. Jgd. — Lanaschede und zum Schluß messen die 2. Mannschaften von Alemannia und Lanaschede ihre Kräfte im

Schwerter Sportvereinigung 06

Am Samstag treffen sich im Faustball die 2. Mannschaft und die gleiche von „Eichenkreuz". — Im Handball treffen sich die 2. Mannschaften von SSV. und „Eichenkreuz".

Die 1. Mannschaft muß Sonntag zum Meisterschaftsspiel nach Balve. Die Balver stellen eine spielstarke Elf. Die Schwerter müssen sich gewaltig anstrengen, wenn sie einen Sieg erringen wollen. Trotzdem glauben wir an einen Sieg der Grün-Weißen.

Die 1b. Jugend trägt ein Freundschaftsspiel gegen die gleiche Mannschaft des VfB. Westhofen aus.

Die 1. Knabenmannschaft muß zum Sportplatz des SC. Alemannia, und trifft dort auf die gleiche Mannschaft. Die Jüngsten von 06 zeigten in ihren bisherigen Spielen großen Eifer.

Die 3. Knabe-Mannschaft trifft auf die 1. Knabenmannschaft des VfB. Westhofen.

Am Montag treffen sich im Faustballspiel die 1. Mannschaften von SSV. 06 und „Eichenkreuz".

Reichsbahn-Turn- u. Sportverein Schwerte

Schon heute besuchen die Alten Herren die Elitemannschaft von Alemannia. Da ist ein interessantes Treffen zu erwarten.

Sonntag müssen die Reichsbahner mit ihrer 1. Elf nach Wandhofen zum Meisterschaftsspiel. Die Gegner sind sich ebenbürtig.

Auch die Jugend und die 2. Mannschaft spielen.

Sundwig - VfB. Westhofen

Auf dieses Treffen hat man große Hoffnungen gesetzt, bewiesen doch die Blau-Weißen im Gesellschaftsspiel gegen Volmarstein, durch einen 3:0-Sieg ihr Können. Die Sturmführung ist dem früheren Sturmführer Hoffmann übertragen, dem hoffentlich die Absicht, seine Mannen, in seinem 150. Kampfe, zum Siege zu führen, gelingt. Den Sundwigern geht ein guter Ruf voraus.

Westhofen Ref. — Sportunion Viktoria Hagen 10 Ref.

Da die Hagener Reserve hauptsächlich aus Spielern der 1. Mannschaft von Sportunion Hagen besteht, muß man ihr die größeren Chancen geben. Aber auch die Westhofener haben eine bedeutende Verstärkung erfahren.

Westhofen 3. — Hohenlimburg 3.

Spielt die Mannschaft den Fußball des Vorsonntags, so sollte ihnen der Sieg nicht zu nehmen sein.

Sundwig Alte Herren — VfB. Alte Herren.

Die Alten Herren von Westhofen geben ihrer 1. Elf das Geleite und wollen sich in Sundwig wieder einmal aktiv betätigen.

Herbstgeländelauf in Holzen

Der Geländelauf geht über folgende Strecken: Jugendklasse: 1500 und 2500 Meter. Ueber 18 Jahre: 3000 Meter und 5000 Meter. Auf das Abschneiden der Holzener Langstreckenläufer ist man gespannt, da sie in den beiden letzten Jahren Sieger wurden. Der finanziellen Lage wegen findet vom Kreis Hamm ebenfalls der Lauf in Holzen statt. Von beiden Gauen werden die Vereine ihre besten Läufer entsenden. Start und Ziel auf dem Sportplatz in Holzen.

Anschließend findet auf dem Jahnplatz das Meisterschaftsspiel

TSV. Holzen 07 1. — Jahn Brechten 1.

statt. Beide Gegner haben bis jetzt ihre Spiele gewinnen können. Nun wird es sich herausstellen, wer der Bessere ist. Die Elf der Holzener wird sich durch die bisherigen Siege der Gäste nicht entmutigen lassen.

Handballkampf Rheinland gegen Westfalen

Zum 6. Male stehen sich am kommenden Sonntag die Auswahlmannschaften der Kreise 8a und 8b im Handballkampf gegenüber.

Deutsche Turnerschaft

Schwerter Turnersch. — Westfalia Hombruch.

Die 1. Manschaft der Schwerter Turnerschaft hat ein Meisterschaftsspiel gegen Westfalia Hombruch auszutragen. Nach den letzten Spielen wird es interessieren, ob die Schwerter überhaupt noch etwas Besonderes können und ob sie ihren Sieg (4:1) vom Vorjahre wiederholen können.

Vorher spielt die 2. Mannsch. gegen Jugendbund Höchsten.

Tv. „Teutonia" Westhofen 2. — Tv. Halden 2.

Die Reserve des Turnvereins „Teutonia" Westhofen empfängt auf eigenem Platz die 2. Mannschaft des Turnvereins Halden. Haldens 2. ist ein achtbarer Gegner und stellt eine gute Elf ins Feld. Wer hier den Sieg davonträgt, läßt sich nicht voraussagen.

VfB. Ver. Stahlwerke Dortmund 1. Jgd. — Reichsbahn-Tus. Schwerte 1. Jgd.

Die 1. Jugendmannschaft muß nach Dortmund zum Meisterschaftsspiel. Das Spiel ist offen.

Eintracht Ltg.-Dortmund — Reichsb.-Tus. Schwerte.

Die 1. Mannschaft fährt ebenfalls nach auswärts zum Punktespiel. Obwohl die Hiesigen mit reichlich Siegesaussichten die Fahrt antreten, so dürfen sie den Gegner nicht zu leicht nehmen.

Im dritten Meisterschaftsspiel steigt das Treffen der Damenmannschaften

Wickmann S. C. Annen — Reichsb.-Tus. Schwerte.

Hier machen die Hiesigen ihr zweites Spiel. Sie konnten der 1. Mannschaft von Wickmann S. C. zuletzt ein Unentschieden abtrotzen. Hoffentlich bringen sie wenigstens einen Punkt mit heim.

Handball im Bezirk 4a Märkischer Gau. Sitzung des Spielausschusses.

Am Samstag, den 17. Oktober, treffen sich die Mitglieder des Spielausschusses zu einer wichtigen Besprechung in der Turnhalle des Iserlohner Turnvereis Wolfsgasse mit der Spielleitung und Schiedsgericht.

Meisterspiele für den kommenden Sonntag.

Gauklasse.

Iserlohner Turnv. 1. — Tv. Eiche Grüne. Letmather Tv. — Turnerbund Leckingsen.

Bezirksklasse:

Letmather Tv. 2. Iserl. Schledd. Schwimmverein. Turnverein Löffel 1. — Turnv. Drüpplingsen. Iserlohner Turnv. 2. — Turnverein Eintracht 1. Iserlohner Turnv. 3. — Turnverein Dröschede. Turnv. Westfalia Villigst — Turnv. Eintracht 2.

Lehrgang des Märkischen Gaues.

In Hagen findet kommenden Sonntag für alle Gau- und Bezirksfachwarte ein Lehrgang statt, der alle Gebiete umfaßt.

Allgemeiner Deutscher Turnerbund

Tv. Jahn Schwerterheide 1. — Turnerbund Roden 1.

Das Meisterschaftsspiel ist am Sonntag auf dem Jahnplatz. Roden gilt als eine der spielstärksten Mannschaften des Bezirks. Der Ausgang ist offen.

Tv. Jahn Schwerterheide 2. — Turnerbund Roden 2.

Die zweiten Mannschaften treffen sich zum Freundschaftsspiel. Wir erwarten Jahn als Sieger.

Tv. Jahn Schwerterheide 2. — Sportklub Alemannia Schwerte 1.

Bereits am Samstag hat Jahns 2. die 1. Mannschaft von Sportklub „Alemannia" zu Gast. Nach interessantem Spielverlauf sollte „Jahn" Sieger bleiben.

Tv. Germania Hohenlimburg — T. u. Sp. Cl. Schwerte 08.

Hier ist das Ende unschwer voraus zu sagen. Sieger wird mit deutlichem Torvorsprung Hohenlimburg bleiben. Nichtsdestoweniger muß der Schwerter Mannschaft eine flotte Spielweise nachgesagt werden.

Das schnelle aller Kampfspiele ist das kanadische Eishockey mit der Scheibe.

Der Polterabend. Die Sitte, am Hochzeitsvorabend Porzellan zu zertrümmern, hat ihren Ursprung in einem alten Aberglauben. Man glaubte, durch den Lärm böse Geister zu verscheuchen, die den Neuvermählten allerlei Schabernack tun könnten.

Lichtspiele zur Reichskrone

Der Ufa-Großtonfilm „Das Flötenkonzert von Sanssouci", der augenblicklich mit großem Erfolge in den hiesigen Lichtspielen „Zur Reichskrone" läuft, gehört zu der Serie der Fridericus-Rex-Filme, die schon vor Jahren als stumme Lichtbildwerke Aufsehen erregten und dank ihrer Darstellungskraft einen ausgezeichneten Eindruck hinterließen. Die moderne Entwicklung des Tonfilmes hat auch hier die Möglichkeiten gegeben, das Geschehen solcher historischen Filme prägnanter zu machen. Es ist selbstverständlich, daß der viel applaudierte Otto Gebühr auch hier wieder die Rolle des großen Königs spielt mit jener mimischen Darstellungskraft, die immer wieder zur Bewunderung hinreißt. Dazu kommt, daß Gebühr auch sprachlich sehr vollkommen ist und jene zwei Gestalten des großen Preußenkönigs als Feldherr und Volksvater ausgezeichnet wiederzugeben vermag, rhetorisch wie in der Maske. Ueber die weiteren Darstellungen Gebührs zu sprechen erübrigt sich in diesem Rahmen. Seine markante Figur als der „alte Fritz" ist fast historisch. Renate Müller als Majorin von Lindeneck ist ebenfalls ausgezeichnet in ihrem Spiel, wie auch die übrigen Darsteller — teilweise bekannte Größen — sich in dem Erleben dem Film anpassen. Das Spiel selbst hat eine historische Begebenheit aus dem Jahre 1756 zum Hintergrund und bringt u. a. prachtvolle Natur- und Prunkaufnahmen von den weltbekannten Brühlschen Terrassen.

Schon um dieses Filmes willen ist das Programm sehr zu empfehlen. Es läuft aber auch noch ein Jenny Jugo-Film „Der Bund der Drei" und das übrige geschmackvolle Rahmenprogram.

Bücherbesprechung

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind zu haben in der Buchhdlg. E. Braus, Schwerte.

Werner Jansen, „Verratene Heimat". Roman 278 Seiten, 8°. In Ganzleinen gebunden Mk. 4.80, brosch. Mk. 3.80. Verlag Georg Westermann, Braunschweig, Berlin, Hamburg.

Aus dem Briefe eines Lesers an den Verlag: „Als Karl der Große und Widukind durchgenommen wurden, habe ich in der Schule gefehlt. So wußte ich bis vor kurzem davon nicht sehr viel mehr, als daß Karl der Große von 768—814 regiert hat und bei Verden den Versuch unternahm, den niedersächsischen Dickschädel auszurotten.

Daß ihm das nicht restlos gelückt ist, beweist das Dasein eines Mannes mit dem Namen Werner Jansen, der unter dem Titel: „Verratene Heimat" soeben ein Buch geschrieben hat, das Leben und Taten jener im Anfang benamten Leute schildert.

Wie weiland Herzog Widukind spukt Jansen umher in deutschen Landen und sammelt die Seelen der Nachkommen derer, die dem Gemetzel Karls entkommen sind. Bei dem Lesen seines Buches hatte ich stark das peinliche Gefühl, daß ich wesentlich seltener „wegen Kopfschmerzen" die Geschichtsstunde geschwänzt hätte, wenn ich damals einen Mann wie ihn als Lehrer gehabt hätte.

Vielleicht würde ich dann sogar in der Lage sein, ihn hier und da auf den Finger zu klopfen, wenn er etwa gegen den Wortlaut der geheiligten historischen Quellen gesündigt haben sollte. So muß ich dies leider schon den Herren Kollegen von einer anderen Fakultät überlassen, die von Berufs wegen einen historischen Roman nicht von einer Biographie unterscheiden dürfen. Da aber Jansen mir sonst als anständiger Charakter bekannt ist, will ich es ihm auch so glauben, daß er sämtliche Chronika im Schweiße seines Angesichts gewälzt und von allen erreichbaren Handschriften den Staub der Jahrhunderte geblasen hat. —

Um eine Dichtung, im Quadrat bitte, handelt es sich hier, das muß man schon heute und nicht erst 30 Jahre nach dem Tode von Jansen erkennen —, und um Liebe und um Glauben, Liebe zu seinem Volke und Glauben an seine Kraft, und Reinheit und Größe. Schenkte der Schöpfer unserem armen deutschen Volke nur ein Dutzend Männer vom Schlage Werner Jansens, dann wollte ich gern Hekatomben unserer sonstigen zeitgenössischen „Dichter" ohne eine Träne als Dankopfer bringen."

Pistulla gegen Guardsman Gater in der Westfalenhalle

In ihrem Bestreben, dem für ihren Hauptkampf am Sonntag, den 8. November, verpflichteten deutschen und Europameister im Halbschwergewicht Ernst Pistulla einen Gegner von Format zu geben, hat die Westfalenhalle bewußt auf einen Gegner aus den Reihen der abgeklapperten alten Garde der Moodys, Bonaglias usw. verzichtet. Sie verpflichtete den erst 20jährigen englischen Exgardisten Guardsman Gater, der in den Jahren 1927/29 in der englischen Armee 56 Kämpfe bestritt, davon 47 durch k. o. gewann und nur einen nach Punkten verlor. Als Professional kämpfte er in den Jahren 1930/31 bislang 23mal, wovon er wiederum 15 Kämpfe durch k. o. gewann.

Nachstehend einige Aeußerungen der englischen Korrespondenten der „Vorwoche" (Ausgabe Nr. 395) und des „Vorsport" (Ausgabe Nr. 576) über Guardsman Gater:

„Vorwoche": . . . .„An diesem Abend kämpfte Guardsman Gater gegen den „Sunderland-Carnera" Billy Wells. Dieser Gater hat es in sich. Der Junge kann nicht nur schlagen, sondern hat auch sehr viel weg vom Boxen und zeichnet sich durch gewaltigen Kampfgeist aus. Das ist Stoff, das ist Material, aus dem man Meister formt. Geschlagen wurde Guardsman Gater in den letzten 2 Jahren nur einmal und da hatte er Pech. Er lag gegen Tom Tucker in Front, da erlitt er eine Augenverletzung, die ihn zur Aufgabe zwang. Meine Aufzeichnungen über Guardsman Gater besagen, daß dieser Bedeutenderes geleistet hat als Harry Crossley, der englische Champion."

„Vorsport": . . .„Aufmerksam möchte ich die deutschen Promoter auf einen Engländer namens Guardsman Gater machen. Der Mann ist gutes Halbschwer und verdiente es, einmal gegen die führenden deutschen Leute in Germany ausprobiert zu werden. In der vergangenen Woche leistete er sich wieder zwei schöne Erfolge. In Leicester schlug er Phil Barnes so schwer mit der rechten Hand gegen den Kopf, daß der Junge schon in der ersten Runde alle Viere von sich streckte. Was bei dem „Kick", den der Ex-Guardsman hat, nicht weiter verwunderlich ist. In Wakefield kam Gater gegen Jack Marshall, einem technisch sehr guten Boxer, zu einem haushohen Punktsieg nach 12 Runden.

Dortmunder Eröffnungsrennen

Die Fahrer im Spiegel der Weltrangliste.

In der jetzt bekannt gewordenen Bilanz der Dauerfahrer schneiden die für die am Sonntag, den 18. Oktober, nachmittags 5 Uhr, in der Westfalenhalle stattfindenden Eröffnungsrennen gewonnenen Steher ganz ausgezeichnet ab. Der Belgier Thollembeek kommt in der Statistik am besten weg, trotzdem er mitten in der Saison seinen bewährten Schrittmacher Werner Krüger durch Sturz verlor und naturgemäß Zeit gebrauchte, um sich hinter einem neuen Führer zurechtzufinden. Er ist überhaupt der erfolgreichste ausländische Steher und rangiert mit 14 Siegen an dritter Stelle, u. a. noch vor Exweltmeister Möller, Grassin, Lacquehey, Paillard usw. Von den jungen deutschen Stehern ist Rudolf Wolke, Berlin, schnell nach vorne gekommen. Hinter der bewährten Führung von Altmeister Soldow brachte er es auf 8 Siege, 13 zweite Plätze und nimmt mit 116 Punkten einen Platz vor Dederichs und Schön ein. Der Wiesbadener mußte im Sommer wegen einer Sturzverletzung längere Zeit pausieren, war jedoch immer vorne. 5 Siege und 11 zweite Plätze zieren seinen Rekord, der durch seine verhältnismäßig wenigen Starts den besten Durchschnitt hat. Der in Dortmund gut eingefahrene Kölner Franz Dederichs mußte gleich zu Beginn der Saison durch den Todessturz des Schrittmachers Geurremans auf seine bewährte Führung verzichten, schnitt aber mit 4 Siegen und 12 zweiten Plätzen immer noch besser als Erweltmeister Paillard ab. Einen guten Platz im Mittelfeld nimmt als bester Schweizer der Landesmeister Hans Gilgen ein, der wenig Startgelegenheit hatte, aber doch zu 6 Siegen und 4 zweiten Plätzen gegen stärkste Gegnerschaft kam. Der holländische Meister Blekemolen kam erst zu den Meisterschaften, also im Herbst dieses Jahres, in Form. Er dürfte zu Anfang der Wintersaison noch im Besitz seiner Höchstform sein. Der Weltrekordmann Bréau, der den Sommer über wegen eines Unfalls längere Zeit aussetzen mußte, bewies in den letzten französischen Rennen wieder seine alte Leistungsfähigkeit. Metze, der sich im Sommer nur dem Straßenrennsport widmete und das schwerste deutsche Straßenrennen, die Deutschland-Rundfahrt, gewann, sich dann in der Tour de France hervorragend schlug, konnte in der Statistik nicht aufgeführt werden, doch lassen seine Anfangserfolge als Steher die Hoffnung aufkommen, daß er sich bald auch in dieser Liste einen Ehrenplatz sichern wird.

Geschäftliches

Sparen, wo und wie man nur kann.

Auch bei allen Wasch- und Reinigungsarbeiten kann die Hausfrau noch manchen Groschen sparen. Das bekannte Dr. Thompsons Schwan-Seifenpulver kostet nur 25 Pfg. und ist in seiner Güte unerreicht. Seit über 50 Jahren ist es bewährt und begehrt. Für alle Wäsche, für alle Reinigungsarbeiten in Küche und Haus hat es sich stets als ausgezeichnet und sparsam erwiesen. Glauben Sie, daß Ihre Mutter und Großmutter Schwan-Pulver immer den Vorzug gegeben hätte, wenn es nicht so gut wäre? Verwenden auch Sie wieder Schwan-Pulver, es ist heute wieder modern!

Seit mehr als 50 Jahren bewährt und immer wieder nachbegehrt sind die mineralischen Beifuttermittel der bekannten Firma M. Brockmann Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig-Eutr. Der große Vorteil bei M. Brockmanns „Zwergmarke" liegt darin, daß sie kein gewöhnlicher, einseitig zusammengesetzter Futterkalk ist, sondern daß sie ei physiologisch vollkommenes Futterkalk-Nährsalzgemisch darstellt, das bei ständiger Zufütterung die Tiere gesund erhält und sie zu höchsten Leistungen befähigt. Dank ihrer Vollkommenheit verhindert „Zwerg-Marke" das Auftreten von Knochenerkrankungen, Leckfucht, Geschlechtsträgheit und dergleichen. Außerdem beschleunigt sie auffällig das Wachstum und die Mast. Mit „Zwergmarke" kann der Viehhalter an teueren Futtermitteln sparen und mit seinen wirtschaftseigenen Futtermitteln Höchstleistungen bei allen Nutztieren erzielen. Näheres hierüber findet sich in der 5. Ausgabe von „M. Brockmanns Ratgeber für Tierhalter und Züchter", der unentgeltlich in allen Verkaufsstellen Brockmannscher Futtermittel oder direkt von der Fabrik abgegeben wird.

78 307 geschäftliche Besucher auf der Leipziger Herbstmesse 1931.

Auf der Leipziger Herbstmesse 1931 wurden insgesamt 78 307 geschäftliche Besucher gezählt gegenüber 83 266 auf der Herbstmesse 1930. Die Zahl der Besucher hat sich, gemessen am Rückgang der allgemeinen Geschäftstätigkeit, sehr gut gehalten, sie ist nur wenig — um knapp 6 Prozent — zurückgegangen. Von diesen 78 307 Besuchern kamen 8194 aus dem Ausland, und zwar 7195 aus Europa, 461 aus Nordamerika und 538 aus den übrigen überseeischen Ländern. Für die am 6. März beginnende Leipziger Frühjahrsmesse 1932 ist die Werbung in Uebersee bereits eingeleitet worden. Sie gelangt unter völlig neuen Gesichtspunkten zur Durchführung, von denen sich die an der Ausarbeitung des Werbeplans beteiligten Aussteller-Organisationen einen volle Erfolg versprechen.

Verantwortlich für Lokales, Kommunalpolitik, Feuilleton, Provinzielles, Gerichtssaal u Sport Willy Gatte, Schwerte.

Ostfriesen und fünf Todsünden

Der Erschossene verschluckt die Kugel

Chicago, Juli 1931.

Ben Friedmann aus dem „friedlichen" Chicago hat keinen Feind. Wenigstens nicht, daß er wüßte. Deswegen war er eines Abends beim Verlassen eines Restaurants einigermaßen verwundert und auch ein wenig entrüstet, als ein Mann auf ihn zutrat, ihn unverschämt fixierte, eine Pistole aus der Tasche zog und zwanzig Zentimeter vor Bens Nase abschoß. Dann lief der feige Attentäter Hals über Kopf davon, ohne sich um die Brieftasche des Ueberfallenen zu kümmern. Ben schrie natürlich aus Leibeskräften nach Hilfe, spuckte ein paar Schneidezähne aus und lehnte sich ein wenig mitgenommen gegen eine Hausmauer. Der Krankenwagen kam angebraust, samemlte Ben und die verschiedenen zerstreut liegenden Zähne auf und jagte mit allem nach dem Hospital. Dort wurde der Aermste auf den Operationstisch gelegt und eingehend untersucht. Doch außer den besagten fehlenden Zähnen war keine Beschädigung an ihm zu entdecken. Und die Kugel? Die Aerzte zerbrachen sich darüber den Kopf, wo dieses Corpus delicti geblieben sein mochte. Im Munde war nichts davon zu finden. Auch die Röntgenaufnahme verriet in dieser Gegend keinen Fremdkörper. Nun stiegen die Aerzte mit ihren Strahlen tiefer und tiefer; plötzlich entdeckten sie die vermißte Kugel harmlos und wohlbehalten zwischen den Resten von Bens gutem Abendessen liegend. Die kräftigen Zähne des Ueberfallenen hatten anscheinend die Wucht des Geschosses gebrochen, und beim nächsten, in Bens Lage begreiflichen Verlegenheitsschlucken war die Kugel die Speiseröhre hinabgerutscht.

Meteore sind zu verzollen

Indiana (USA.), Juli 1931.

Man schimpfe nicht auf die Bürokratie unserer Behörden. Gewiß! Es ist oft schlimm damit, aber gegen das, was man sich anderwärts auf diesem Gebiete leistet, kommen sie doch nicht auf. Fiel da kürzlich auf einem Gutshof im Staate Indiana ein Meteor vom Himmel, ein tüchtiger Block aus massivem Eisen von einigen hundert Kilogramm Gewicht, der sich tief in den Boden bohrte. Natürlich sprach sich die Sache schnell herum, und alles strömte herbei, um den Besucher aus dem Weltraum zu besichtigen und womöglich ein Stückchen davon als Andenken mitzunehmen. Der Gutspächter, ein richtiger Yankee, sah sofort, daß aus der Sache Geld zu holen sei, errichtete einen Verschlag um den Eisenblock und zeigte ihn nur gegen ein Eintrittsgeld. Das neugierige Volk zahlte bereitwillig. Bald erfuhr auch der Eigentümer des Gutes von der Angelegenheit. Er war nicht weniger geschäftstüchtig als sein Pächter, begab sich alsbald an Ort und Stelle und verlangte die Herausgabe des Meteors, zum mindesten aber der bisher eingenommenen Besichtigungsgelder. Begründung: Ihm als sitzer des Grundstücks ständen alle „mineralischen Bodenschätze" zu, die sich in demselben befänden und die er nicht mit verpachtet habe. Der andere weigerte sich natürlich; aber das Meteor steckte im Boden, seine mineralische Natur war nicht zu bestreiten. Ehe der Zwist indessen entschieden war, mischte sich eine höhere Instanz ein, St. Bürokratius in Gestalt des nächsten Zollamtes. Dieses beschlagnahmte kurzerhand das Meteor und wies dem sich dagegen sträubenden Gutsbesitzer und seinem Pächter an Hand der einschlägigen Bestimmungen nach, daß „unbearbeitetes Eisen", das unverzollt in das Gebiet der Vereinigten Staaten komme, der sofortigen Beschlagnahme unterliege. Die beiden bekannten sich dieser Logik gegenüber als geschlagen. Es wäre nur noch interessant, zu wissen, was das Zollamt mit dem Eisen anzufangen gedenkt.

Eine tüchtige Maschinenschreiberin

London, September 1931.

Auf nicht alltägliche Weise suchte kürzlich die britische Admiralität die zahlreichen in ihren Büros beschäftigten Maschinenschreiberinnen zu größerem Eifer anzuspornen. Eines Morgens wurde die ganze Schar in einem großen Saale des Admiralitätsgebäudes zusammengerufen. In der Mitte saß an einem Tisch mit einer Schreibmaschine eine junge Dame: Fräulein Eleanor Mitchell, die Weltmeisterin im Maschinenschreiben, die alsbald eine Probe ihres fabelhaften Könnens ablegte. Sämtliche Buchstaben und Zeichen waren von den Tasten entfernt; gleichwohl schrieb die Weltmeisterin einen ihr in die Maschine diktierten Brief mit einer Geschwindigkeit von 900 Anschlägen in der Minute nieder. Dann hatte Eleanor Mitchell einen Zeitungsartikel in englisch abzuschreiben, gleichzeitig aber eine lebhafte französische Unterhaltung mit einem Beamten des Auswärtigen Amtes zu führen. Unter dem Geklapper der Tasten flogen die Worte in Rede und Gegenrede hin und her, bis schließlich der Diplomat um Gnade bat, da es mit seinem französisch zu Ende sei. Als letzte Probe schrieb Fräulein Mitchell mit verbundenen Augen ein Diktat mit einer Schnelligkeit von 90 Worten in der Minute, ohne dabei einen einzigen Fehler zu machen. — Der Leistung der jungen Dame muß man wirklich Achtung entgegenbringen, und wir wollen hoffen, daß die britische Marinebehörde, die offenbar nach dem alten Worte gehandelt hat, „Ein gutes Beispiel weckt Nacheiferung", ihre Absicht, durch diese Vorführung ihre Angestellten zu erhöhter Tüchtigkeit anzuspornen, auch in gewünschtem Umfange erreicht.

Unmusikalische Wölfe

London, August 1931.

Eine alte russische Ueberlieferung will von einer erbaulichen Geschichte wissen. Soll da einst ein armes Schulmeisterlein im Winter mit seiner Geige von einem Feste heimgekehrt und plötzlich auf offenem Felde in ein Loch gefallen sein. Wie er sich nun von seinem ersten Schrecken erholt hatte, fuhr ihm ein zweiter, noch weit größerer in die mageren Glieder, denn mit ihm im gleichen Loch hockte ein Wolf, fletschte die Zähne und gab deutlich zu erkennen, daß er den armen Schulmeister als willkommenes Abendessen betrachtete. Da packte der Entsetzte seine Geige und ließ den Bogen seinen ganzen Kummer und Schmerz aus den Saiten hervorlocken, mit dem überraschenden Erfolg, daß der Wolf erst zu heulen begann und dann mit eingeklemmtem Schwanz flüchtete. An diese Geschichte dachte kürzlich der Leiter des Zoologischen Gartens in London. Sollte sie nur eine Verhöhnung des schlechten Spiels russischer Schulmeister sein oder auf wahren Tatsachen beruhen? Als Gelehrtem ließ ihm der Zweifel keine Ruhe, und der Zoologe wollte selbst die Antwort finden. So ließ er einen Geiger neben dem einen Wolfszwinger Platz nehmen, doch so, daß der Mann von dem Tier nicht gesehen werden konnte. Schon nach den ersten Tönen verriet der Wolf lebhafte Unruhe. Sein Fell sträubte sich, er begann zu zittern, und als die Töne anschwollen, zeigte er alle Anzeichen des Entsetzens. In diesem Augenblick mischte sich der Wärter ein, weil er um das Leben des Tieres fürchtete. Das Experiment wurde neben einem anderen Zwinger wiederholt. Auch hier zeigte das Tier zuerst lebhafte Furcht, die sich aber dann in sinnlose Wut verwandelte, und das Spiel mußte abgebrochen werden.

Der flüchtende Triebwagen

Odawara (Japan), August 1931.

Ein aufregendes Abenteuer hatten kürzlich die Reisenden eines zwischen den japanischen Städten Schinkuju und Odawara verkehrenden Schnelltriebwagens zu bestehen. Mehr als hundert Menschen befanden sich in dem dahinrasenden Wagen, als der Führer plötzlich die Tür seines Standes aufriß und durch den Raum schrie: „Ich kann den Wagen nicht zum Halten bringen!" Panikartige Aufregung der Fahrgäste war natürlich die Folge dieses kopflosen Verhaltens. Die einen versuchten die mechanisch verschlossene Tür aufzureißen und aus dem Wagen zu springen, die anderen wollten sich durch die eingeschlagenen Fenster in Sicherheit bringen. Glücklicherweise konnten Besonnenere die Aufgeregten von ihrem verzweifelten Vorhaben abbringen. Inzwischen raste der Zug über die Gleisanlagen eines Bahnhofs, in dem er fahrplanmäßig halten sollte. Die Beamten, die dort auf die Ankunft des Wagens warteten, sahen den Führer mit allen Anzeichen der Verzweiflung aus seinem Stand heraus winken und hörten ihn im Vorbeirasen um Hilfe schreien. Auf den beiden nächsten Bahnhöfen erlebten die Beamten das gleiche aufregende Schauspiel. Inzwischen war die Meldung von dem ungewöhnlichen Vorfall nach Isebra, dem vierten Bahnhof, durchgerufen worden. Wenn es dort nicht gelang, den Wagen zum Stehen zu bringen, war ein Unglück unvermeidlich, da der Zug in den hinter Isebra liegenden Kurven entgleisen mußte. Ein Beamter fand hier auch endlich die rettende Lösung. auf dem Bahnhof standen Güterwagen mit Strohladungen. Die Bündel wurden in fieberhafter Eile herausgerissen und auf dem Geleise aufgestapelt, auf dem der Wagen einlaufen mußte. Und das Mittel wirkte. Nachdem der Wagen auf das elastische Hindernis gestoßen war und fast den ganzen Bahnhof durchquert hatte, wurde er durch das Stroh, das sich in Räder und Maschine verwickelt hatte, zum Stillstand gebracht.

Die ganze Polizei entlassen

Glaßboro, (USA.), August 1931.

Der umfangreiche Polizeiskandal in Newyork hat in der ganzen Welt berechtigtes Aufsehen erregt und ein bezeichnendes Licht auf die Zustände geworfen, die in gewissen amerikanischen Städten unter den Organen der öffentlichen Sicherheit herrschen. Die Verhältnisse in der amerikanischen Riesenstadt werden aber weit in den Schatten gestellt durch die des im gleichen Staate gelegenen Glaßboro, dessen Bürgermeister sich kürzlich veranlaßt sah, die gesamte städtische Polizei wegen der in ihr herrschenden Korruption Knall und Fall zu entlassen. Die radikale Maßnahme hat natürlich riesiges Aufsehen erregt, selbst bei den Freunden des Stadtoberhauptes. Seitdem sind denn auch noch nie so viele Einbrüche in Glaßboro vorgekommen, und die Verbrecher haben gute Tage, da sie vor der rächenden Hand der heiligen Hermandad sicher sind. Nur vor der alsbald zum Selbstschutz gegründeten Bürgerwehr müssen sie sich etwas in acht nehmen. Aber wer weiß, wie lange diese noch besteht. Dann löst der Herr Bürgermeister auch diese auf.

Schatzkästlein des Wissens

Angst vor Kopfzerbrechen. In den Schulen der Jesuiten war das Schachspiel verboten, weil es, wie diese sagten, den Kopf anstrenge, ohne Nutzen zu bringen.

Wo sind die meisten Klöster? In Belgien gibt es derzeit 2770 Klöster mit rund 47 000 Insassen.



Der alte Hauptmann

Ein Heimatroman aus dem 19. Jahrhundert aus der Ruhrgegend

104. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Heute steht es gebrochen vor mir, vernichtet, wenn ich will. Mein Bruder ohne einen Erben. Sie ohne einen Sohn. Ihre Tochter — aber Schwägerin, es sollte mich wundern, wenn es mit der nicht auch irgend einen Haken hätte. — Sie erbleichen! Sie verhüllen Ihr Gesicht! Ich hätte also wirklich einen Nagel getroffen und ihn tiefer in Ihr Fleisch geschlagen? Ja, ja, Schwägerin, mit der Bibel muß es doch seine Richtigkeit haben. Im vierten Gliede soll noch gebüßt werden. Sie sind fromm und gut, ich wüßte in der Welt nicht, was Sie verbrochen hätten. Für das menschliche Auge wäre keine Notwendigkeit Ihres Leidens da. Auch Ihr Mann ist am Ende unschuldig bei der ganzen Familiengeschichte, und Ihre Kinder gewiß. Und doch müssen sie büßen. Alle! Für die selige Frau Mama! Für ihren eitlen Stolz, für ihr Unrecht gegen das eigene Kind! — Aber, was ich sagen wollte, Schwägerin, mein Herz ist mir so weich geworden, und da will ich Ihnen denn eine Mitteilung machen, die Ihnen das Herz doch um vieles erleichtern soll. Sie haben da vorgestern einen jungen Menschen heimgebracht, einen Doktor der Philosophie, Joseph Wernher heißt er ja wohl?"

Schauder, Entsetzen hatte schon lange, während der Hauptmann sprach, das Herz der Gräfin zuschnüren wollen. Ihr Gesicht hielt sie mit beiden Händen bedeckt, seitdem er ihrer Tochter erwähnt hatte. Bei dem Namen Joseph Wernher blickte sie wieder auf.

„Der junge Mann ist mit uns gekommen", sagte sie.

„Und noch bei Ihnen?"

„Sie wissen es."

„Wie finden Sie ihn?"

„Er ist ein edler und gebildeter Mensch."

„Das freut mich. — Schwägerin."

„Was wünschen Sie?"

„Ich sprach eben von Fluch und Buße, Schwägerin. Unsere gnädige Frau Mama hat den Fluch über Ihre Familie gebracht; er muß gelöst werden, je eher, desto besser. Er wird gelöst, wenn Ihre Tochter und mein Sohn einander heiraten. Sie sehen, wie Sie um so mehr an unseren Kontrakt gebunden sind."

„Was wollen Sie damit, Schwager?"

„Aber erraten Sie nicht?"

„Was kann ich erraten?"

„Also Joseph Wernher hat Ihren Beifall?"

„Mein Gott —!"

„Ah, Sie erraten?"

„Joseph Wernherr ist —?"

„Mein Sohn."

„Joseph Wernher?"

„Nun ja. Er wird Therese gewiß glücklich machen. Sie haben sich ja auch schon halb und halb zusammengefunden, wie ich von den Leuten höre. Es wird ein vortreffliches Paar geben. Glauben Sie das nicht auch?"

Die Gräfin hatte nur Gedanken für anderes. Sie war in eine große Aufregung geraten.

„Wenn Joseph Wernher Ihr Sohn ist", rief sie, „so haben Sie mir nie mein Kind geraubt? So ist der Karl dennoch mein Kind?"

Aber der Hauptmann lachte.

„Woraus folgern Sie das, Schwägerin?"

„Nur um Ihr und mein Kind handelte es sich."

Der Hauptmann lachte lauter, boshafter.

„Ei, Schwägerin, Sie haben einen dritten Faktor in unserer Familien-Abrechnung vergessen. Dem Wasenmeister Baumann —"

Die Gräfin ergriff ein Schwindel bei diesem Namen.

„Dem Wasenmeister Baumann", fuhr ruhig der Hauptmann fort, „war ungefähr zu derselben Zeit, als mir ein Sohn geboren wurde und Sie eines Knäbleins genasen, von seiner Frau gleichfalls ein Sohn geboren worden. Dem Ihrigen meinen Sohn unterzuschieben, ei, Schwägerin, ich war entweder zu stolz oder zu rachsüchtig dazu. — Sie haben die Wahl. Aber wenn ich nun den Sohn des Scharfrichters hätte in Ihre Wiege legen lassen?"

„Mensch, Unmensch!" sprang die Gräfin auf.

„Ruhig, Schwägerin. Ich sage ja nicht, daß ich es getan habe. Darüber sprechen wir erst, wenn unser Kontrakt unterzeichnet ist. Ich wollte Ihnen nur beweisen, daß Ihre Schlußfolgerung nicht notwendig eine richtige sein müsse."

Er nahm ein silbernes Glöckchen, das auf dem Tische zu seinem Haupte stand, und klingelte.

Johann erschien.

„Der Herr Doktor Wernher!"

Johann ging.

„Also ein edler, braver Mensch ist er geworden", sagte der Hauptmann, „der Ihren Beifall hat? Ah, Schwägerin, dann wurden Sie wohl sehr enttäuscht, als Sie hörten, daß er mein Sohn sei?"

„Warum?" fragte die Gräfin, vielleicht ohne daß sie über die Frage näher nachgedacht hatte.

„Nun, nun, einmal, weil Sie gewiß nicht geglaubt haben, daß mein Sohn ein braver, edler Mensch sein könne. Habe ich Recht?"

Die Gräfin antwortete nicht.

„Und zum anderen, weil Sie gewiß halb und halb, vielleicht noch mehr gehofft haben, er möge Ihr Sohn sein."

Die Gräfin antwortete nicht.

„Denn der brave, edle Jüngling, der so freundlich von Ihnen aufgenommen wurde und Ihren Beifall so sehr zu erwerben wußte, hat Ihnen doch gewiß seine Lebensgeschichte erzählen müssen, und dabei auch, daß er auf denselben Tag von mir hierher bestellt war, auf den Sie einzuladen ich mir die Freiheit genommen hatte. Hat er Ihnen das nicht gesagt?"

„Ja", sagte die Gräfin.

„Da mußten Sie denn auch wohl natürlich denken, daß er Ihr verlorener Sohn sei; den Karl hielten Sie für den meinigen. Und Sie mußten Vergleichungen anstellen zwischen den beiden, die zu Gunsten meines Kindes ausfielen."

„Schwager, warum quälen Sie mich?"

„Quält Sie das? Ah, Schwägerin, ich bin so sehr vergnügt, seitdem der Mensch, der Baumann — ah bah! —" Er brach ab.

„Aber", fuhr er fort, „ich bin neugierig, mein Kind wiederzusehen. Es muß ein eigentümliches Gefühl sein, Schwägerin, sein Kind zum ersten Mal zu sehen, zumal wenn es schon ein großer, erwachsener Mensch. War Ihnen nicht sonderbar zu Mute, als Sie glaubten, in Joseph Wernher Ihren Sohn zu sehen? — Ah, da kommt er."

Die Tür des Vorzimmers öffnete sich. Joseph Wernherr trat in die Krankenstube.

Er trat ruhig und ernst ein, wie er immer war. Kein junger Mann konnte in dieser Ruhe und in diesem Ernste schöner sein, als er.

Der Hauptmann lag auf seinem Ruhebette, so, daß er ihn sofort bei seinem Eintritte sehen konnte. Er sah ihn scharf und durchdringend an, ohne alle äußere Bewegung, ohne irgend eine innere Bewegung zu verraten.

Auf einmal wurde er unruhig. Sein Blick wurde schärfer, durchdringender; dann zweifelhaft mißtrauisch. Die stechenden Augen des Kranken flogen auf Gesicht und Gestalt des jungen Mannes hin und her.

(Fortsetzung folgt.)

Unterhaltung und Humor

Meine Bäume

Bisher unveröffentlichtes Gedicht von Iwan Turgeniew.

(Deutsch von S. Borisoff-Wien.)

Ich erhielt einen Brief von meinem gewesenen Schulfreund, einem reichen Gutsbesitzer, einem Aristokraten. Er lud mich zu sich auf sein Gut ein.

Ich wußte, daß er seit langem krank ist, erblindet und gelähmt. Und ich fuhr hin.

Ich fand ihn in einer Allee seines geräumigen Parks. In einen Pelz eingehüllt — es war Sommer —, mit fahler Gesichtsfarbe und einem grünen Schirm vor den Augen, saß er zusammengekauert in einem kleinen Rollwagen, den zwei Lakaien in prunkvollen Livreen hinschoben.

„Ich begrüße Sie auf meinem Stammsitz, unter dem Obdache meiner hundertjährigen Bäume," vernahm ich eine Grabesstimme.

Ueber ihm ragte die Kuppel einer mächtigen alten Eiche.

Ein Gedanke schoß mir durch den Kopf: „Hörst du es, du tausendjähriger Riese? Ein halbtoter Wurm, der deine Wurzeln berührt, nennt dich mein Baum!"

Da kam ein Windhauch gelaufen und zog mit leisem Rauschen durch das dichte Laub des Riesen . . .

Und mir kam es vor, als ob die alte Eiche mit gutmütigem, sanftem Lächeln die Prahlerei meines gebrechlichen Freundes und meinen Gedanken beantwortet hätte.

Es gibt Frauen

Es gibt Frauen — die verstehen vortrefflich, einen Mann auszuziehen, um sich selbst anzuziehen.

☆

Es gibt Frauen — die sich so benehmen, wie sie vor zehn Jahren glaubten ausgesehen zu haben.

☆

Es gibt Frauen — die sich selbst für ihren Mann hübsch kleiden, nur muß es der Mann auch bemerken.

☆

Es gibt Frauen — die immer jung bleiben, weil sie verstehen, immer neu zu wirken.

Einige Zahlen zum Nachdenken

Versetze dich in die Vorstellung, du würdest dich außerhalb des Weltenraumes befinden und dich im Reich unserer Planeten mit einem Vielfachen der Geschwindigkeit des Lichtes nähern, so würdest du schließlich in einen Sternenhaufen gelangen, der einem Schwarm von Millionen von Bienen gleicht. Einer dieser Planeten würde die Erde sein, so würdest du mit Recht vermuten. Ein Zufall aber wäre es, wenn du unter diesen Millionen die Erde finden würdest — ein Zufall, der noch unwahrscheinlicher wäre als die Unwahrscheinlichkeit selbst. Trotzdem wollen wir annehmen, du fändest die Erde wirklich. Die neue Aufgabe wird dir gestellt, auf dieser Erde ein eigenes Selbst zu suchen, von dem du nicht wüßtest, auf welchem Fleck der Erdkugel es sich aufhält. Wenn du über der ersten Aufgabe deinen Verstand nicht verloren, die zweite würde genügen, dich zum Wahnsinn zu treiben. Du würdest sagen: Es ist unmöglich, einen Menschen auf der großen, weiten Erde zu suchen. Und doch ist diese Erde nur eine Biene unter Millionen. Die Bienen des Millionenschwarms müßten in Millionen neue Bienen zerfallen und diese unendlich kleine Winzigkeit endlich gibt eine knappe Vorstellung von dem Verhältnis von dir zu dem Weltgebäude. Das bist du!

☆

Stellt man die Zeitdauer der Erdgeschichte durch eine Strecke von etwa 70 Kilometer dar, so läßt sich die Strecke, die die Zeit eines Menschen versinnbildlichen soll, darauf rund 7 millionenmal abtragen, denn diese Strecke beträgt nur — 1 Zentimeter.

☆

In jeder Sekunde stirbt auf der Erde ein Mensch. 1½ Tage nach deinem Tode ließen sich mit denen, die nach dir aus dem Leben scheiden, eine Großstadt mit rund 130 000 Einwohnern bevölkern. Die Zahl der Toten zweier Jahre ist größer als die gegenwärtige Einwohnerzahl Deutschland.

☆

Wenn die Temperatur des menschlichen Körpers um einen halben Grad von der normalen abweicht, spricht man von Fieber. Steigerungen der Körperwärme um 3 bis 4 Grad oder Minderungen um 2 Grad bringen den Menschen in Lebensgefahr. Also: Zwischen sechs Graden liegt dein Leben. Darunter und darüber schläft der Tod.

☆

Ein englischer Mediziner hat vor einiger Zeit festgestellt, daß der Wert an Eisen, Kalk, Wasser und anderen Bestandteilen des Körpers auf etwa 4 Mark zu veranschlagen sei. Ein Dollar! — Das ist eine Summe, die man heute als täglichen Mindestaufwand bezeichnen muß, der notwendig ist, um das Leben zu fristen.

Und doch ist in diesem Körper etwas, das dich über die bloße Materie, über Kalk, Wasser, Eisen, über das Tier, über die ganze Natur erhebt: Das ist dein Ich, dein Bewußtsein, dein Erkenntnisvermögen, deine Seele, mit einem Wort: Das bist du!

Herbst

Skizze von Paulrichard Hensel.

„So früh schon auf?" Strehlen sprang schnell die Stufen zu der Veranda hinauf und reichte dem jungen Gast die Hand.

„Langschläferin mußt Du zu mir sagen", lächelte Ilse Randow; „Du kommst schon von der Jagd, und ich habe noch nicht einmal gefrühstückt!"

„Ich auch nicht. Soll Mutter für uns beide decken?"

„Natürlich, Hans!"

Er hängte die Jagdflinte an die Stuhllehne und setzte sich zu dem Mädchen an den efeuüberdachten Tisch, von dem aus man einen schönen Blick auf das in eine Talsenkung gebettete Städtchen hatte.

„Du sollst doch auch lange schlafen, Ilse!"

„Ach, Hans, es lohnt sich nicht, daß Du Dir so viel Mühe gibst . . ."

Er sah sie an. Sie sprach doch nur aus Gewohnheit so. Ilse war anders geworden, er fühlte es. Sie hatte nicht umsonst ein paar Monate hier gelebt.

Die innige Freundschaft ihrer Mütter führten Ilse Randow und Strehlen schon in frühen Jahren zusammen. Sie besuchten sich häufig und standen sich nahe wie Verwandte. Daß dann Strehlen, durch seine medizinischen Studien von anderer Geselligkeit abgeschnitten, viel mehr als verwandtschaftliche Zuneigung für das hübsche und temperamentvolle Mädchen gewann, mußte vorausgesehen werden. Aber Liebe sieht viel anders als Kameradschaft, und ein Altersunterschied von zwölf Jahren bringt so viele Widersprüche, Unterschiede und so verschiedenartiges Wollen, daß er nicht überbrückt werden kann. Das sahen sie auch ein, es war alles längst vorbei — dieses Vorbei bedeutete allerdings auch eine Trennung.

Strehlen hatte sich in einer kleinen Stadt in schöner Umgebung eine ärztliche Praxis begründet und lebte weiter mit seiner Mutter zusammen. Er befaßte sich mit eifrigen Forschungen auf seinem Berufsgebiet, ohne darum ein Einsiedler geworden zu sein; im Gegenteil, man schätzte seine Gesellschaft und war gern bei ihm zu Gast. Und dann, nach Jahren, kam Ilse Randow . . .

Es muß etwas Arges gewesen sein, eine schwere Enttäuschung, etwas, was sie haltlos gemacht hatte. Sie war zusammengebrochen und die Mutter wußte anfangs keinen Rat. Schließlich schrieb sie der alten Freundin: „Vielleicht lebt Ilse bei Euch etwas auf. Ihr wart doch immer gut zu ihr . . ." Strehlen erschrak, als sie kam. Skeptisch, müde, interesselos, mit einem Hang, über alles schlecht zu denken — das war von dem Mädchen übrig geblieben, das so oft den gefeierten und begehrten Mittelpunkt heiterer und bedeutender Gesellschaft bildete. Da machte es sich der Arzt zur Aufgabe, aus Ilse wieder einen Menschen zu machen, der lachen kann und bewußt und froh ins Leben sieht. Ilse zählte dreiundzwanzig Jahre. Wenn der Sommer vorbei war, sollte sie in das Leben zurückfinden, das sie bisher froh gemacht hatte.

Der Arzt und Psychologe fand eine dankbare Aufgabe. Die Briefe, die Strehlen an Ilses Mutter schrieb, waren zuversichtlich. Und er merkte dabei garnicht, daß er als Mensch sich umso mehr von ihr entfernte, je mehr er sich als Arzt über ihr wachsendes Lebensverlangen freute.

Als Strehlens Mutter den Frühstückstisch abräumte, sah der Arzt zum Himmel: „Es gibt einen frühen Herbst. Die Vögel ziehen schon fort."

„Das ist doch nur ein Wort," sagte Ilse. „Sommer oder Winter — es kann alles ganz schön sein, und es kommt doch immer wieder etwas Neues."

„Das Neue kennt man nicht. Die Natur hat es besser. Sie deckt das Alte im Winter zu, damit es nicht erfriert, sondern neu aufblühen kann. Das ist doch mehr, als immer wieder einen Schlußstrich hinter eine erlebte Zeit zu ziehen."

„Und wenn die Blätter, die uns erst erfreut haben, abgefallen sind, tritt man auf sie."

„Streitet Euch doch nicht!" warf gutmütig die Mutter ein. „Warum werden denn die Bäume im Herbst so schön bunt? Damit der Sommer nicht mit trüben Gedanken ausklingt. Das hilft wohl am meisten über Herbst und Winter hinweg . . ."

Sie ging und ließ die beiden allein. Die heimliche Bitterkeit in Ilses letzten Worten hatte den Arzt betroffen. „Du mußt alles vergessen," sagte er, „dann wird alles gut —"

„Alles?" fragte sie leise zurück . . .

Und mit einem Male war es anders geworden. Sie gingen sich in den letzten Tagen fast aus dem Wege. Jetzt, als Strehlen fühlte, daß sich das Mädchen wieder auf die Stadt freute, als täglich ankommende Briefe ahnen ließen, wie Ilses Welt wieder nach ihr griff, jetzt, da seine Mühe sich gelohnt hatte, spürte er mit einem Male, wie schwer es sein würde, wenn sie nicht mehr da war, und wie schmerzlich, an sie zu denken. Aber davon durfte er nicht sprechen, um das alles nicht noch schwerer zu machen. Und das Mädchen überfiel oft der Gedanke: Warum sind wir uns so fremd? Es ist doch sinnlos und dumm daß wir uns nicht ein paar liebe Worte sagen. Wer weiß denn, was jetzt kommt?

Am Tage ihrer Abreise erschien Ilse in einem beinahe festlichen Kleide, frisch und verjüngt.

„So sehr freust Du Dich auf das Fortfahren, daß Du Dich so schön machst?" fragte Strehlen.

Sie trat dicht vor ihn hin. „Hast Du vergessen, was Deine Mutter sagte? Die Bäume schmücken sich im Herbst, damit man noch einmal daran denkt, wie schön und bunt alles war, und damit man sich darauf freut, daß einmal . . ."

Sie hielt plötzlich inne, so überrascht sah der Arzt sie an. Er wußte sich im Augenblick den Sinn ihrer Worte nicht recht zu deuten. Dann aber kam ihm die Erkenntnis. Er nahm ihre schlanken, zarten Hände in die seinen und sah ihr tief in die Augen, aus denen es ihm wie Verheißung entgegenstrahlte. „Darf ich mich auf deine Worte berufen, Ilse, im Frühjahr, wenn die Natur wieder grünt und blüht und zu neuem Leben erwacht?"

Leise, kaum vernehmbar, kam von Ilses Lippen das den Arzt überglücklich machende: „Ja, auf Wiedersehen, im Frühling!"

Die gestohlene Hundeliebe

Kinder tragen dazu bei, eheliche Bande zu verstärken. So sagt man. Das Ehepaar Laatsch in Milwaukee ist leider kein Beweis für diese Theorie. Freilich werden Verschiedene einwenden wollen: „Laatschens haben ja gar keine Kinder!" O bitte, da müßten Sie einmal Frau Rose Laatsch hören. Wenn sie auch nicht die Freude besitzt, ein zweibeiniges Kind ihr eigen zu nennen, so liebt sie doch ihren Jerry, den Dackel, wie ihren Sohn. Aber leider war Jerry nicht in der Lage, die ehelichen Bande zu verstärken, und die Familiengemeinschaft Oskar und Rose Laatsch ging in die Brüche. Keiner aber wollte von Jerry lassen. Schließlich bestimmte der Richter, Frau Laatsch als besorgte Mutter sei zur Pflege des „Kindes" geeigneter, doch dürfe Herr Laatsch jeden Sonnabend Jerry abholen und bis zum Sonntag abend behalten, um mit ihm auf die Kaninchenjagd zu gehen. Aber gerade dieses Kaninchenschliefen bereitete der Hundemutter Sorgen. Jerry wurde ihrer Ansicht nach dadurch übermäßig angestrengt und mußte besseres Essen haben, um den Gewichtsverlust wieder auszugleichen. Solches war aber nur möglich, wenn Herr Laatsch den Unterhaltsbeitrag, zu dem ihn das Gericht verpflichtet hatte, wesentlich erhöhte. Also klagte Frau Laatsch gegen ihren Einstigen. Gleichzeitig glaubte sie, die Gelegenheit sei günstig, um einen weiteren Vorstoß zu unternehmen: „Richter, verbieten Sie meinem Mann, sich noch einmal um Jerry zu kümmern. Ich habe das liebe Ding erzogen und bin so todeinsam, wenn er zum Wochenende nicht bei mir ist. Denken Sie nur, dieser Unmensch bringt den armen Jerry meistens erst um zehn Uhr abends zurück." — „Hm," meinte der Richter, „eigentlich ist der Hund alt genug, um bis zehn Uhr aufbleiben zu können." Da brach Frau Laatsch in Tränen aus und sagte wortwörtlich: „Ich will aber nicht, daß mir einer mein Kind 2 Tage fortnimmt!" Nun hielt es Herr Laatsch an der Zeit, auch ein Wort zu sagen: „Wenn ich den Hund mit auf die Jagd nehme, muß sie mir dankbar sein. Sie füttert das Vieh so fett, daß es platzen würde, verschaffte ich ihm nicht ein wenig Bewegung." Der Richter schloß sich dieser Ansicht an und wies Frau Laatschens Klage ab. Merkwürdigerweise richtete sich die ganze Wut der enttäuschten Hundemutter nun gegen Herrn Laatschens Rechtsanwalt: „Sie sind es, der mir die Liebe meines Jerry gestohlen und meinem Mann ehemaligen zugeschoben haben. Verklagen werde ich Sie!" Worauf man ja gespannt sein darf.

Wenn der Herzog vorzeitig stirbt

Schauspieler, die es zu etwas gebracht haben, erinnern sich meist gern ihrer Kampfjahre und erzählen mitunter lustige kleine Begebenheiten aus ihrer längst verflossenen „Schmierenzeit". Fast jeder „Stern" am Bühnenhimmel hat seine nicht immer auf Rosen gebettete Laufbahn bei einer Wanderschmiere begonnen. Und in so einem von Stadt zu Stadt ziehenden „Musenstall" geschehen manchmal Zwischenfälle, die dem verwöhnten großstädtischen Theaterbesucher schier unbegreiflich erscheinen. So war auch Bassermann einst Schmierenkomödiant und mußte Tag für Tag eine andere Rolle spielen. Man gab dem damaligen Zeitgeschmack entsprechend vorwiegend englische Schauerdramen, die unmittelbaren Vorläufer der heutigen englischen Konversationsstücke. In den letzgenannten Dramen gibt es, wie schon der Name besagt, allerhand „Konversation". Um diese einigermaßen erträglich zu gestalten, müssen die Darsteller ihre Rollen zumindest soweit beherrschen, wie dies zum Verständnis der Handlung unerläßlich ist. Beherrschen kann man aber naturgemäß nur richtig gelernte Rollen. Zum Einüben aber kamen die „Schmieristen" wirklich kaum. Und es geschah denn des öfteren, daß alles über den Haufen geworfen wurde. So betrat in einem solchen Stück der Meldereiter vorschriftsmäßig „schweißgebadet" die Szene und meldete Bassermann: „Sire, der Herzog wurde soeben ermordet!" Der große Albert erwiderte hierauf mit folgendem geradezu köstlichen Satze: „Das hat man aber reichlich dumm gemacht. Der Herzog sollte doch erst im letzten Akt ermordet werden." Das Publikum brach in ein homerisches Gelächter aus. Der Vorhang fiel und — Bassermann flog.

Seine Frau will nicht, daß er Auto fährt

Mister Laak — er wohnt irgendwo in dem augenblicklich von Sorgen umbrandeten England — ist ein schlechter Ehemann. Seine Frau wollte nicht, daß er Auto lenken sollte. Nicht etwa, weil sie ihm das Vergnügen nicht gönnte, sondern weil es ihre Börse einfach nicht vertrug. Es muß hier ausdrücklich „ihre" Börse gesagt werden, den Mister Laak hatte mit den Finanzgeschäften nichts zu tun, gehörte zu jenen Glücklichen, die ihren Gläubigern sagen können: „Ich hab' nischt." So mußte also die arme Frau Laak sämtliche Rechnungen bezahlen, wenn der Gatte wieder einmal einen anderen Wagen angerannt oder sonst Schaden angerichtet hatte. Aber jetzt streikte sie, und als ihr Männchen die letzten fünf Pfund Geldstrafe nicht zahlen konnte, ließ sie es ruhig zu, daß man ihn einsperrte. Und nun verlangte sie auch noch vom Gericht, daß dem Unvorsichtigen ein neuer Prozeß gemacht und der Führerschein entzogen würde. Die Verhandlung sollte beginnen, doch Laak fehlte. Der Wärter des Polizeigefängnisses machte ein verzweifeltes Gesicht: „Heute morgen war er noch da!" Frau Laak wußte Rat, lief nach Hause, kehrte triumphierend mit ihrem Mann zurück: „Ihm hat es im Arrest nicht gefallen, da ist er nach Hause gegangen. Ich will ihn aber nicht haben. Seine Zeit soll er absitzen. Und den Führerschein hergeben." Was denn auch geschah. Einer so tüchtigen Frau gegenüber muß das Gericht schon entgegenkommend sein.

Aphorismen

Von Paul Bliß.

Wehe dem Menschen, der haßt, — er selber leidet am meisten darunter.

☆

Schafft Freude! Nichts erhält so jung und frisch wie das Bewußtsein, den Menschen frohe Stunden bereitet zu haben.

☆

Die Unzufriedenheit ist wie eine Spinne: Duldet man sie, gleich webt sie ein Netz.

☆

Ein scharfes Messer wird schließlich doch stumpf — eine scharfe Zunge wird immer schärfer.

Das Gebet eines Kindes

Du lieber Gott, ich bitte dich,
Behüte uns und behüte auch mich!
Laß Vati nicht wieder das Reißen kriegen
Und Mutti nicht die Perücke wegfliegen,
Wie es ihr heute ist gescheh'n,
Grad, als sie wollte zum Bäcker geh'n. —
Gib, daß ich schlafe die ganze Nacht
Und meine Exempel richtig gemacht,
Daß Hansel, der mich haute so sehr,
Die doppelte Haue kriegt — oder noch mehr!
Behüt', lieber Gott, den Laubfrosch im Glase
Und Rudolf seine erfrorene Nase,
Uns're Mietzekatze und Nachbars Spitzel,
Dazu auch Müllers niedlichen Fritzel.
Laß unseren Vogel recht munter singen,
Den Onkel wieder Sandtorte bringen
Und die Maus, die Karl warf ins Wasser hinein,
Eines recht ruhigen Todes gestorben sein.

Gottesdienste am Sonntag, 18. Oktober

Evangelische Gottesdienste.

Große Kirche: 9,30 Uhr P. Millard.
11 Uhr Kindergottesdienst.
Kleine Kirche: 8 Uhr P. Kleinemeyer.
Ev. Krankenhaus: 8,30 Uhr P. Millard.
Geisecke-Lichtendorf: 9,30 Uhr P. Kleinemeyer.

Vereine und Versammlungen.

Montag 8 Uhr Kirchenchor. Dienstag 8 Uhr Bibelstunde in Geisecke-Lichtendorf. Mittwoch 8 Uhr Evangl. Elternbund. 7 Uhr Vorstandssitzung im Pfarrhaus. Donnerstag 8,15 Uhr Vorbereitung zum Kindergottesdienst.

Evangelischer Verein junger Männer.

Sonntag 4 Uhr Jungschar auf dem Sportplatz. 6,15 Uhr vorm. Herbstwanderung nach Ihmert. Montag 6 Uhr Sportabend. Dienstag 5 Uhr Bastelabend der Jungschar. Dienstag 8 Uhr Turnen. Donnerstag 8 Uhr Posaunenchor. Freitag 8,15 Uhr Bibelstunde. Samstag 4 Uhr Turnen der Jungschar. Samstag 8 Uhr Musikabend.

Vereine der Frauenhülfe.

Donnerstag 3 Uhr: 1. Stadtbezirk.

Evangelische Vereine junger Mädchen.

a) Schwerte: Sonntag 2,30 Uhr Jungschar jüngerer Kreis, 4 Uhr älterer Kreis. 6 Uhr Verein in der Jägerstraße Zwingli-Gedenkstunde. Montag 8 Uhr Helferstunde in der Jägerstraße. Dienstag 8 Uhr Abteilung 1 u. 2.
b) Schwerterheide: Sonntag 3 Uhr Vereinsstunde.
c) Villigst: Sonntag 3 Uhr Vereinsstunde.
d) Geisecke-Lichtendorf: Sonntag 2,30 Uhr Vereinsstunde.

Bibelkreis der Schüler höherer Lehranstalten.

Mittwoch 5 Uhr jüngere Abteilung. 6,30 Uhr ältere Abteilung.

Weggenossen.

Dienstag 4,30 Uhr Kreis 2. Donnerstag 3 Uhr Kreis 3. Freitag 8 Uhr Kreis 1.

Evangl. Stadtmission Schwerte Kuhstraße 7.

Sonntag 8 Uhr früh Blaukreuzstunde. 11 Uhr Sonntagsschule. 4 Uhr Bibelstunde. 8 Uhr abends Jugendbund. Mittwoch 8 Uhr abends Gemischter Chor. Freitag 8 Uhr abends Blaukreuzverein.

Die Heilsarmee, Schwerte, Haselackstraße 6.
Gottesdienste.

Sonnabend abends 8 Uhr: Musikfest der Dortmunder Musikkapelle. Sonntag vorm. 8 Uhr: Heiligungsstunde, abends 8 Uhr Heilsversammlung. Mittwoch abends 8 Uhr: Ernte-Dank-Fest. Freitag abends 8 Uhr Heiligungsstunde.

Kath. Gottesdienste.
Schwerte.

6 Uhr stille hl. Messe. Pfarrer Schnurbus.
7,30 Uhr: Frühmesse. Monatskommunion der Mütter und der schulpflichtigen Kommunikantinnen 1.
8,45 Uhr: Schulmesse mit Predigt. Vikar Kirchner.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
Türkollekte für den Franziskus-Xaverius-Verein.
Nachm. 2,30 Uhr Andacht.
An den Werktagen sind in der Pfarrkirche die hl. Messen um 6,30, 7,10 und 7,45 Uhr.
In der Krankenhauskapelle ist eine hl. Messe um 6,30 Uhr.

Geisecke.

7,05 Uhr stille hl. Messe mit Predigt. Vikar Schleep.

Westhofen.

9 Uhr Hochamt mit Predigt.

Lichtendorf.

7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt und gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Mädchen und Jungfrauen.
10 Uhr Hochamt mit Predigt. Die Kollekte ist für den Franziskus-Xaverius-Verein.
Nachm. 2,30 Uhr Rosenkranz-Andacht.
Dienstag und Freitag um 7 Uhr Rosenkranzandacht.

Aus der evgl. Gemeinde Schwerte

Am Dienstag, den 20. Oktober, beginnt wieder die Bibe ndlst urdg rdgo rdgv v c cccc der die Bibelstunde im Gemeindehause zu Geisecke-Lichtendorf, 8 Uhr abends.

Unsere Strick- und Flickschule beginnt wieder am Montag, den 19. Oktober, im Gemeindehause. Sie findet regelmäßig Montags und Dienstags nachmittags von 3—5 Uhr statt.

Die Frauenhülfe des 1. Stadtbezirks (Pastor Ohlig) versammelt sich am Donnerstag, den 22. Oktober, nachmittags 3 Uhr im Gemeindehaus.

Der Jungmännerverein macht am Sonntag eine Herbstwanderung nach Ihmert. Um 6¾ Uhr morgens muß jeder, der an der Fahrpreisermäßigung teilhaben will, am Bahnhof sein.

Der Ev. Elternbund hat seine nächste Versammlung am Mittwoch abend 8 Uhr im Gemeindehaus. Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen.

Getauft: Elfriede Wilhelmine Singer.

Getraut: Max Otto und Berta Domrös; Wilhelm Wirthsmann und Margarethe Schneeberg; Karl Giesing und Hertha Gerdsmann; Hermann Friedrich Wilhelm Hagemann und Elisabeth Mamay; Heinrich Haarmann und Emmi Elisabeth Comberg.

Gestorben: Wilhelm Riedel; Ehefrau Heinrich Unterbrink.

Rundfunk-Programm der Woche

Sonntag, den 18. Oktober 1931.

07,0: Hamburger Hafenkonzert.
08,00: Morgenkonzert.
08,30: Esperanto.
09,00: Uebertragung des Geläutes der Trinitatiskirche Köln.
09,05: Evangelische Morgenfeier.
10,15: Besuch am Krankenbett.
11,00: Meister der Naturschilderung.
11,30: Frauenfriedenswoche.
12,00: Arbeitslosigkeit.
12,30: Erste Generalversammlung der Erzbruderschaft vom Hl. Sebastianus (Uebertragung aus der Festhalle in Viersen).
13,00: Mittagskonzert.
14,30: Der westfälische Lebensraum.
14,55: Schachfunk.
15,25: Das Jahrmarktsäffchen usw.
15,45: Für den Kleingärtner.
16,05: Kaiser Friedrich zum 100. Geburtstag.
16,30: Vesperkonzert.
17,40: Zwischenrunde um den DSB.-Handball-Pokal. Westdeutschland—Süddeutschland.
18,00: Unsere Städte in Rheinland und Westfalen.
18,30: Die Welt auf der Schallplatte.
18,50: Arbeitslosigkeit.
19,10: Eine Stunde Kurzweil.
20,00: Volkskonzert.
Bis 23,00: Nachtmusik auf Schallplatten.
23,00: Meister des Jazz.

Montag, den 19. Oktober 1931.

07,05: Morgenkonzert.
10,15: Gymnastik für Frauen.
10,40: Schallplattenkonzert.
11,20: Schulfunk für Schüler aller Schulen.
12,00: Schallplattenkonzert.
13,05: Mittagskonzert.
14,30: Schlachtviehmarktberichte.
15,50: Kinderstunde.
16,20: Jugendfunk.
17,00: Vesperkonzert.
18,00: Ungedruckte Dichter.
18,20: Ketzereien zur Zeit.
18,40: Elternstunde.
19,30: Arbeitslosigkeit.
20,00: Ansprache: Intendant Ernst Hardt.
20,15: Chöre.
Bis 23,00: Nachtmusik.
23,00: Konzertübertragung aus dem Café Kaiserhof, Münster.

Dienstag, den 20. Oktober 1931.

07,05: Morgenkonzert.
10,15: Schallplattenkonzert.
11,20: Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten.
12,10: Schallplattenkonzert.
13,05: Mittagskonzert.
15,50: Mitteilungen aus dem Schulfunk.
16,30: Aus dem Leben der höheren Schule.
17,00: Vesperkonzert.
18,00: Die Welt im Buch.
18,20: Für den Landwirt.
18,40: Französische Unterhaltung.
19,15: Zehn Minuten Funknachrichten.
19,30: Arbeitslosigkeit.
20,00: Ouvertüren und Suiten.
Intermezzo. Hans Ebert: Von der Flöte zur Pauke.

Mittwoch, den 21. Oktober 1931.

07,00: Morgenkonzert.
08,05: Der neue Haushalt.
10,00: Gymnastik für Frauen.
10,20: Schulfunk.
11,20: Musikalischer Schulfunk.
12,00: Schallplattenkonzert.
13,05: Mittagskonzert.
15,50: Kinderstunde.
16,40: Streifzüge durch d. Schweizer Nationalpark.
17,00: Vesperkonzert.
18,05: Die Welt auf der Schallplatte.
18,40: Frauenfiedenswoche.
19,15: Vor allem Gesundheit.
19,30: Arbeitslosigkeit.
20,00: Sinfoniekonzert.
Intermezzo. Intendant Ernst Hardt: Arbeiterdichtungen.
Bis 23,00: Brettl auf Schallplatten.
23,15: Meister des Jazz.

Donnerstag, den 22. Oktober 1931.

07,05: Morgenkonzert.
09,00: Schulfunk.
10,15: Schallplattenkonzert.
11,20: Was will ich werden?
12,00: Schallplattenkonzert.
13,05: Mittagskonzert.
15,50: Kinderstunde.
15,50: Kinderstunde.
16,20: Mitteilungen aus dem Schulfunk.
16,30: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Volksschulen.
17,00: Vesperkonzert.
18,00: Das Problem des Leidens.
18,20: Meine Heimat.
18,40: Italienisch.
19,30: Arbeitslosigkeit.
20,00: Abendkonzert.
Bis 24,00: Nachtmusik.

Freitag, den 23. Oktober 1931.

07,05: Morgenkonzert.
10,15: Gymnastik für Frauen.
10,40: Schallplattenkonzert.
11,20: Schulfunk für die Mittelstufe höherer Lehranstalten.
12,00: Schallplattenkonzert.
13,05: Mittagskonzert.
15,50: Bastelstunde für die Kleinsten.
16,20: Jugendfunk.
17,00: Vesperkonzert.
18,15: Die Welt im Buch.
18,40: Englische Unterhaltung.
19,30: Arbeitslosigkeit.
20,00: Abendmusik.
21,00: Uraufführung: Toter Mann.
Bis 23,00: Nachtmusik.
23,00: Konzertübertragung aus d. Tabaris, Düsseldorf.

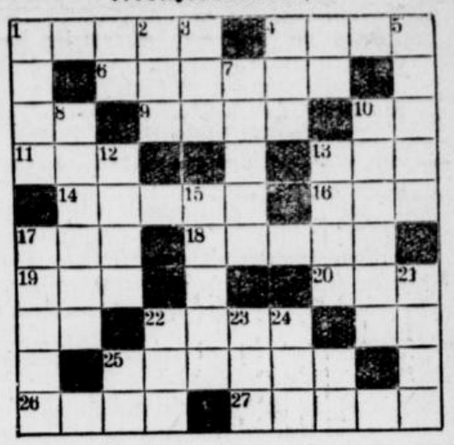
Samstag, den 24. Oktober 1931.

07,05: Morgenkonzert.
10,15: Schallplattenkonzert.
10,40: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft d. Lehrer an Berufsschulen.
11,20: Was will ich werden?
12,00: Schallplattenkonzert.
13,05: Mittagskonzert.
14,35: Wochenend-Konzert.
15,50: Kinderstunde.
16,20: Soziale Streiflichter.
16,40: Englisch.
17,00: Vesperkonzert.
18,00: Der westfälische Lebensraum.
18,20: Arbeitslosigkeit.
19,15: Zehn Minuten Bezirksfunkhilfe.
19,30: Frauenfriedenswoche.
20,00: Lustiger Abend.
Bis 23,30: Nachtmusik.
23,30: Meister des Jazz.

Schönheit und Häßlichkeit verschwinden gleichmäßig unter den Falten des Alters. Die eine verliert sich darin, die andere verbirgt sich.

Rätsel-Ecke

Kreuzwort-Rätsel



Wagerecht:

1. Nordländer, 4. Schauermittel, 6. Jungtier, 9. Klebstoff, 11. Nebenfluß der Donau, 13. Papageienart, 14. Naturerscheinung, 16. Spottname für Nordamerikaner, 17. Wüstenkönig, 18. europäische Hauptstadt, 19. Gattungsbegriff, 20. afrikanischer Strom, 22. männlicher Vorname, 25. getrocknete Weinbeere, 26. Felsenklippe, 27. Ziege.

Senkrecht:

1. Französische Stadt, 2. Drehpunkt, 3. Lebensgemeinschaft, 4. biblische Gestalt, 5. Stadt in Jugoslawien, 7. Komponist, 8. Stadt in Elsaß, 10. Gesteinsart, 12. Lebenssaft, 13. nordisches Göttergeschlecht, 15. Erbenbaum, 17. Sammelplatz, 21. Ungeziefer, 22. ummauerter Platz, 23. leichtes Gefährt, 24. englische Zahl.

Auflösung des letzten Kreuzworträtsels

B	L	E	C	H	■	G	A	U	L	
L	A	M	M	■	■	W	A	R	E	
E	I	S	■	B	M	■	L	A	B	
I	B	■	M	A	A	S	■	L	E	
■	■	B	A	L	L	O	N	■	R	
R	■	B	A	S	A	L	T	■	■	
E	K	■	S	A	G	E	■	P	A	
G	A	U	■	M	A	■	P	U	D	
E	L	L	E	■	■	M	A	T	E	
L	I	M	A	■	R	U	N	E	N	



Wenn Pfannen, Töpfe und Tiegel in appetitlicher Reinheit glänzen — dann weiß man: hier wird mit Liebe geschafft, hier schaltet die Hand einer tüchtigen Hausfrau, hier schmeckt das Essen!

Und so einfach ist es:

IMI, der unvergleichliche Küchenhelfer, übernimmt es, alle Geister der Unsauberkeit zu verjagen. Im Handumdrehen, in der halben Zeit wie sonst, ist das Geschirr blitzsauber, geruchlos, und alles blitzt wie neu!

Ein Eßlöffel IMI auf einen Eimer heißes Wasser, eine Ausgabe von nur gut 1 Pfennig, verschafft Ihnen das. Deshalb gehört IMI in jede Küche!

IMI das Mädchen für alles!

IMI Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel für Haus- und Küchengerät. Hergestellt in den Persilwerken.

Wenn der Hausfrau blitzsauber strahlt,



Der Mann, der das Lächeln verlernt hat

Roman von Gert Rothberg

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle 1937

18. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Jetzt wußte er auch, warum ihn im Gesicht des kleinen Gehilfen etwas Bekanntes, Liebes gegrüßt hatte. Es war also kaum noch ein Zweifel, daß die Kleine hier das Kind der beiden treuen Menschen war!

Der alte Korsel hatte ihm erzählt, daß das Mädchen eine Waise sei und er aus Mitleid den Betrug mit verdeckt habe.

Wendel von Wendsbrück war also tot!

Der lustige Wendel, dessen Humor und Lebensfreude unverwüstlich gewesen waren. Gefallen war er! Auch ihn hatte die Bestie Krieg hinweggerafft.

Und sein blondes Annerl war auch tot!

Und nun hatte ein seltsamer Zufall die Tochter des toten Freundes an seine, des mächtigen, reichen Kents Seite verschlagen!

Zufall? Wirklich nur ein Zufall?

Oder war es eine Fügung? Mußte es so sein?

Annemarie warf sich stöhnend hin und her, schrie:

„Nicht schießen! Nicht Kent töten! Ihn nicht!"

Grenzenlose Seelenangst durchzitterte die Worte.

Erschüttert erhob sich Kent von seinem Platz, ging zum Lager hinüber. Er beugte sich über Annemarie, strich ganz leise und zärtlich über die kleinen, heißen Hände.

Annemarie wurde ruhiger, lag zuletzt ganz still, drehte den Kopf zur Seite, und es war, als ob sie schlief.

Atemlos sah Miß Salberry zu, dann sagte sie leise:

„Bleiben Sie doch noch ein bißchen bei ihr, Mister Kent. Es ist, als ob Sie ihr die Ruhe geben könnten."

Und Kent blieb!

Unverwandt blickte er in das feine, schmale Gesicht. Sein Gesicht verlor den finsteren Ausdruck ganz und gar. Ein fast weiches Lächeln lag um seinen stolzen Mund, als er sich plötzlich tiefer neigte und das lichte, lockige Haar mit den Lippen streifte. Dann richtete er sich auf.

„Miß Salberry, ich danke Ihnen für das, was Sie tun. Darf das kleine Mädel noch hierbleiben, bis sie gesund ist? Ich würde sie dann anschließend nach Kalifornien bringen lassen. Mein dortiger Landsitz ist ein Paradies."

Flüsternd hatte er es gesagt; dabei ruhten seine Augen noch immer auf Annemarie.

„Wenn Sie wüßten, wie gern ich es tue!"

Diese Worte kamen der Dame aus dem Herzen.

Ihr war ganz seltsam zumute. Fast feierlich. Es war ihr, als erlebe sie den Anfang eines wunderbar schönen Romans.

Annemarie schlief!

Nach einer Stunde perlten dicke Schweißtropfen auf ihrer Stirn. Der Arzt kam und sagte befriedigt:

„Nun wird das Fieber weichen, und damit ist so gut wie alles gewonnen. Die Pflege ist vorzüglich, Miß Salberry — meine Hochachtung."

Die Dame dankte errötend.

„Ich habe das kleine Mädel sehr liebgewonnen, und ich möchte, daß sie recht schnell wieder gesund wird", sagte sie herzlich und reichte dem Arzt die Hand; dabei streifte ihr Blick jedoch den hochgewachsenen Mann, der mit nachdenklichem Gesicht dastand. Er wandte sich jetzt zu ihr, verbeugte sich:

„Gestatten Sie, daß ich mich entferne. Ich habe noch etwas Wichtiges zu ordnen."

Lächelnd nickte Miß Salberry.

Der Arzt erhielt noch einen festen Händedruck, und dann schloß sich die Tür hinter dem Eisenbahnkönig.

„Seltsam, ich habe mir Kent anders vorgestellt. Er soll doch fast menschenfeindlich und in erster Linie ein Frauenhasser sein. Scheint mir aber doch nicht so", sagte der Doktor schmunzelnd.

„Pst!"

Die Dame legte warnend den Finger an die Lippen, dann setzte sie leise hinzu:

„Er war es! Ich denke aber, daß auch in sein Leben noch das einzig Wahre kommt: eine große, heilige Liebe. Er ist doch noch in den besten Jahren."

* * *

Drüben in seinem Zimmer saß Kent.

Stand vor der erschütternden Tatsache, daß sein Herz noch nicht tot war. Daß es langsam, langsam sich wieder der Liebe zuwandte. So viele Frauen hatten ihn geliebt, begehrt!

Für alle hatte er nur Mitleid oder Verachtung übrig gehabt. Und nun, da Wendsbrücks Tochter ihn liebte, wandte sich ihr auch sein Herz zu.

Und doch?! Durfte er dieses junge Kind an sein Herz nehmen? Konnte er das verantworten? Würde Annemaries Liebe beständig genug sein, den Altersunterschied zu überbrücken?

Und durfte er ihre junge, reine Liebe annehmen?

Kent strich sich über die heiße Stirn. In seinen großen, grauen Augen stand etwas, nach dem die vornehmen, reichen Frauen sich in all den Jahren gesehnt, und das sie doch niemals in diesen grauen Männeraugen bemerkt hatten, so eifrig sie auch danach forschten: eine tiefe, heiße Sehnsucht nach Liebe und Erfüllung!

Kent sprang auf.

Was waren ihm noch Macht, Verträge von unübersehbarer Tragweite, Ehren und Gold? Ihn verlangte es nach ungleich mehr.

Wie stürmisch das sonst so abgeklärte, kalte Herz schlug!

Und das alles hatte die kleine Annemarie zuwege gebracht?

Er lächelte.

Und wußte nicht, wie sehr dieses Lächeln sein hartes Gesicht verschönte.

„Liebe, kleine Annemarie", dachte er.

Ruhelos schritt er durch das Zimmer.

Wie hatte er nur so lange einsam dahinleben können? Oder hatte es so sein müssen, weil für ihn die junge Tochter des toten Freundes bestimmt war?

„Armer Freund, armes, blondes Annerl! Wenn ich euch nun doch eure Treue an eurem Kinde vergelten könnte!"

Annemarie — seine Frau!

Die Liebe, die noch einmal zu ihm kam, diesmal rein und lauter! War er nicht ein Tor, daß er auch nur eine Minute lang zögern konnte, die Hand danach auszustrecken?

Noch war das süße, blonde Geschöpf krank. Und an seiner Sorge um sie merkte er, wie teuer sie ihm bereits war.

Kent erwog alles! Nichts ließ er unbeachtet. Und kam doch immer wieder zu dem Schluß, daß er auch ein Recht auf die Liebe hatte, wenn sie sich ihm bot.

Und jetzt bot sich ihm das Glück! Das wahre, beste Glück!

Kent dehnte seine große, stolze Figur.

Der Kampf in ihm war entschieden.

„Ich will die kleine Annemarie fragen, ob sie meine Frau werden will", dachte er.

* * *

Ehe Annemarie aus ihrem tiefen Genesungsschlafe erwachte, reiste Kent ab. Und er sagte beim Abschied bittend:

„Miß Salberry, erwähnen Sie nie, daß ich hörte, was Annemarie im Fieber sprach. Ich liebe die junge Dame, und ich hoffe, sie Ihnen später einmal als meine junge Frau zu bringen. Vorerst braucht sie Frieden. Ich kann warten und muß es, bis sie erst wieder ganz gesund und kräftig genug ist. Haben Sie Dank für alle Güte."

Das Ehepaar begleitete ihn dann hinaus, und sie sahen ihm noch lange nach.

Annemarie war erst sehr erschrocken, als sie sich allein in der ihr gänzlich fremden Umgebung wußte; doch als sie die herzliche Liebe sah, mit der man sie umgab, wurde sie zutraulicher. Nach Kent fragte sie nie. Nur in ihren Augen war ein versonnener Ausdruck. So, als sei etwas da, was dem Mädchen wie ein herrliches Geschenk war.

Dem war so.

Annemarie hatte geschlafen, wollte gerade die Augen öffnen, da war Kent hereingekommen.

Sie war bis ins Herz hinein erschrocken, mühte sich, die flatternden Gedanken festzuhalten. Und wie aus weiter, weiter Ferne klang die geliebte, tiefe Stimme:

„Miß Salberry, pflegen Sie mein kleines Mädel gut!"

Da waren die Gedanken davongeflogen. Sie wußte nichts mehr und wußte auch bis jetzt nicht, ob es wirklich wahr gewesen war.

Wer ihr doch hätte Antwort geben können!

Miß Salberry doch sicher. Die war ja immer bei ihr gewesen. Aber was sollte die gütige Frau von ihr denken, wenn alles doch nur eine Täuschung gewesen war?

So schwieg Annemarie und vermied es direkt ängstlich, von Kent anzufangen.

Miß Salberry erzählte ihr später den Zusammenhang zwischen dem Anschlag und Miß Shetland.

Da wurde Annemarie ganz blaß.

„Miß Shetland? Dann war sie also doch nicht die Braut Kents?"

Aus ihren marternden Gedanken heraus fragte sie:

„In Neuyork gibt es auch eine Miß Shetland. Eine sehr schöne Frau! Ich dachte — sie — sei die Braut Mister Kents."

Es war das erstemal, daß von Kent gesprochen wurde. Miß Salberry lächelte gütig und sagte dann:

„Nein, das ist sie nicht und wird es niemals werden. Dafür kann ich mich verbürgen. Kent war der Freund ihres verstorbenen Gatten und hat sich ihm zuliebe ein bißchen um die finanziellen Angelegenheiten der jungen Witwe gekümmert. Dabei kam er selbstverständlich mehr mit ihr zusammen, als ihm im Grunde genommen lieb war. Er wußte, daß sie ihn zum Nachfolger ihres Mannes begehrte, doch er hat nie daran gedacht, es zu werden."

Wie licht und hell ringsum alles war!

Annemaries dunkelblaue Augen leuchteten in überirdischem Glanze, und Miß Salberry dachte:

„Du schönes, kleines Mädel du! Welch ein Glück erwartet dich!"

Als Annemarie sich ganz heimisch bei den Salberrys fühlte, sagte man ihr eines Tages, daß eine Dame und einige Dienerinnen kommen würden, um sie nach Kalifornien zu begleiten. Mister Kent habe das so angeordnet.

Das Mädchen erschrak.

„Mister Kent? Ich dachte — ich dürfte bei Ihnen bleiben. Was soll ich in Kalifornien?"

„Liebes Kind, auch uns fällt es schwer, Sie fortzugeben, doch es muß wohl sein. Mister Kent hat es nun einmal so bestimmt."

„Ja, dann muß ich mich wohl fügen", sagte Annemarie leise.

Die letzte Hoffnung, daß sie Kent noch einmal wiedersehen würde, brach in ihr zusammen.

Wie hatte sie aber auch so vermessen sein können, zu glauben, er würde hierher zurückkehren?

„Miß Salberry, war Mister Kent sehr böse, als er erfuhr, daß ich ein Mädchen bin?" fragte sie scheu und blickte in den Garten hinunter.

Miß Salberry lächelte.

„Böse? Nein! Vielleicht überrascht. Das kann stimmen. Und er läßt Sie doch auch jetzt nach seiner Besitzung in Kalifornien bringen, die seiner Schilderung nach ein Paradies ist. Ich meine, so groß wird sein Zorn dann schon nicht sein."

Da lief Annemarie schnell hinaus. Und gleich darauf sah Miß Salberry sie durch den Garten gehen.

„Schenk' ihr das Glück! Sie ist genau so blond und lieb wie unsere Mary, die wir so jung schon hergeben mußten. Lieber Gott, sie ist so liebreizend und zart, daß sie in Kents Armen am besten geborgen wäre."

Annemarie betete unter den tief herabhängenden Zweigen der Palmen einen Rosenkranz.

„Mutter Maria, hilf, daß ich ihn noch einmal wiedersehe!"

* * *

Und wieder waren Monate vergangen. Annemarie lebte auf der herrlichen Besitzung Kents und wurde verwöhnt und verhätschelt wie eine kleine Prinzessin. Oft fragte sie sich, ob das denn nicht alles nur ein unwirklich schöner Traum sei.

Und dann war doch immer wieder die Sehnsucht da, die große, alles vergessende Sehnsucht nach Charles Kent.

Einmal hatte sie ein paar Zeilen von ihm erhalten:

„Kleine Annemarie!

Nehmen Sie alles ruhig an! Ihr lieber Vater hat mir einst einen viel größeren Dienst erwiesen, als ich es heute an seinem Kinde tun kann. Und dann wollen wir zwei doch nicht vergessen, was Sie getan haben, liebes Mädel. Also Gott befohlen und genießen Sie die Schönheiten von Kenton! Ich selbst komme ja leider nur selten hin. Charles Kent."

Annemarie hatte diese Zeilen immer wieder gelesen, hatte sie geküßt.

Charles Kent hatte jedes Wort eigenhändig geschrieben, er, der sonst jeden Privatbrief in die Maschine diktierte!

Das war das erste Wunder!

Das zweite war, daß er ihren Vater gekannt hatte!

Wie seltsam, wunderbar das doch war!

„Ich selbst komme ja leider nur selten hin."

Immer wieder las Annemarie diese Worte. Und immer tiefer sank die Hoffnung, daß er doch einmal hierher kommen könnte. Vielleicht gar einmal einige Wochen, frei von allen Geschäften.

Korsel hatte einmal gesagt:

„Vierzehn Jahre bin ich bei ihm, aber noch nicht einen einzigen Tag hat er Urlaub genommen. Wie er es aushält, ist mir ein Rätsel."

Das Mädchen senkte den blonden Kopf ganz tief auf die Brust. So würde er auch hierher nicht kommen.

Dieses Bewußtsein trübte ihr die Freude an dem herrlichen Stück Erde. Und doch gab der Park ihr täglich Neues, Wundervolles.

Gab es wirklich so viele Blumen und so viele seltene Pflanzen? Gab es wirklich so viele bunte Falter und Insekten?

Ein Wohlgeruch ohnegleichen umgab sie, die im weißen, leichten Seidenkleide leichtfüßig zwischen all den Blumen dahinschritt. Das lichte, lockige Haar war bedeutend gewachsen und kleidete sie ganz entzückend. Wellig fiel es in die weiße Stirn. Die kleinen Hände hielten einen Strauß tiefdunkler, herrlicher Rosen.

Annemarie lachte eben hell und froh über die tollen Sprünge der zwei weißen Windspiele. So toll und voll Freude steckten sie jetzt, als sei ihnen etwas besonders Schönes widerfahren. Und Annemarie wußte nicht, daß sie von dem Manne beobachtet wurde, an den sie unablässig dachte.

Kent lehnte an einem blühenden Baume, verdeckt von dichtem Gebüsch. Seine Augen brannten auf der schlanken Mädchengestalt. Sein Herz schlug laut und stark. Seine rechte Hand umschloß einen Strauß dunkelroter Rosen, die süß und berauschend zu ihm emporduften.

Annemarie kam näher. Ganz erstaunt sah sie, daß die Windspiele kläffend und vor Freude jaulend im Gebüsch verschwanden, um gleich darauf wieder in langen Sätzen über die Beete zu rasen. Da blieb das Mädchen plötzlich stehen. Eiskalt kroch es ihr ans Herz. Achtlos fielen die Rosen zu Boden, und die kleinen Hände suchten nach einem Halt.

Kent trat vor.

Seine Augen suchten die ihren.

Leise sagte er:

„Liebe, kleine Annemarie, wollen Sie mich nicht willkommen heißen?"

„Herzlich willkommen, Mister Kent. In Ihrem Heim, das ein Paradies ist und aus — dem —"

Er hatte ihre Hände ergriffen, küßte sie.

„Aus dem? Warum sprechen Sie nicht weiter, Kind?" fragte er lächelnd.

Wie gebannt blickte Annemarie ihn an.

Charles Kent lächelte!

Und Miß Korsel hatte gesagt:

„Vierzehn Jahre bin ich bei ihm, doch ich habe ihn noch nicht ein einziges Mal lächeln sehen."

Matt, mit schwindenden Sinnen lehnte Annemarie sich zurück an den schlanken Stamm einer hell schimmernden Gesanella. Da zog Kent das Mädchen an sich.

„Kind, ich liebe dich! Und ich sehne mich so nach dir und deiner Liebe. Willst du meine Frau sein, kleine Annemarie? Ich bin allerdings viel älter als du, bin dir gegenüber beinah ein alter Mann; trotzdem bestehe ich auf einer Antwort, kleines, süßes, blondes Mädelchen."

Da war es Annemarie, als habe der Himmel sich geöffnet und zeige ihr Seligkeiten von nie erträumter Süße. Ihr blonder Kopf sank an seine Brust. Ganz leise sagte sie:

„Ich habe Sie lieb, oh, so lieb."

Da küßte er sie, lange, lange. Und wußte, daß er erst jetzt den wahren Inhalt seines Lebens gefunden hatte. Er gab ihr die dunklen Rosen, und dann nahm er sie wie ein Kind auf seine Arme. Und sie schlang den rechten Arm um seinen Hals und drückte ihr weiches Gesicht an sein braunes, männliches. Die Blumen dufteten stärker im Park, die Sonne glühte immer heißer; zwischen den hohen, mit dunkelblauen Blumen überwucherten Gängen aber war es kühl.

Dort schritt Kent, sein Glück fest an sich drückend. Und alles Leid der Vergangenheit versank vor diesem Glück.

— Ende! —